

**Frank  
Wedekind**

**Erdgeist  
Die Büchse der  
Pandora**

**Tragödien**



# ERDGEIST

Tragödie in vier Aufzügen

Nach dem Wortlaut  
der zweiten Auflage (1903)

»Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur,  
Und zu der Erde zieht mich die Begierde.  
Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht  
Dem guten. Was die Göttlichen uns senden  
Von oben, sind nur allgemeine Güter;  
Ihr Licht erfreut, doch macht es keinen reich,  
In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.  
Den Edelstein, das allgeschätzte Gold  
Muß man den falschen Mächten abgewinnen,  
Die unterm Tage schlimmgeartet hausen.  
Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,  
Und keiner lebet, der aus ihrem Dienst  
Die Seele hätte rein zurückgezogen.«

WILLY GRÉTOR

gewidmet

## PERSONEN

*Medizinalrat Dr. Goll*

*Dr. Schön, Chefredakteur*

*Alwa, sein Sohn*

*Schwarz, Kunstmaler*

*Prinz Escerny, Afrikareisender*

*Schigolch*

*Rodrigo, Artist*

*Hugenberg, Gymnasiast*

*Escherich, Reporter*

*Lulu*

*Gräfin Geschwitz, Malerin*

*Ferdinand, Kutscher*

*Henriette, Zimmermädchen*

*Ein Bedienter*

Die Rolle Hugenberg wird von einem Mädchen gespielt.

Rechts und links vom Schauspieler.

## PROLOG

*Ein Tierbändiger tritt, nachdem der aufgezugene Vorhang einen Zelteingang hat sichtbar werden lassen, in zinnoberrotem Frack, weißer Krawatte, langen schwarzen Locken, weißen Bein Kleidern und Stulpstiefeln, in der Linken eine Hetzpeitsche, in der Rechten einen geladenen Revolver, unter Zimbelklängen und Paukenschlägen aus dem Zelt.*

Hereinspaziert in die Menagerie,  
Ihr stolzen Herrn, ihr lebenslust'gen Frauen,  
Mit heißer Wollust und mit kaltem Grauen  
Die unbeseelte Kreatur zu schauen,  
Gebändigt durch das menschliche Genie.  
Hereinspaziert, die Vorstellung beginnt! –  
Auf zwei Personen kommt umsonst ein Kind.

Hier kämpfen Tier und Mensch im engen Gitter,  
Wo jener höhrend seine Peitsche schwingt  
Und dieses, mit Gebrüll wie Ungewitter,  
Dem Menschen mörderisch an die Kehle springt;  
Wo bald der Kluge, bald der Starke siegt,  
Bald Mensch, bald Tier geduckt am Estrich liegt;  
Das Tier bäumt sich, der Mensch auf allen vieren!  
Ein eisig kalter Herrscherblick –  
Die Bestie beugt entartet das Genick  
Und läßt sich fromm die Ferse drauf postieren.

Schlecht sind die Zeiten! –All die Herrn und Damen,  
Die einst vor meinem Käfig sich geschart,  
Beehren Possen, Ibsen, Opern, Dramen  
Mit ihrer hochgeschätzten Gegenwart.  
An Futter fehlt es meinen Pensionären,  
So daß sie gegenseitig sich verzehren.  
Wie gut hat's am Theater ein Akteur!  
Des Fleisches auf seinen Rippen ist er sicher,  
Sei auch der Hunger ein ganz fürchterlicher  
Und des Kollegen Magen noch so leer. –  
Doch will man Großes in der Kunst erreichen,  
Darf man Verdienst nicht mit dem Lohn vergleichen.

Was seht ihr in den Lust- und Trauerspielen?! –  
*Haustiere*, die so wohlgesittet fühlen,  
An blasser Pflanzenkost ihr Mütchen kühlen  
Und schwelgen in behaglichem Geplärr,  
Wie jene andern – unten im Parterre:  
Der eine Held kann keinen Schnaps vertragen,  
Der andre zweifelt, ob er richtig liebt,  
Den dritten hört ihr an der Welt verzagen,  
Fünf Akte lang hört ihr ihn sich beklagen,  
Und niemand, der den Gnadenstoß ihm gibt.  
Das *wahre* Tier, das *wilde, schöne* Tier,  
Das – meine Damen! – sehn Sie nur bei mir.

Sie sehen den *Tiger*, der gewohnheitsmäßig,  
Was in den Sprung ihm läuft, hinunterschlingt;  
Den *Bären*, der, von Anbeginn gefräßig,  
Beim späten Nachtmahl tot zu Boden sinkt;  
Sie sehn den kleinen amüsanten *Affen*  
Aus Langeweile seine Kraft verpaffen;  
Er hat Talent, doch fehlt ihm jede Größe,  
Drum kokettiert er frech mit seiner Blöße;  
Sie sehn in meinem Zelte, meiner Seel',  
Sogar gleich hinterm Vorhang ein *Kamel!* –  
Und sanft schmiegt das Getier sich mir zu Füßen,  
Wenn – *er schießt ins Publikum*  
– donnernd mein Revolver knallt.  
Rings bebt die Kreatur; ich bleibe kalt –  
Und *Mensch* bleib kalt! – Sei ehrfurchtsvoll zu grüßen.

Hereinspaziert! – Sie traun sich nicht herein? –  
Wohlan, Sie mögen selber Richter sein!  
Sie sehn auch das Gewürm aus allen Zonen:  
Chamäleone, Schlangen, Krokodile,  
Drachen und Molche, die in Klüften wohnen.  
Gewiß, ich weiß, Sie lächeln in der Stille  
Und glauben mir nicht eine Silbe mehr –

*er lüftet den Türvorhang und ruft in das Zelt*

He, Aujust! Bring mir unsre Schlange her!

*Ein schmerbäuchiger Arbeiter trägt die Darstellerin der Lulu in ihrem Pierrotkostüm aus dem Zelt und setzt sie vor dem Tierbändiger nieder.*

Sie ward geschaffen, Unheil anzustiften,  
Zu locken, zu verführen, zu vergiften –  
Zu morden, ohne daß es einer spürt.

*Lulu am Kinn kraulend*

Mein *süßes* Tier, sie ja nur nicht *geziert!*  
Nicht *albern*, nicht *gekünstelt*, nicht *verschroben*,  
Auch wenn die Kritiker dich weniger loben.  
Du hast kein Recht, uns durch Miaun und Fauchen  
Die *Urgestalt* des *Weibes* zu verstauchen,  
Durch Faxenmachen uns und Fratzenschneiden  
Des *Lasters Kindereinfalt* zu verleiden!  
Du sollst – drum sprech' ich heute sehr ausführlich –  
*Natürlich* sprechen und nicht unnatürlich!  
Denn erstes Grundgesetz seit frühster Zeit  
In jeder Kunst war *Selbstverständlichkeit!*

*Zum Publikum*

Es ist jetzt nichts Besondres dran zu sehen,  
Doch warten Sie, was später wird geschehen:

Mit starkem Druck umringelt sie den Tiger;  
Er heult und stöhnt! – Wer bleibt am Ende Sieger?! –  
Hopp, Aujust! Marsch! Trag sie an ihren Platz –

*Der Arbeiter nimmt Lulu quer auf die Arme; der Tierbändiger tätschelt ihr die Hüften.*

Die süße Unschuld – meinen größten Schatz!

*Der Arbeiter trägt Lulu ins Zelt zurück.*

Und nun bleibt noch das Beste zu erwähnen;  
Mein Schädel zwischen eines Raubtiers Zähnen.  
Hereinspaziert! Das Schauspiel ist nicht neu,  
Doch seine Freude hat man stets dabei.  
Ich wag' es, ihm den Rachen aufzureißen,  
Und dieses Raubtier wagt nicht zuzubeißen.  
So *schön* es ist, so *wild* und *buntgefleckt*,  
Vor meinem Schädel hat das Tier Respekt!  
Getrost leg' ich mein Haupt ihm in den Rachen;  
Ein *Witz* – und meine beiden Schläfen krachen!  
Dabei verzicht' ich auf des Auges Blitz;  
Mein *Leben* setz' ich gegen einen Witz;  
Die Peitsche werf' ich fort und diese Waffen  
Und geb' mich *harmlos*, wie mich Gott geschaffen. –  
Wißt ihr den Namen, den dies Raubtier führt? – –  
Verehrtes Publikum – – Hereinspaziert!!

*Der Tierbändiger tritt unter Zimbelklängen und Paukenschlägen in das Zelt zurück.*



## ERSTER AUFZUG

*Geräumiges Atelier – Rechts hinten Entreetür, rechts vorn Seitentür zum Schlafkabinett. In der Mitte ein Podium. Hinter dem Podium eine spanische Wand. Vor dem Podium ein Smyrnateppich. Links vorn zwei Staffeleien. Auf der hintern das Brustbild eines jungen Mädchens. Gegen die vordere lehnt eine umgekehrte Leinwand. Vor den Staffeleien, etwas gegen die Mitte vorn, eine Ottomane. Darüber Tigerfell. Rechts an der Wand zwei Sessel. Im Hintergrund eine Trittleiter.*

### Erster Auftritt

*Schwarz und Schön.*

SCHÖN *auf dem Fußende der Ottomane sitzend, mustert das Brustbild auf der hinteren Staffelei.* Wissen Sie, daß ich die Dame von einer ganz neuen Seite kennen lerne?

SCHWARZ *Pinsel und Palette in der Hand, steht hinter der Ottomane.* Ich habe noch niemanden gemalt, bei dem der Gesichtsausdruck so ununterbrochen wechselte. – Es war mir kaum möglich, einen einzigen Zug dauernd festzuhalten.

SCHÖN *auf das Bild deutend, ihn ansehend* Finden Sie das darin?

SCHWARZ Ich habe das Erdenklichste getan, um durch meine Unterhaltung während der Sitzungen wenigstens etwas Ruhe in der Stimmung hervorzurufen.

SCHÖN Dann verstehe ich den Unterschied.

SCHWARZ *taucht den Pinsel ins Ölnäpfchen und überstreicht die Gesichtszüge.*

SCHÖN Glauben Sie, es wird dadurch ähnlicher?

SCHWARZ Man kann nicht mehr tun als es mit der Kunst so gewissenhaft wie möglich nehmen.

SCHÖN Sagen Sie mal ...

SCHWARZ *zurücktretend* Die Farbe ist auch wieder etwas eingeschlagen.

SCHÖN *ihn ansehend* Haben Sie jemals in ihrem Leben ein Weib geliebt?

SCHWARZ *geht auf die Staffelei zu, setzt eine Farbe auf und tritt auf der anderen Seite zurück* Der Stoff ist noch nicht genügend abgehoben. Man sieht noch nicht recht, daß ein lebender Körper darunter ist.

SCHÖN Ich zweifle nicht daran, daß die Arbeit gut ist.

SCHWARZ Wenn Sie hierhertreten wollen.

SCHÖN *sich erhebend* Sie müssen ihre wahre Schauergeschichten erzählt haben.

SCHWARZ So weit wie möglich zurück.

SCHÖN *zurücktretend, stößt die an die vordere Staffelei gelehnte Leinwand um* Pardon ...

SCHWARZ *den Rahmen aufhebend* O bitte ...

SCHÖN *betroffen* Was ist das ...

SCHWARZ Kennen Sie sie?

SCHÖN Nein.

SCHWARZ *setzt das Bild auf die Staffelei. Man sieht eine Dame als Pierrot gekleidet mit einem hohen Schäferstab in der Hand* Ein Kostümbild.

SCHÖN Die ist Ihnen aber gelungen.

SCHWARZ Sie kennen sie?

SCHÖN Nein. Und in dem Kostüm?

SCHWARZ Es fehlt noch die ganze Ausführung.

SCHÖN Na ja.

SCHWARZ Was wollen Sie? Während sie mir steht, habe ich das Vergnügen, ihren Mann zu unterhalten.

SCHÖN Sagen Sie ...

SCHWARZ Über Kunst natürlich, um mein Glück zu vervollständigen.

SCHÖN Wie kommen Sie denn zu der reizenden Bekanntschaft?

SCHWARZ Wie man dazu kommt. Ein steinalter, wackliger Knirps fällt mir hier herein, ob ich seine Frau malen könne. Nun natürlich, und wenn sie runzlig wie Mutter Erde ist. Andern Tags Punkt zehn fliegen die Türen auf, und der Schmerbauch treibt dieses Engelskind vor sich her. Ich fühle jetzt noch, wie mir die Knie schwankten. Ein stocksteifer, saftgrüner Lakai mit einem Paket unterm Arm. Wo die Garderobe sei? Denken Sie sich meine Lage. Ich öffne die Tür da *nach rechts deutend*. Nur ein Glück, daß schon alles in Ordnung war. Das süße Geschöpf huscht hinein, und der Alte postiert sich als Schanzkorb davor. Zwei Minuten darauf tritt sie in diesem Pierrot heraus. *Den Kopf schüttelnd* Ich habe nie so was gesehen. *Geht nach rechts und starrt an die Schlafzimmertür hin.*

SCHÖN *der ihm mit dem Blick gefolgt* Und der Schmerbauch steht Schildwache?

SCHWARZ *sich umwendend* Der ganze Körper im Einklang mit dem unmöglichen Kostüm, als wäre er darin zur Welt gekommen. Ihre Art, die Ellbogen in die Taschen zu vergraben, die Füßchen vom Teppich zu heben – mir schießt oft das Blut zu Kopf ...

SCHÖN Das sieht man dem Bild an.

SCHWARZ *kopfschüttelnd* Unsereiner, wissen Sie ...

SCHÖN Hier führt das Modell die Konversation.

SCHWARZ Sie hat den Mund noch nicht aufgetan.

SCHÖN Ist's möglich!

SCHWARZ Erlauben Sie, daß ich Ihnen das Kostüm zeigt.

*Nach rechts ab.*

SCHÖN *allein, vor dem Pierrot* Eine Teufelsschönheit. Vor dem Brustbild Hier ist mehr Fond. *Nach vorn kommend* Er ist noch etwas jung für sein Alter.

SCHWARZ *kommt mit einem weißen Atlaskostüm zurück* Was das für ein Stoff sein mag?

SCHÖN *den Stoff befühlend* Atlas.

SCHWARZ Und alles in einem Stück.

SCHÖN Wie kommt man denn da hinein?

SCHWARZ Das kann ich Ihnen nicht sagen.

SCHÖN *das Kostüm bei den Beinen nehmend* Diese riesigen Hosenpfeifen!

SCHWARZ Die linke rafft sie hinauf.

SCHÖN *auf das Bild sehend* Bis übers Knie!

SCHWARZ Sie macht das zum Entzücken.

SCHÖN Und transparente Strümpfe?

SCHWARZ Die wollen nämlich gemalt sein.

SCHÖN Oh, das können Sie.

SCHWARZ Dabei von einer Koketterie!

SCHÖN Wie kommen Sie auf den entsetzlichen Verdacht?

SCHWARZ Es gibt Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. *Trägt das Kostüm in sein Schlafzimmer.*

SCHÖN *allein* Wenn man schläft ...

SCHWARZ *kommt zurück, sieht nach der Uhr* Wenn Sie übrigens ihre Bekanntschaft machen wollen ...

SCHÖN Nein.

SCHWARZ Sie müssen im Augenblick hier sein.

SCHÖN Wie oft wird denn die Dame noch sitzen müssen?

SCHWARZ Ich werde die Tantalusqual wohl noch ein Vierteljahr zu erdulden haben.

SCHÖN Ich meine die andere.

SCHWARZ Entschuldigen Sie. Dreimal höchstens. *Ihn zur Türe geleitend* Wenn mir die Dame dann nur ihre Taille dalassen will!

SCHÖN Mit Vergnügen. Lassen Sie sich bald wieder bei mir sehen. *Stößt in der Tür auf Dr. Goll und Lulu.* In Gottes Namen!

## Zweiter Auftritt

*Dr. Goll., Lulu. Die Vorigen.*

SCHWARZ Darf ich vorstellen ...

GOLL *zu Schön* Was treiben denn Sie hier?

SCHÖN *Lulu die Hand küssend* Frau Medizinalrat.  
LULU Sie wollen doch nicht schon gehen?  
GOLL Welcher Wind führt denn Sie hierher?  
SCHÖN Ich habe mir das Bild meiner Braut angesehen.  
LULU *nach vorn kommend* Ihre Braut ist hier?  
GOLL Sie lassen hier also auch arbeiten?  
LULU *vor dem Brustbild* Sieh da! Bezaubernd! Entzückend!  
GOLL *sich umsehend* Sie halten sie wohl hier irgendwo versteckt?  
LULU Das ist also das süße Wunderkind, das Sie zu einem Menschen gemacht ...  
SCHÖN Sie sitzt meistens am Nachmittag.  
GOLL Und davon erzählen Sie einem nichts?  
LULU *sich umwendend* Ist sie denn wirklich so ernste?  
SCHÖN Wohl noch die Nachwirkung der Pensionszeit, gnädige Frau.  
GOLL *vor dem Brustbild* Man sieht, daß Sie eine tiefangehende Wandlung durchgemacht haben.  
LULU Nun dürfen Sie sie aber nicht mehr länger warten lassen.  
SCHÖN In vierzehn Tagen denke ich unsere Verlobung bekanntzumachen.  
GOLL *zu Lulu* Laß uns keine Zeit verlieren. Hopp!  
LULU *zu Schön* Denken Sie, wir fahren im Trab über die neue Kaibrücke. Ich habe selber kutschiert.  
SCHÖN *will sich verabschieden.*  
GOLL Nein, nein. Wir beide sprechen nachher weiter. Geh, Nelli. Hopp!  
LULU Jetzt kommt's an mich!  
GOLL Unser Apelles leckt sich schon die Pinsel ab.  
LULU Ich hatte mir das viel amüsanter vorgestellt.  
SCHÖN Sie haben dabei immerhin die Genugtuung, uns den seltensten Genuß zu bereiten.  
LULU *nach rechts gehend* Na, warten Sie nur.  
SCHWARZ *vor der Schlafzimmertür* Wenn Frau Obermedizinalrat so freundlich sein wollen. Schließt die Tür hinter ihr und bleibt davor stehen.  
GOLL Ich habe sie in unserm Ehekontrakt nämlich Nelli getauft.  
SCHÖN So? – Ja.  
GOLL Was halten Sie davon?  
SCHÖN Warum nennen Sie sie nicht lieber Mignon?  
GOLL Das wäre auch was. Daran habe ich nicht gedacht.  
SCHÖN Glauben Sie, daß der Name soviel dabei ausmacht?  
GOLL Hm – Sie wissen, ich habe keine Kinder.  
SCHÖN *sein Zigarettenetui aus der Tasche nehmend* Sie sind doch aber auch erst ein paar Monate verheiratet.  
GOLL Danke. Ich wünsche mir keine.  
SCHÖN Rauchen Sie eine Zigarette?  
GOLL *sich bedienend* Ich habe an dem einen vollkommen genug. *Zu Schwarz* Sagen Sie mal, was macht denn eigentlich ihre kleine Tänzerin?  
SCHÖN *sich nach Schwarz umwendend* Sie und eine Tänzerin?  
SCHWARZ Die Dame saß mir damals nur aus Gefälligkeit. Ich kenne die Dame von einem Ausflug des Cäcilienvereins her.  
GOLL *zu Schön* Hm – ich glaube, wir kriegen anderes Wetter.  
SCHÖN Das geht wohl nicht so rasch mit der Toilette?  
GOLL Das geht wie der Blitz! Die Frau muß Virtuosin in ihrem Fach sein. Das muß jeder von uns in seinem Fach, wenn das Leben nicht zur Bettelei werden soll. *Ruft* Hopp, Nelli!  
SCHWARZ *an der Tür* Frau Obermedizinalrat!  
LULU *von innen* Gleich, gleich.  
GOLL *zu Schön* Ich begreife solche Stockfische nicht.  
SCHÖN Ich beneide sie. Diese Stockfische kennen nichts Heiligeres als ihr Hungertuch. Sie fühlen sich reicher als unsereiner mit 30 000 Mark Renten. Sie können übrigens nicht über einen Menschen urteilen, der von Kindesbeinen an von der Palette in den Mund gelebt hat. Nehmen Sie es auf sich, ihn zu finanzieren. Es ist ein Rechenexempel. Mir fehlt der moralische Mut. Man verbrennt sich auch leicht die Finger ...

LULU *als Pierrot aus dem Schlafzimmer tretend* Da bin ich.

SCHÖN *wendet sich um, nach einer Pause* Superb!

LULU *tritt näher* Nun?

SCHÖN Sie beschämen die kühnste Phantasie.

LULU Wie gefäll' ich Ihnen?

SCHÖN Ein Bild, vor dem die Kunst verzweifeln muß.

GOLL Finden Sie nicht auch?

SCHÖN *zu Lulu* Sie wissen doch wohl nicht recht, was Sie tun.

LULU Ich bin mir meiner vollkommen bewußt!

SCHÖN Dann dürften Sie etwas besonnener sein.

LULU Ich tue ja doch nur meine Schuldigkeit.

SCHÖN Sie sind gepudert?

LULU Was fällt Ihnen ein!

GOLL Sie hat eine weiße Haut, wie ich sie noch nirgends gesehen habe. Ich habe unserem Raffael auch gesagt, er möge sich mit dem Fleisch nur ja so wenig wie möglich abgeben. Ich kann mich einmal für die moderne Kleckserei nicht begeistern.

SCHWARZ *an den Staffeleien, seine Farben präparierend* Dem Impressionismus dankt es die heutige Kunst jedenfalls, daß sie sich alten Meistern ohne Erröten an die Seite stellen darf.

GOLL Für ein Stück Schlachtvieh mag sie ja ganz angebracht sein.

SCHÖN Nur um Gottes willen keine Aufregung!

LULU *fällt Goll um den Hals und küßt ihn.*

GOLL Man sieht dein Negligé. Du mußt es herunterziehen.

LULU Ich hätte es am liebsten weggelassen. Es geniert nur.

GOLL Er wäre imstande und malte es hin.

LULU *nimmt den Schäferstab, der an der spanischen Wand lehnt, auf das Podium steigend, zu Schön* Was würden Sie jetzt sagen, wenn Sie zwei Stunden Parade stehen müßten?

SCHÖN Meine Seele verschriebe ich dem Teufel, um mit Ihnen tauschen zu dürfen.

GOLL *sich rechts setzend* Kommen Sie hierher. Hier ist nämlich mein Beobachtungsposten.

LULU *das linke Bein Kleid bis zum Knie hinaufraffend, zu Schwarz* So?

SCHWARZ Ja ...

LULU *es um eine Idee höher raffend* So?

SCHWARZ Ja, ja ...

GOLL *zu Schön, der auf dem Sessel neben ihm Platz genommen hat, mit einer Handbewegung* Ich finde sie nämlich von hier aus noch vorteilhafter.

LULU *ohne sich zu rühren* Ich bitte sehr! Ich bin von allen Seiten gleich vorteilhaft.

SCHWARZ *zu Lulu* Das rechte Knie weiter vor, bitte.

SCHÖN *mit einer Geste* Der Körper zeigt vielleicht feinere Linien ...

SCHWARZ Die Beleuchtung ist heute zum mindesten halbwegs erträglich.

GOLL Sie müssen sie flott hinwerfen! Fassen Sie ihren Pinsel etwas länger!

SCHWARZ Gewiß, Herr Medizinalrat.

SCHÖN Behandeln Sie sie als Stilleben!

SCHWARZ Gewiß, Herr Doktor. *Zu Lulu* Sie pflegten den Kopf um eine Idee höher zu halten, Frau Medizinalrat.

LULU *den Kopf hebend* Malen Sie mir die Lippen etwas geöffnet.

SCHÖN Malen Sie Schnee auf Eis. Wenn Sie sich dabei erwärmen, dann wird Ihre Kunst sofort unkünstlerisch.

SCHWARZ Gewiß, Herr Doktor!

GOLL Die Kunst, wissen Sie, muß die Natur so wiedergeben, daß man wenigstens geistig dabei genießen kann!

LULU *den Mund etwas öffnend, zu Schwarz* So – sehen Sie. So halte ich sie halb geöffnet.

SCHWARZ Sobald die Sonne kommt, wirft die Mauer von gegenüber warme Reflexe herein.

GOLL *zu Lulu* Du mußt dich in deiner Stellung überhaupt so verhalten, als ob unser Velasquez hier gar nicht vorhanden wäre.

LULU Ein Maler ist doch auch eigentlich gar kein Mann.

SCHÖN Ich glaube nicht, daß Sie von einer rühmlichen Ausnahme so ohne weiteres auf die ganze Zunft schließen dürfen.

SCHWARZ *von der Staffelei zurücktretend* Ich hätte mir im vergangenen Herbst doch lieber ein anderes Atelier mieten müssen.

SCHÖN *zu Goll* Was ich fragen wollte – haben Sie die kleine O’Morphi schon als peruanische Perlenfischerin gesehen?

GOLL Morgen sehe ich sie mir zum viertenmal an. Der Fürst Polossow führte mich hin. Sein Haar ist vor Entzücken schon wieder dunkelblond geworden.

SCHÖN Sie finden sie also auch fabelhaft?

GOLL Wer will das je im voraus beurteilen!

LULU Ich glaube, es hat geklopft.

SCHWARZ Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. *Geht zur Tür und öffnet.*

GOLL Du darfst ihn getrost etwas unbefangener anlächeln.

SCHÖN Dem macht das gar nichts.

GOLL Und wenn! – Wozu sitzen wir beide denn hier!

### Dritter Auftritt

*Alwa Schön. Die Vorigen.*

ALWA *noch hinter der spanischen Wand* Darf man eintreten?

SCHÖN Mein Sohn.

LULU Das ist ja Herr Alwa!

GOLL Kommen Sie nur ungeniert herein!

ALWA *vortretend, reicht Schön und Goll die Hand* Herr Medizinalrat ... *Sich nach Lulu umwendend* Seh ich recht? – Wenn ich Sie doch nur für meine Hauptrolle engagieren könnte!

LULU Ich würde für Ihr Stück wohl kaum gut genug tanzen.

ALWA Aber Sie haben doch einen Tanzlehrer, wie man ihn an keiner Bühne Europas findet!

SCHÖN Was führt dich denn hierher?

GOLL Sie lassen hier wohl auch insgeheim irgend jemanden porträtieren?

ALWA *zu Schön* Ich wollte dich zur Generalprobe abholen.

SCHÖN *erhebt sich.*

GOLL Lassen Sie denn heute schon in vollem Kostüm tanzen?

ALWA Versteht sich. Kommen Sie mit. In fünf Minuten muß ich auf der Bühne sein. *Zu Lulu*  
Ich Unglücklicher!

GOLL Ich habe ganz vergessen – wie nennt sich doch Ihr Ballett?

ALWA Dalai-Lama.

GOLL Ich glaubte, der wäre im Irrenhaus.

SCHÖN Sie meinen Nietzsche, Herr Sanitätsrat.

GOLL Sie haben recht. Ich verwechsle die beiden.

ALWA Ich habe dem Buddhismus auf die Beine geholfen.

GOLL An den Beinen erkennt man den Bühnendichter.

ALWA Die Corticelli tanzt den jugendlichen Buddha, als hätte sie am Ganges das Licht der Welt erblickt.

SCHÖN Solang die Mutter noch lebte, tanzte sie mit den Beinen ...

ALWA Als sie dann frei wurde, tanzte sie mit dem Verstande ...

GOLL Jetzt tanzt sie mit dem Herzen!

ALWA Wenn Sie sie sehen wollen?

GOLL Danke.

ALWA Kommen Sie doch mit!

GOLL Unmöglich!

SCHÖN Wir haben übrigens keine Zeit zu verlieren.

ALWA Kommen Sie mit, Herr Medizinalrat. Im dritten Akt sehen Sie Dalai-Lama in seinem Kloster, mit seinen Mönchen ...

GOLL Mir wäre es lediglich um den jugendlichen Buddha zu tun.

ALWA Was hindert Sie denn?

GOLL Es geht nicht. Es geht nicht.

ALWA Wir gehen nachher zu Peters. Da können Sie Ihrer Bewunderung Ausdruck geben.

GOLL Dringen Sie nicht weiter in mich. Ich bitte Sie.  
ALWA Sie sehen die zahmen Affen, die beiden Brahmanen, die kleinen Mädchen ...  
GOLL Bleiben sie mir nur um Gottes willen mit den kleinen Mädchen vom Halse!  
LULU Reservieren Sie uns eine Proszeniumsloge auf Montag, Herr Alwa?  
ALWA Wie konnten gnädige Frau daran zweifeln?  
GOLL Wenn ich zurückkomme, hat mir der Höllenbreughel das ganze Bild verpatzt!  
ALWA Das wäre doch kein Unglück. Das läßt sich übermalen.  
GOLL Wenn man den Caravacci nicht jeden Pinselstrich expliziert ...  
SCHÖN Ich halte übrigens Ihre Befürchtungen für unbegründet.  
GOLL Das nächste Mal, meine Herren!  
ALWA Die Brahmanen werden ungeduldig! Die Töchter Nirvanas schlottern in ihren Trikots!  
GOLL Verdammte Kleckserei!!  
SCHÖN Man wird uns auszanken, daß wir Sie nicht mitbringen.  
GOLL In fünf Minuten bin ich zurück. *Stellt sich links vorn hinter Schwarz und vergleicht das Bild mit Lulu.*  
ALWA *zu Lulu* Mich ruft leider die Pflicht, gnädige Frau.  
GOLL *zu Schwarz* Sie müssen hier ein wenig mehr modellieren. Das Haar ist schlecht. Sie sind nicht genug bei der Sache ...  
ALWA Kommen Sie.  
GOLL Nun nur hopp! Zu Peters bringen mich keine zehn Pferde.  
SCHÖN *Alwa und Goll folgend* Wir nehmen meinen Wagen, der unten steht.

#### Vierter Auftritt

*Schwarz. Lulu.*

SCHWARZ *beugt sich nach links, spuckt aus* Pack! – Wäre doch das Leben zu Ende! – Der Brotkorb! – Brotkorb und Maulkorb! Jetzt bäumt sich mein Künstlerstolz. *Nach einem Blick auf Lulu* Diese Gesellschaft! – *Erhebt sich, geht nach rechts hinten, betrachtet Lulu von allen Seiten, setzt sich wieder an die Staffelei* Die Wahl würde einem schwer. – – Wenn ich Frau Obermedizinalrat ersuchen darf, die rechte Hand etwas höher.  
LULU *nimmt den Schäferstab so hoch, sie reichen kann, für sich* Wer hätte das für möglich gehalten!  
SCHWARZ Ich bin wohl recht lächerlich?  
LULU Er kommt gleich zurück.  
SCHWARZ Ich kann nicht mehr tun als malen.  
LULU Da ist er.  
SCHWARZ *sich erhebend* Nun?  
LULU Hören Sie nicht?  
SCHWARZ Es kommt jemand ...  
LULU Ich wußte es ja.  
SCHWARZ Es ist der Hausmeister. Er fegt die Treppe.  
LULU Gott sei Dank.  
SCHWARZ Sie begleiten Herrn Obermedizinalrat wohl auf seine Praxis?  
LULU Das fehlte mir noch!  
SCHWARZ Weil Sie es nicht gewohnt sind, allein zu sein.  
LULU Wir haben zu Hause eine Haushälterin.  
SCHWARZ Die Ihnen Gesellschaft leistet?  
LULU Sie hat viel Geschmack.  
SCHWARZ Wofür?  
LULU Sie zieht mich an.  
SCHWARZ Sie gehen wohl viel auf Bälle?  
LULU Nie.  
SCHWARZ Wozu brauchen Sie dann die Toiletten?  
LULU Zum Tanzen.  
SCHWARZ Sie tanzen wirklich?

LULU Csardas – Samaqueca – Skirtdance ...

SCHWARZ Widert Sie denn das nicht an ?

LULU Sie finden mich häßlich?

SCHWARZ Sie verstehen mich nicht. – Wer gibt Ihnen denn den Unterricht?

LULU Er.

SCHWARZ Wer?

LULU Er.

SCHWARZ Er?

LULU Er spielt Violine. – – –

SCHWARZ Man lernt jeden Tag ein neues Stück Welt kennen.

LULU Ich habe in Paris gelernt. Ich nahm Stunden bei Eugenie Fougère. Sie hat mich auch ihre Kostüme kopieren lassen.

SCHWARZ Wie sind denn die?

LULU Grünes Spitzenröckchen bis zum Knie, ganz in Volants dekolletiert natürlich, sehr dekolletiert und fürchterlich geschnürt. Hellgrüner Unterrock, dann immer heller. Schneeweiße Dessous mit handbreiten Spitzen ...

SCHWARZ Ich kann nicht mehr ...

LULU Malen Sie doch!

SCHWARZ *mit dem Spachtel schabend* Ist Ihnen denn nicht kalt?

LULU Gott bewahre! Nein. Wie kommen Sie auf die Frage? Ist Ihnen denn so kalt?

SCHWARZ Heute nicht. Nein.

LULU Gottlob kann man atmen!

SCHWARZ Wieso ...

LULU atmet tief ein.

SCHWARZ Lassen Sie das bitte! - *Springt auf, wirft Pinsel und Palette weg, geht auf und nieder*  
Der Stiefelputzer hat es wenigstens nur mit ihren Füßen zu tun. Seine Farbe frißt ihm auch nicht ins Geld. Wenn mir morgen das Abendbrot fehlt, fragt mich keine Weltdämchen danach, ob ich mich aufs Austernschlecken verstehe.

LULU Ist das ein Unhold!

SCHWARZ *nimmt die Arbeit wieder auf* Was jagt den Kerl auch in diese Probe!

LULU Mir wäre es auch lieber, er wäre dageblieben.

SCHWARZ Wir sind wirklich die Märtyrer unseres Berufes!

LULU Ich wollte Ihnen nicht weh tun.

SCHWARZ *zögernd, zu Lulu* Wenn Sie links – das Beinkleid – ein wenig höher ...

SCHWARZ *tritt zum Podium* Erlauben Sie ...

LULU Was wollen Sie?

SCHWARZ Ich zeige es Ihnen.

LULU Es geht nicht.

SCHWARZ Sie sind nervös ... *Will ihre Hand fassen.*

LULU *wirft ihm den Schäferstab ins Gesicht* Lassen Sie mich in Ruhe! *Eilt zur Entreetür*  
Sie bekommen mich noch lange nicht.

SCHWARZ Sie verstehen keinen Scherz.

LULU Doch, ich verstehe alles. Lassen Sie mich nur frei. Mit Gewalt erreichen Sie gar nichts bei mir. Gehen Sie an Ihre Arbeit. Sie haben kein Recht mich zu belästigen. *Flüchtet hinter die Ottomane.* Setzen Sie sich hinter Ihre Staffelei.

SCHWARZ *will um die Ottomane* Sobald ich Sie für Ihre Launenhaftigkeit bestraft habe.

LULU *ausweichend* Dazu müssen Sie mich aber erst haben. Gehen Sie, Sie erwischen mich doch nicht. – In langen Kleidern wäre ich Ihnen längst in die Hände gefallen. – Aber in dem Pierrot!

SCHWARZ *sich der Länge nach über die Ottomane werfend* Habe ich dich!

LULU *schlägt ihm das Tigerfell über den Kopf* Gute Nacht! *Springt über das Podium, klettert auf die Trittleiter.* Ich sehe über alle Städte der Erde weg ...

SCHWARZ *sich aus der Decke wickelnd* Dieser Balg!

LULU Ich greife in den Himmel und stecke mir die Sterne ins Haar.

SCHWARZ *ihr nachkletternd* Ich schüttele, bis Sie herunterfallen.

LULU *höher steigend* Wenn Sie nicht aufhören, werfe ich die Leiter um. Werden Sie meine Beine loslassen! – Gott schütze Polen! *Bringt die Leiter zu Fall, springt auf das Podium und wirft*

*Schwarz, wie er sich vom Boden aufrafft, die spanische Wand an den Kopf. Nach vorne eilend, an den Staffeleien* Ich habe Ihnen ja gesagt, daß Sie mich nicht bekommen.

SCHWARZ *nach vorne kommend* Lassen Sie uns Frieden schließen. *Will sie umfassen.*

LULU Bleiben Sie mir vom Leib, oder ... *Sie wirft ihm die Staffelei mit dem Brustbild entgegen, daß beides krachend zu Boden stürzt.*

SCHWARZ *schreit auf* Barmherziger Gott!

LULU *links hinten* Das Loch haben Sie selber hineingeschlagen.

SCHWARZ Ich bin ruiniert! Zehn Wochen Arbeit, meine Reise, meine Ausstellung. – Jetzt ist nichts mehr zu verlieren. *Stürzt ihr nach.*

LULU *springt über die Ottomane, über die umgestürzte Trittleiter, kommt über das Podium nach vorn* Ein Graben! – Fallen Sie nicht hinein! *Stapft durch das Brustbild.* Sie hat einen neuen Menschen aus ihm gemacht. *Fällt vornüber.*

SCHWARZ *über die spanische Wand stolpernd* Ich kenne kein Erbarmen mehr.

LULU *im Hintergrund* Lassen Sie mich jetzt in Ruhe. – Mir wird schwindlig. – O Gott, o Gott ... *Kommt nach vorn und sinkt auf die Ottomane.*

SCHWARZ *verriegelt die Tür. Darauf setzt er sich neben sie, ergreift ihre Hand und bedeckt sie mit Küssen, hält inne; man sieht ihm an, daß er einen inneren Kampf kämpft.*

LULU *schlägt die Augen auf.* Er kann zurückkommen.

SCHWARZ Wie ist dir?

LULU Als wäre ich ins Wasser gefallen ...

SCHWARZ Ich liebe dich.

LULU Ich liebte einmal einen Studenten.

SCHWARZ Nelli ...

LULU Mit vierundzwanzig Schmissen ...

SCHWARZ Ich liebe dich, Nelli.

LULU Ich heiße nicht Nelli.

SCHWARZ *küßt sie.*

LULU Ich heiße Lulu.

SCHWARZ Ich werde dich Eva nennen.

LULU Wissen Sie, wieviel Uhr es ist?

SCHWARZ *nach der Uhr sehend* Halb elf.

LULU *nimmt die Uhr und öffnet das Gehäuse.*

SCHWARZ Du liebst mich nicht.

LULU Doch ... Es ist fünf Minuten nach halb elf.

SCHWARZ Gib mir einen Kuß, Eva!

LULU *nimmt ihn am Kinn und küßt ihn, wirft die Uhr in die Luft und fängt sie wieder auf* Sie riechen nach Tabak.

SCHWARZ Warum sagst du nicht »du«?

LULU Es würde unbehaglich.

SCHWARZ Du verstellst dich!

LULU Sie verstellen sich selber, wie mir scheint. – Ich mich verstellen? Wie kommen Sie nur darauf! – *Das hatte ich niemals nötig.*

SCHWARZ *erhebt sich fassungslos, sich mit der Hand über die Stirn fahrend* Allmächtiger! Ich kenne die Welt nicht ...

LULU *schreit* Bringen Sie mich nur nicht um!

SCHWARZ *sich rasch umwendend* Du hast mich noch nie geliebt ...

LULU *sich halb aufrichtend* Sie haben noch nie geliebt ...!

GOLL *von außen* Machen Sie auf!

LULU *ist aufgesprungen* Verstecken Sie mich! O, Gott, verstecken Sie mich!

GOLL *gegen die Tür polternd* Machen Sie auf!

SCHWARZ *will zur Tür.*

LULU *hält ihn zurück* Er schlägt mich tot.

GOLL *gegen die Tür polternd* Machen Sie auf!

LULU *vor Schwarz niedergesunken, umfaßt seine Knie* Er schlägt mich tot. Er schlägt mich tot.

SCHWARZ Stehen Sie auf ... *Die Tür fällt krachend ins Atelier.*



## Fünfter Auftritt

*Goll. Die Vorigen.*

GOLL *mit blutunterlaufenen Augen stürzt mit erhobenem Stock auf Schwarz und Lulu los* Ihr Hunde! – Ihr ... *keucht, ringt einige Sekunden nach Atem und schlägt vornüber auf die Diele.*

SCHWARZ *wankt in den Knien.*

LULU *hat sich zur Tür geflüchtet. – Pause.*

SCHWARZ *tritt an Goll heran* Herr – Herr Medi – Herr Medizi – Herr Medizinal – Herr Medizinalrat.

LULU *in der Tür* Bringen Sie doch erst bitte das Atelier in Ordnung.

SCHWARZ *Herr Obermedizinalrat. Beugt sich nieder* Herr ... *Tritt zurück.* Er hat sich die Stirne geritzt. Helfen Sie mir, ihn auf die Ottomane zu legen.

LULU *bebt scheu zurück* Nein, nein ...

SCHWARZ *sucht ihn umzukehren* Herr Medizinalrat.

LULU Er hört nicht.

SCHWARZ Helfen Sie mir doch nur.

LULU Wir heben ihn zu zweit auch nicht.

SCHWARZ *sich emporrichtend* Man muß zum Arzt schicken.

LULU Er ist furchtbar schwer.

SCHWARZ *seinen Hut nehmend* Seien Sie doch bitte so freundlich und richten Sie, bis ich zurück bin, die Stellagen ein wenig zurecht. *Ab.*

## Sechster Auftritt

*Lulu. Goll.*

LULU Auf einmal springt er auf. – *Eindringlich* Bussi! – – Er läßt sich nichts merken. – *Kommt in weitem Bogen nach vorn* Er sieht mir auf die Füße und beobachtet jeden Schritt, den ich tue. Er hat mich überall im Auge. – *Sie berührt ihn mit der Fußspitze* Er läßt mich sitzen. – – Was fang' ich an? – – *Beugt sich zur Erde* Ein wildfremdes Gesicht! *Sich aufrichtend* Und niemand, der ihm den letzten Dienst erweist. – Ist das trostlos ...

## Siebenter Auftritt

*Schwarz. Die Vorigen.*

SCHWARZ Noch nicht wieder zur Besinnung gekommen?

LULU *links vorn* Was fang' ich an ...

SCHWARZ *über Goll gebeugt* Herr Medizinalrat.

LULU Ich glaube beinah, es ist ihm Ernst.

SCHWARZ Reden Sie doch anständig!

LULU Er würde mir das nicht sagen. Er läßt sich von mir vortanzen, wenn er sich nicht wohl fühlt.

SCHWARZ Der Arzt muß im Augenblick hier sein.

LULU Arznei hilft ihm nicht.

SCHWARZ Aber man tut doch in solchem Falle, was man kann.

LULU Er glaubt nicht daran.

SCHWARZ Wollen Sie sich denn nicht wenigstens umziehen?

LULU Ja. – Gleich.

SCHWARZ Worauf warten Sie denn noch?

LULU Ich bitte sie ...

SCHWARZ Was denn...?

LULU Schließen Sie ihm die Augen.

SCHWARZ Sie sind entsetzlich.

LULU Noch lange nicht so entsetzlich wie Sie!

SCHWARZ Wie ich?

LULU Sie sind eine Verbrechernatur.  
SCHWARZ Rührt Sie denn dieser Moment gar nicht?  
LULU Mich trifft es auch mal.  
SCHWARZ Ich bitte Sie, jetzt schweigen Sie endlich mal!  
LULU Sie trifft es auch mal.  
SCHWARZ Das brauchen Sie einem in einem solchen Augenblick wirklich nicht noch zu sagen.  
LULU Ich bitte Sie ...  
SCHWARZ Tun Sie, was Ihnen nötig scheint. Ich kenne das nicht.  
LULU *rechts von Goll* Er sieht mich an.  
SCHWARZ *links von Goll* Mich auch ...  
LULU Sie sind ein Feigling!  
SCHWARZ *schließt Goll mit dem Taschentuch die Augen* Es ist das erstemal in meinem Leben, daß ich dazu verurteilt bin.  
LULU Haben Sie es denn Ihrer Mutter nicht getan?  
SCHWARZ *nervös* Nein.  
LULU Sie waren wohl auswärts?  
SCHWARZ Nein!  
LULU Oder Sie fürchteten sich?  
SCHWARZ *heftig* Nein.  
LULU *bebt zurück* Ich wollte Sie nicht beleidigen.  
SCHWARZ Sie lebt noch.  
LULU Dann haben Sie doch noch jemanden.  
SCHWARZ Sie ist bettelarm.  
LULU Das kenne ich.  
SCHWARZ Spotten Sie meiner nicht!  
LULU Jetzt bin ich reich ...  
SCHWARZ Es ist grauerregend. *Geht nach links* Was kann sie dafür!  
LULU *für sich* Was fang' ich an?  
SCHWARZ *für sich* Vollkommen verwildert! *Schwarz links, Lulu rechts, sehen einander mißtrauisch an.*  
SCHWARZ *geht auf sie zu, ergreift ihre Hand* Sieh mir ins Auge!  
LULU *ängstlich* Was wollen Sie ...  
SCHWARZ *führt sie zur Ottomane, nötigt sie, neben ihm Platz zu nehmen* Sieh mir in die Augen!  
LULU Ich sehe mich als Pierrot darin.  
SCHWARZ *stößt sie von sich* Verwünschte Tanzerei!  
LULU Ich muß mich umziehen ...  
SCHWARZ *hält sie zurück* Eine Frage ...  
LULU Ich darf ja nicht antworten.  
SCHWARZ *wieder an der Ottomane* Kannst du die Wahrheit sagen?  
LULU Ich weiß es nicht.  
SCHWARZ Glaubst du an einen Schöpfer?  
LULU Ich weiß es nicht.  
SCHWARZ Kannst du bei etwas schwören?  
LULU Ich weiß es nicht. Lassen Sie mich! Sie sind verrückt!  
SCHWARZ Woran glaubst du denn?  
LULU Ich weiß es nicht.  
SCHWARZ Hast du denn keine Seele?  
LULU Ich weiß es nicht.  
SCHWARZ Hast du schon einmal geliebt –?  
LULU Ich weiß es nicht.  
SCHWARZ *erhebt sich, geht nach links, für sich* Sie weiß es nicht!  
LULU *sich ihm nähernd* Was wollen Sie wissen?  
SCHWARZ *empört* Geh, zieh dich an!  
LULU *geht ins Schlafkabinett.*

## Achter Auftritt

*Schwarz. Goll.*

SCHWARZ Ich möchte tauschen mit dir, du Toter! Ich gebe sie dir zurück. Ich gebe dir meine Jugend dazu. Mir fehlt der Mut und der Glaube. Ich habe mich zu lange gedulden müssen. Es ist zu spät für mich. Ich bin dem Glück nicht gewachsen. Ich habe eine höllische Angst davor. Wach auf! Ich habe sie nicht angerührt. Er öffnet den Mund. – Mund auf und Augen zu wie die Kinder. Bei mir ist es umgekehrt. Wach auf! Wach auf! *Kniet nieder und bindet ihm sein Taschentuch um den Kopf* Hier flehe ich zum Himmel, er möge mich befähigen, glücklich zu sein. Er möge mir die Kraft geben und die seelische Freiheit, nur ein klein wenig glücklich zu sein. *Um ihretwillen, einzig um ihretwillen.*

## Neunter Auftritt

*Lulu. Die Vorigen.*

LULU *tritt aus dem Schlafkabinett, vollständig angekleidet, den Hut auf, die rechte Hand unter der linken Achsel; zu Schwarz den linken Arm hebend* Würden Sie mich hier zuhaken. Meine Hand zittert.

## ZWEITER AUFZUG

*Sehr eleganter Salon. Rechts hinten Entreetür. Vorne rechts und links Portieren. Zu der links führen einige Stufen hinan. An der Hinterwand über dem Kamin in prachtvollem Brokatrahmen Lulus Bild als Pierrot. Links ein hoher Spiegel. Davor eine Chaiselongue. Rechts ein Schreibtisch in Ebenholz. In der Mitte einige Sessel um ein chinesisches Tischchen.*

### Erster Auftritt

*Lulu. Schwarz. Dann Henriette.*

LULU *in grünseidenem Morgenkleid steht regungslos vor dem Spiegel, runzelt die Stirn, fährt mit der Hand darüber, befühlt ihre Wangen, trennt sich vom Spiegel mit einem mißmutigen, halb zornigen Blick, geht nach rechts, sich mehrmals umwendend, öffnet auf dem Schreibtisch eine Schatulle, zündet sich eine Zigarette an, sucht unter den Büchern, die auf dem Tisch liegen, nimmt eines zur Hand, legt sich auf die Chaiselongue, dem Spiegel gegenüber, läßt, nachdem sie einen Moment gelesen, das Buch sinken, nickt sich ernsthaft zu, nimmt die Lektüre wieder auf.*

SCHWARZ *Pinsel und Palette in der Hand, tritt von rechts ein, beugt sich über Lulu, küßt sie auf die Stirn, geht nach links die Stufen hinan, wendet sich in der Portiere um* Eva!

LULU *lächelnd* Befehlen?

SCHWARZ Ich finde, du siehst heute außerordentlich reizend aus.

LULU *mit einem Blick in den Spiegel* Es kommt auf die Ansprüche an.

SCHWARZ Dein Haar atmet eine Morgenfrische ...

LULU Ich komme aus dem Wasser.

SCHWARZ *sich ihr nähernd* Ich habe heute furchtbar zu tun.

LULU Das redest du dir ein.

SCHWARZ *legt Pinsel und Palette auf den Teppich und setzt sich auf den Rand der Chaiselongue*  
Was liest du denn da?

LULU *liest* Plötzlich hörte sie einen Rettungsanker die Treppe hinaufwinken.

SCHWARZ Wer in aller Welt schreibt denn so ergreifend?

LULU *liest* Es war der Geldbriefträger.

HENRIETTE *durch die Entree, eine Hutschachtel am Arm, setzt ein Tablett mit Briefen auf den Tisch* Die Post. – Ich gehe der Putzmacherin den Hut bringen. Haben gnädige Frau noch etwas zu befehlen?

LULU Nichts.

SCHWARZ *winkt ihr, sich zu entfernen.*

HENRIETTE *verschmitzt lächelnd ab.*

SCHWARZ Was hast du vergangene Nacht denn alles geträumt?

LULU Das hast du mich heute doch schon zweimal gefragt.

SCHWARZ *erhebt sich, nimmt die Briefe vom Tablett* Ich zitterte vor Neuigkeiten. Ich fürchte jeden Tag, die Welt könne untergehen. *Zur Chaiselongue zurückgekehrt, Lulu einen Brief gebend*  
An dich.

LULU *führt das Billett zur Nase* Die Corticelli. *Birgt es an ihrem Busen.*

SCHWARZ *einen Brief durchfliegend* Meine Samaquecatänzerin verkauft – für 50 000 Mark!

LULU Wer schreibt denn das?

SCHWARZ Sedelmeier in Paris. Das ist das dritte Bild seit unserer Verheiratung. Ich weiß mich vor meinem Glück kaum zu retten.

LULU *auf die Briefe deutend* Da kommt noch mehr.

SCHWARZ *eine Verlobungsanzeige öffnend* Sieh da! *Gibt sie Lulu.*

LULU *liest* Herr Regierungsrat Heinrich Ritter von Zarnikow beehrt sich, Ihnen von der Verlobung seiner Tochter Charlotte Marie Adelaide mit Herrn Dr. Ludwig Schön ergebenste Mitteilung zu machen.

SCHWARZ *einen anderen Brief öffnend* Endlich! Es ist ja eine Ewigkeit, daß er darauf lossteuert, sich vor der Welt zu verloben. Ich begreife nicht, ein Gewaltmensch von seinem Einfluß. Was steht denn seiner Heirat eigentlich im Wege!!

LULU Was ist das, was du da liest?

SCHWARZ Eine Einladung, mich an der internationalen Ausstellung in Petersburg zu beteiligen. – Ich weiß gar nicht, was ich malen soll.

LULU Irgendein entzückendes Mädchen natürlich.

SCHWARZ Wenn du mir dazu Modell stehen willst?

LULU Es gibt doch, weiß Gott, auch andere hübsche Mädchen genug.

SCHWARZ Ich gelange aber einem anderen Modell gegenüber, und wenn es pikant wie die Hölle ist, nicht zu dieser vollen Ausbeutung meines Könnens.

LULU Dann muß ich ja wohl. – Ginge es denn nicht vielleicht auch liegend?

SCHWARZ Am liebsten möchte ich das Arrangement wirklich deinem Geschmack überlassen. *Die Briefe zusammenfaltend.* Daß wir nicht vergessen, Schön jedenfalls heute noch zu gratulieren! *Geht nach rechts und schließt die Briefe in den Schreibtisch.*

LULU Das haben wir doch längst getan.

SCHWARZ Seiner Braut wegen.

LULU Du kannst es ihm ja noch einmal schreiben.

SCHWARZ Und jetzt zur Arbeit. *Nimmt Pinsel und Palette auf, küßt Lulu, geht links die Stufen hinan, wendet sich in der Portiere um* Eva!

LULU *läßt ihr Buch sinken, lächelnd* Befehlen?

SCHWARZ *sich nähernd* Mir ist täglich, als sähe ich dich zum allererstenmal.

LULU Du bist schrecklich.

SCHWARZ *sinkt vor der Chaiselongue in die Knie, liebkost ihre Hand* Du trägst die Schuld.

LULU *ihm die Locken streichelnd* Du vergeudest mich.

SCHWARZ Du bist ja mein. Du bist auch nie bestrickender, als wenn du nur um Gottes willen einmal ein paar Stunden recht häßlich sein solltest! Ich habe nichts mehr, seit ich dich habe – Ich bin mir vollständig abhanden gekommen ...

LULU Nicht so aufgeregt.

*Es läutet im Korridor.*

SCHWARZ *zusammenfahrend* Verwünscht.

LULU Niemand zu Hause!

SCHWARZ Vielleicht ist es der Kunsthändler ...

LULU Und wenn es der Kaiser von China ist.

SCHWARZ Einen Moment. *Ab.*

LULU *visionär* – Du? – du? – *Schließt die Augen.*

SCHWARZ *zurückkommend* Ein Bettler, der den Feldzug mit gemacht haben will. Ich habe kein Kleingeld bei mir. *Pinsel und Palette aufnehmend* Es ist auch die höchste Zeit, daß ich endlich an die Arbeit gehe. *Nach links ab.*

LULU *ordnet vor dem Spiegel ihre Toilette, streicht sich das Haar zurück und geht hinaus.*

## Zweiter Auftritt

*Lulu. Schigolch.*

SCHIGOLCH *von Lulu hereingeführt* Ich hatte ihm mir etwas chevaleresker gedacht; ein wenig mehr Nimbus. Er ist etwas verlegen. Er brach ein wenig in die Knie, als er *mich* vor sich sah.

LULU *rückt ihm einen Sessel zurecht* Wie kannst du ihn auch anbetteln?

SCHIGOLCH Deswegen habe ich meine siebenundsiebzig Lenze nämlich hergeschleppt. Du sagtest mir, er halte sich morgens an seine Malerei.

LULU Er hatte noch nicht ausgeschlafen. Wieviel brauchst du?

SCHIGOLCH Zweihundert, wenn du soviel flüssig hast; meinnetwegen dreihundert. Es sind mir einige Klienten verduftet.

LULU *geht an den Schreibtisch und kramt in den Schubladen* Bin ich müde!

SCHIGOLCH *sich umsehend* Das hat mich nämlich auch bewogen. Ich hätte lange gerne gesehen, wie es jetzt so bei dir zu Hause aussieht.

LULU Nun?

SCHIGOLCH Es überläuft einen. *Emporblickend* Wie bei mir vor fünfzig Jahren. Statt der Bummelagen hatte man damals noch alte verrostete Säbel. Den Teufel noch mal, du hast es weit gebracht. *Scharrend* Die Teppiche ...

LULU *gibt ihm zwei Billetts* Ich gehe am liebsten barfuß darauf.

SCHIGOLCH *Lulus Porträt betrachtend* Das bist du?

LULU *zwinkernd* Fein?

SCHIGOLCH Wenn das alles Gutes ist.

LULU Einen Süßen?

SCHIGOLCH Was gibt es denn?

LULU *erhebt sich* Elixir de Spaa.

LULU *nimmt aus einem Schränkchen neben dem Kamin Karaffe und Gläser* Noch nicht. *Nach vorn kommend* Das Labsal wirkt so verschieden!

SCHIGOLCH Er schlägt aus?

LULU *zwei Gläser füllend* Er schläft ein.

SCHIGOLCH Wenn er betrunken ist, kannst du ihm in die Eingeweide sehen.

LULU Lieber nicht. *Setzt sich Schigolch gegenüber* Erzähl' mir.

SCHIGOLCH Die Straßen werden immer länger und die Beine immer kürzer.

LULU Und deine Harmonika?

SCHIGOLCH Hat falsche Luft, wie ich mit meinem Asthma. Ich denke nur immer, das Ausbessern ist nicht mehr der Mühe wert.

*Stößt mit ihr an.*

LULU *leert ihr Glas* Ich glaubte schon, du wärest am Ende ...

SCHIGOLCH ... am Ende schon auf und davon? – Das glaubte ich auch schon. Aber wenn so erst die Sonne hinunter ist, dann läßt es einen doch noch nicht ruhen. Ich hoffe auf den Winter. Da wird *hustend* mein – mein – mein Asthma wohl eine Fahrgelegenheit ausfindig zu machen wissen.

LULU *die Gläser füllend* Du meinst, man könnte dich drüben vergessen haben.

SCHIGOLCH Wär schon möglich, weil es ja nicht der Reihe nach geht. *Ihr das Knie streichelnd* Nun erzähl' du mal – lange nicht gesehen – meine kleine Lulu.

LULU *zurückrückend, lächelnd* Das Leben ist doch unfäßlich!

SCHIGOLCH Was weißt du! Du bist noch so jung.

LULU Daß du mich Lulu nennst.

SCHIGOLCH Lulu, nicht? Habe ich dich jemals anders genannt?

LULU Ich heiße seit Menschengedenken nicht mehr Lulu.

SCHIGOLCH Eine andere Benennungsweise?

LULU Lulu klingt mir ganz vorsintflutlich.

SCHIGOLCH Kinder! Kinder!

LULU Ich heiße jetzt ...

SCHIGOLCH Als bliebe das Prinzip nicht immer das gleiche!

LULU Du meinst?

SCHIGOLCH Wie heißt es jetzt ?

LULU Eva.

SCHIGOLCH Gehupft wie gesprungen!

LULU Ich höre darauf.

SCHIGOLCH *sieht sich um* So habe ich es für dich geträumt. Du bist darauf angelegt. Was soll denn das?

LULU *sich mit einem Parfümflakon besprengend* Heliotrop.

SCHIGOLCH Riecht das besser als du?

LULU *ihn besprengend* Das braucht dich wohl nicht mehr zu kümmern.

SCHIGOLCH Wer hätte den königlichen Luxus vorausgeahnt!

LULU Wenn ich zurückdenke – – Hu!

SCHIGOLCH *ihr das Knie streichelnd* Wie geht's dir denn? Treibst du noch immer Französisch?

LULU Ich liege und schlafe.

SCHIGOLCH Das ist vornehm. Das sieht immer nach so was aus. Und weiter?

LULU Und strecke mich – bis es knackt.

SCHIGOLCH Und wenn es geknackt hat?  
LULU Was interessiert dich das?  
SCHIGOLCH Was mich das interessiert? Was mich das interessiert? Ich wollte lieber bis zur jüngsten Posaune leben und auf alle himmlischen Freuden Verzicht leisten als meine Lulu hienieden in Entbehrung zurücklassen. Was mich das interessiert? Es ist mein Mitgefühl. Ich bin ja mit meinem besseren Ich schon verklärt. Aber ich habe noch das Verständnis für diese Welt.  
LULU Ich nicht.  
SCHIGOLCH Dir ist zu wohl.  
LULU *schauernd* Blödsinnig ...  
SCHIGOLCH Wohler als bei dem alten Tanzbär?  
LULU *wehmütig* Ich tanze nicht mehr ...  
SCHIGOLCH Für den war es auch Zeit.  
LULU Jetzt bin ich ... *Stockt*.  
SCHIGOLCH Sprich, wie es dir ums Herz ist, mein Kind! Ich hatte Vertrauen in dich, als noch nichts an dir zu sehen war als deine zwei großen Augen. Was bist du jetzt?  
LULU Ein Tier! ...  
SCHIGOLCH Daß dich der! – Und was für ein Tier! – Ein feines Tier! – Ein elegantes Tier! – Ein Prachtstier! – – – Dann will ich mich man beisetzen lassen. – Mit den Vorurteilen sind wir fertig. Auch mit dem gegen die Leichenwäscherin.  
LULU Du hast nicht zu fürchten, daß du noch mal gewaschen wirst!  
SCHIGOLCH Macht auch nichts. Man wird doch wieder schmutzig.  
LULU *ihn besprengend* Es würde dich noch mal ins Leben zurückrufen.  
SCHIGOLCH Wir sind Moder.  
LULU Bitte recht schön! Ich reibe mich täglich mit Kammfett ein und dann kommt Puder darauf.  
SCHIGOLCH Auch wohl der Mühe wert, der Zierbengel wegen.  
LULU Das macht die Haut wie Satin.  
SCHIGOLCH Als wäre es deswegen nicht auch nur Dreck.  
LULU Danke schön. Ich will zum Anbeißen sein.  
SCHIGOLCH Sind wir auch. Geben da unten nächstens ein großes Diner. Halten offene Tafel.  
LULU Deine Gäste werde sich dabei kaum überessen.  
SCHIGOLCH Geduld, Mädchen. Dich setzen deine Verehrer auch nicht in Weingeist. Das heißt schöne Melusine, solange es seine Schwungkraft behält. Nachher? Man nimmt's im Zoologischen Garten nicht. *Sich erhebend* Die holden Bestien bekämen Magenkrämpfe.  
LULU *sich erhebend* Hast du auch genug?  
SCHIGOLCH Es bleibt noch genug übrig, um mir eine Terebinthe aufs Grab zu pflanzen. – Ich finde selber hinaus. *Ab*.  
LULU *begleitet ihn und kommt mit Dr. Schön zurück*.

### Dritter Auftritt

*Lulu. Schön.*

SCHÖN Was tut denn Ihr Vater hier?  
LULU Was haben Sie?  
SCHÖN Wenn ich Ihr Mann wäre, käme mir dieser Mensch nicht über die Schwelle.  
LULU Sie können getrost »du« sagen; er ist nicht hier.  
SCHÖN Ich danke für die Ehre.  
LULU Ich verstehe nicht.  
SCHÖN Das weiß ich. *Ihr einen Sessel bietend* Darüber möchte ich nämlich gerne mit Ihnen sprechen.  
LULU *sich unsicher setzend* Warum haben Sie mir denn das nicht gestern gesagt?  
SCHÖN Bitte, jetzt nichts von gestern. Ich habe es Ihnen vor zwei Jahren schon gesagt.  
LULU *nervös* Ach so. Hm.  
SCHÖN Ich bitte dich, deine Besuche bei mir einzustellen.  
LULU Darf ich Ihnen ein Elixier ...  
SCHÖN Danke. Kein Elixier. Haben Sie mich verstanden?

LULU *schüttelt den Kopf.*

SCHÖN Gut. Sie haben die Wahl. – Sie zwingen mich zu den äußersten Mitteln – entweder sich Ihrer Stellung angemessen zu benehmen ...

LULU Oder?

SCHÖN Oder – Sie zwingen mich – ich müßte mich an diejenige Persönlichkeit wenden, die für Ihre Aufführung verantwortlich ist.

LULU Wie stellen Sie sich das vor?

SCHÖN Ich ersuche Ihren Mann, Ihre Wege selber zu überwachen.

LULU *erhebt sich, geht links die Stufen hinan.*

SCHÖN Wo wollen Sie denn hin?

LULU *ruft unter der Portiere* Walter!

SCHÖN *aufspringend* Bist du verrückt?!

LULU *sich zurückwerfend* Aha!

SCHÖN Ich mache die übermenschlichsten Anstrengungen, um dich in der Gesellschaft zu erhöhen. Auf deinen Namen kannst du zehnmal stolzer sein als auf meine Vertraulichkeit ...

LULU *kommt die Stufen herunter, legt Schön den Arm um den Hals* Was fürchten Sie denn jetzt noch, wo Sie am Ziel Ihrer Wünsche sind.

SCHÖN Keine Komödie! Am Ziel meiner Wünsche? Ich habe mich verlobt, endlich! Ich habe jetzt den Wunsch, meine Braut unter ein reines Dach zu führen.

LULU *sich setzend* Sie ist zum Entzücken aufgeblüht in den zwei Jahren.

SCHÖN Sie sieht einem nicht mehr so ernsthaft durch den Kopf.

LULU Sie ist jetzt erst ganz Weib. Wir können einander treffen, wo es Ihnen angemessen scheint.

SCHÖN Wir werden einander nirgends treffen, es sei denn in Gesellschaft Ihres Mannes!

LULU Sie glauben selber nicht an das, was Sie sagen.

SCHÖN Dann muß doch er daran glauben. Ruf ihn nur! Durch seine Verbindung mit dir, durch das, was ich für ihn getan, ist er mein Freund geworden.

LULU *sich erhebend* Meiner auch.

SCHÖN Dann werde ich mir das Schwert über dem Kopf herunterschneiden.

LULU Sie haben mich ja an die Kette gelegt. Ihnen verdanke ich doch mein Glück. Sie bekommen Freunde die Menge, wenn Sie erst wieder eine hübsche junge Frau haben.

SCHÖN Du beurteilst die Frauen nach dir! – Er ist ein Kindergemüt. Er wäre deinen Seitensprüngen sonst längst auf die Spur gekommen.

LULU Ich wünsche nicht mehr! Er würde seine Kinderschuhe dann endlich ausziehen. Er pocht darauf, daß er den Heiratskontrakt in der Tasche hat. Die Mühe ist überstanden. Jetzt kann man sich geben und sicher gehen lassen, wie zu Hause. Er ist kein Kindergemüt. Er ist banal. Er hat keine Erziehung. Er sieht nichts. Er sieht mich nicht und sich nicht. Er ist blind, blind, blind ...

SCHÖN *halb für sich* Wenn dem die Augen aufgehen!!

LULU Öffnen Sie ihm die Augen! Ich verkomme. Ich vernachlässige mich! Er kennt mich gar nicht. Was bin ich ihm? Er nennt mich Schätzchen und kleines Teufelchen. Er würde jeder Klavierlehrerin das gleiche sagen. Er erhebt keine Prätensionen. Alles ist im recht. Das kommt, weil er nie in seinem Leben das Bedürfnis gefühlt hat, mit Frauen zu verkehren.

SCHÖN Ob das wahr ist!

LULU Er gesteht es ja ganz offen ein.

SCHÖN Jemand, der seit seinem vierzehnten Jahr Krethi und Plethi porträtiert.

LULU Er hat Angst vor Frauen. Er bebt für sein Wohlbefinden. – Mich fürchtet er nicht!

SCHÖN Wie manches Mädchen würde sich in deinem Fall Gott weiß wie selig preisen!

LULU *zärtlich bittend* Verführen Sie ihn. Sie verstehen sich darauf. Bringen Sie ihn in schlechte Gesellschaft. Sie haben die Bekanntschaften. Ich bin ihm nichts als Weib und wieder Weib. Ich fühle mich so blamiert. Er wird stolzer auf mich sein. Er kennt keine Unterschiede. Ich denke mir das Hirn aus, Tag und Nacht, um ihn aufzurütteln. In meiner Verzweiflung tanze ich Cancan. Er gähnt und faselt etwas von Obszönität.

SCHÖN Unsinn. Er ist doch Künstler.

LULU Er glaubt es wenigstens zu sein.

SCHÖN Das ist schon die Hauptsache!

LULU Wenn ich mich als Modell hinstelle. Er glaubt auch, er sei ein berühmter Mann.

SCHÖN Dazu haben wir ihn auch gemacht!



LULU Er glaubt alles! Er ist mißtrauisch wie ein Dieb und läßt sich anlügen, daß man jeden Respekt verliert. Als wir uns kennen lernten, machte ich ihm weis, ich hätte noch nie geliebt ...

SCHÖN *fällt in einen Lehnssessel*

LULU Er hätte mich ja sonst für ein verworfenes Geschöpf gehalten!

SCHÖN – Du stellst weiß Gott was für exorbitante Anforderungen an *legitime* Verhältnisse!

LULU Ich stelle keine exorbitanten Anforderungen. Oft träumt mir sogar noch von Goll.

SCHÖN Der war allerdings nicht banal.

LULU Er ist da, als wär' er nie fortgewesen. Nur geht er wie auf Socken. Er ist mir nicht böse. Er ist furchtbar traurig. Und dann ist er furchtsam, als wäre er ohne polizeiliche Erlaubnis da. Sonst fühlt er sich behaglich mit uns. Nur kommt er nicht darüber hinweg, daß ich seither so viel Geld zum Fenster hinausgeworfen habe ...

SCHÖN Du sehnst dich nach der Peitsche zurück!

LULU Mag sein. Ich tanze nicht mehr.

SCHÖN Erzieh ihn dir dazu.

LULU Das wäre verlorene Müh'!

SCHÖN Unter hundert Frauen sind neunzig, die sich ihre Männer erziehen.

LULU Er liebt mich.

SCHÖN Das ist freilich fatal.

LULU Er liebt mich ...

SCHÖN Das ist eine unüberbrückbare Kluft.

LULU Er kennt mich nicht, aber er liebt mich! Hätte er nur eine annähernd richtige Vorstellung von mir, er würde mir einen Stein an den Hals binden und mich im Meer versenken, wo es am tiefsten ist!

SCHÖN *sich erhebend* Kommen wir zu Ende!

LULU Wie Ihnen beliebt.

SCHÖN Ich habe dich verheiratet. Ich habe dich zweimal verheiratet. Du lebst im Luxus. Ich habe deinem Mann eine Position geschaffen. Wenn dir das nicht genügt und er sich dazu ins Fäustchen lacht, ich trage mich nicht mit idealen Forderungen, aber – laß mich dabei aus dem Spiel!

LULU *in entschlossenem Ton* Wenn ich einem Menschen auf dieser Welt angehöre, gehöre ich Ihnen. Ohne Sie wäre ich – ich will nicht sagen, wo. Sie haben mich bei der Hand genommen, mir zu essen gegeben, mich kleiden lassen, als ich Ihnen die Uhr stehlen wollte. Glauben Sie, das vergißt sich? Jeder andere hätte den Schutzmann gerufen. Sie haben mich zur Schule geschickt und mich Lebensart lernen lassen. Wer außer Ihnen auf der ganzen Welt hat je etwas für mich übrig gehabt? Ich habe getanzt und Modell gestanden und war froh, meinen Lebensunterhalt damit verdienen zu können. Aber auf Kommando *lieben*, das kann ich nicht!

SCHÖN *die Stimme hebend* Laß *mich* aus dem Spiel! Tu, was du willst. Ich komme nicht, um Skandal zu machen. Ich komme, um mir den Skandal vom Hals zu schaffen. Meine Verbindung kostet mich Opfer genug! Ich hatte vorausgesetzt, mit einem gesunden jungen Mann, wie ihn sich eine Frau in deinem Alter nicht besser wünschen kann, würdest du dich endlich zufriedengeben. Wenn du mir verpflichtet bist, dann wirf dich mir nicht zum drittenmal in den Weg! Soll ich denn noch länger warten, bis ich mein Teil in Sicherheit bringe? Soll ich riskieren, daß mir der ganze Erfolg meiner Konzessionen nach zwei Jahren wieder ins Wasser fällt? Was hilft mir dein Verheiratetsein, wenn man dich zu jeder Stunde des Tages bei mir ein und aus gehen sieht? – Warum zum Teufel ist Dr. Goll nicht auch wenigstens ein Jahr noch am Leben geblieben! Bei dem warst du in Verwahrung. Dann hätte ich meine Frau längst unter Dach!

LULU Was hätten Sie dann! Das Kind fällt Ihnen auf die Nerven. Das Kind ist zu unverdorben für Sie. Das Kind ist viel zu sorgfältig erzogen. Was sollte ich gegen Ihre Verheiratung haben! Aber Sie täuschen sich über sich selber, wenn Sie glauben, mit Ihrer bevorstehenden Verheiratung wegen Ihre Verachtung zum Ausdruck geben zu dürfen!

SCHÖN Verachtung?! – Ich werde dem Kind schon die richtige Fassung geben! Wenn etwas verachtenswert ist, so sind es deine Intrigen!

LULU *lachend* Bin ich auf das Kind eifersüchtig? – Das kann mir doch gar nicht einfallen ...

SCHÖN Wieso denn das Kind! Das Kind ist nicht einmal ein ganzes Jahr jünger als du. Laß mir meine Freiheit, zu leben, was ich noch zu leben habe! Sei das Kind erzogen, wie es will, das Kind hat gerade so wie du seine fünf Sinne ...

## Vierter Auftritt

*Schwarz. Die Vorigen.*

SCHWARZ *einen Pinsel in der Hand, links unter der Portiere* Was ist denn los?  
LULU *zu Schön* Nun, reden Sie doch.  
SCHWARZ Was habt ihr denn?  
LULU Nichts, was dich betrifft ...  
SCHÖN *rasch* Ruhig!  
LULU Man hat mich satt.  
SCHWARZ *führt Lulu nach links ab.*  
SCHÖN *blättert in einem der Bücher, die auf dem Tisch liegen* Es muß zur Sprache kommen. --  
Ich muß endlich die Hände frei haben.  
SCHWARZ *zurückkommend* Ist denn das eine Art zu scherzen?  
SCHÖN *auf einen Sessel deutend* Bitte.  
SCHWARZ Was ist denn?  
SCHÖN Bitte.  
SCHWARZ *sich setzend* Nun?  
SCHÖN *sich setzend* Du hast eine halbe Million geheiratet ...  
SCHWARZ Ist sie weg?  
SCHÖN Nicht ein Pfennig.  
SCHWARZ Erklär' mir den eigentümlich Auftritt.  
SCHÖN Du hast eine halbe Million geheiratet ...  
SCHWARZ Daraus kann man mir kein Verbrechen machen.  
SCHÖN Du hast dir einen Namen geschaffen. Du kannst unbehelligt arbeiten. Du brauchst dir keinen Wunsch zu versagen ...  
SCHWARZ Was habt ihr denn beide gegen mich?  
SCHÖN Seit sechs Monaten schwelgst du in allen Himmeln. Du hast eine Frau, um deren Vorzüge die Welt dich beneidet und die einen Mann verdient, den sie achten kann ...  
SCHWARZ Achtet sie mich nicht?  
SCHÖN Nein.  
SCHWARZ *bekommen* – Ich komme aus den düstren Tiefen der Gesellschaft. Sie ist von oben her. Ich hege keinen heißeren Wunsch, als ihr ebenbürtig zu werden. *Schön die Hand reichend* Ich danke dir.  
SCHÖN *halb verlegen seine Hand drückend* Bitte, bitte.  
SCHWARZ *mit Entschlossenheit* Sprich!  
SCHÖN Nimm sie etwas mehr unter Aufsicht.  
SCHWARZ Ich – sie?  
SCHÖN Wir sind keine Kinder! Wir tändeln nicht. Wir leben. – Sie fordert ernst genommen zu werden. Ihr Wert gibt ihr das volle Recht dazu.  
SCHWARZ Was tut sie denn.  
SCHÖN Du hast eine halbe Million geheiratet!  
SCHWARZ *erhebt sich, außer sich* Sie ...  
SCHÖN *nimmt ihn bei der Schulter* Nein, das ist der Weg nicht! *Nötigt ihn, sich zu setzen* Wir haben hier sehr ernst miteinander zu sprechen.  
SCHWARZ Was tut sie?!  
SCHÖN Rechne dir erst genau an den Fingern nach, was du ihr zu verdanken hast, und dann ...  
SCHWARZ Was tut sie – Mensch !!  
SCHÖN Und dann mach' dich für deine Fehler verantwortlich und nicht sonst jemand.  
SCHWARZ Mit wem? Mit wem?  
SCHÖN Wenn wir uns schießen sollen ...  
SCHWARZ Seit wann denn?!  
SCHÖN *ausweichend* Ich komme nicht hierher, um Skandal zu machen. Ich komme, um dich vor dem Skandal zu retten.  
SCHWARZ *kopfschüttelnd* Du hast sie mißverstanden.

SCHÖN *verlegen* Damit ist mir nicht gedient. Ich kann dich in deiner Blindheit nicht so weiterleben sehen. Das Mädchen verdient eine anständige Frau zu sein. Sie hat sich, seit ich sie kenne, zu ihrem Besseren entwickelt.

SCHWARZ Seit du sie kennst? – Seit wann kennst du sie denn?

SCHÖN Etwa seit ihrem zwölften Jahr.

SCHWARZ *verwirrt* Davon hat sie mir nichts gesagt.

SCHÖN Sie verkaufte Blumen vor dem Alhambra-Café. Sie drückte sich barfuß zwischen den Gästen durch, jeden Abend zwischen zwölf und zwei.

SCHWARZ Davon hat sie mir nichts gesagt.

SCHÖN Daran hat sie recht getan! Ich sage es dir, damit du siehst, daß du es nicht mit moralischer Verworfenheit zu tun hast. Das Mädchen ist im Gegenteil außergewöhnlich gut veranlagt.

SCHWARZ Sie sagte, sie sei bei einer Tante aufgewachsen.

SCHÖN Das war die Frau, der ich sie übergab. Sie war die beste Schülerin. Die Mütter stellten sie ihren Kindern als Vorbild hin. Sie besitzt Pflichtgefühl. Es ist einzig und allein dein Versehen, wenn du bis jetzt versäumt hast, sie bei ihren besten Seiten zu nehmen.

SCHWARZ *schluchzend* O Gott ...!

SCHÖN *mit Nachdruck* Kein »O Gott«!! An dem Glück, das du gekostet, kann nichts etwas ändern. Geschehen ist geschehen. du überschätzt dich gegen besseres Wissen, wenn du dir einredest, zu verlieren. Es gilt zu gewinnen. Mit dem »O Gott« ist nichts gewonnen. Einen größeren Freundschaftsdienst habe ich dir noch nicht erwiesen. Ich spreche offen und biete dir meine Hilfe. Zeig' dich dessen nicht unwürdig.

SCHWARZ *von jetzt an mehr und mehr in sich zusammenbrechend* Als ich sie kennen lernte, sagte sie mir, sie habe noch nie geliebt.

SCHÖN Wenn eine Witwe das sagt! Ihr gereicht es zur Ehre, daß sie dich zum Manne gewählt. Stelle die nämliche Anforderung an dich, und dein Glück ist makellos.

SCHWARZ Er habe sie kurze Kleider tragen lassen.

SCHÖN Er hat sie doch geheiratet! – Das war ihr Meisterstreich. Wie sie den Mann dazu gebracht, ist mir unfaßlich. Du mußt es jetzt ja wissen. Du genießt die Früchte ihrer Diplomatie.

SCHWARZ Woher kannte Dr. Goll sie denn?

SCHÖN Durch mich! – Es war nach dem Tod meiner Frau, als ich die ersten Beziehungen zu meiner gegenwärtigen Verlobten anknüpfte. Sie stellte sich dazwischen. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, meine Frau zu werden.

SCHWARZ *wie von einer entsetzlichen Ahnung befallen* Und als ihr Mann dann starb?

SCHÖN – Du hast eine halbe Million geheiratet!!

SCHWARZ *jammern* Wär' ich geblieben, wo ich war! Wär' ich Hungers gestorben!

SCHÖN *mit Überlegenheit* Glaubst du denn, ich mache keine Zugeständnisse? Wer macht keine Zugeständnisse? Du hast eine halbe Million geheiratet. Du bist heute einer der ersten Künstler. Dazu kommt man nicht ohne Geld. Du bist nicht derjenige, um über sie zu Gericht zu sitzen. Bei einer Herkunft, wie sie Mignon hat, kannst du unmöglich mit den Begriffen der bürgerlichen Gesellschaft rechnen.

SCHWARZ *ganz wirr* Von wem sprichst du denn?

SCHÖN Ich spreche von ihrem Vater. Du bist Künstler, sag' ich. Deine Ideale liegen auf einem andern Gebiete als die eines Lohnarbeiters.

SCHWARZ Ich verstehe von alledem kein Wort.

SCHÖN Ich spreche von den menschenunwürdigen Verhältnissen, aus denen sich das Mädchen dank seiner Führung zu dem entwickelt hat, was sie ist!

SCHWARZ Wer denn?

SCHÖN Wer denn? – Deine Frau.

SCHWARZ Eva??

SCHÖN Ich nannte sie Mignon.

SCHWARZ Ich meinte, sie hieße Nelli?

SCHÖN So nannte sie Dr. Goll.

SCHWARZ Ich nannte sie Eva ...

SCHÖN Wie sie eigentlich hieß, weiß ich nicht.

SCHWARZ *geistesabwesend* Sie weiß es vielleicht.

SCHÖN Bei einem Vater, wie sie ihn hat, ist sie ja bei allen Fehlern das helle Wunder. Ich verstehe dich nicht ...

SCHWARZ Ist er im Irrenhaus gestorben ...?

SCHÖN Er war ja eben hier!

SCHWARZ Wer war da?

SCHÖN Ihr Vater.

SCHWARZ Hier bei mir?

SCHÖN Er drückte sich, als ich kam. Da stehen ja noch die Gläser.

SCHWARZ Sie sagt, er sei im Irrenhause gestorben.

SCHÖN *ermutigend* Laß sie Autorität fühlen! Sie verlangt nicht mehr, als unbedingt Gehorsam leisten zu dürfen. Bei Dr. Goll war sie wie im Himmel, und mit dem war nicht zu scherzen.

SCHWARZ *kopfschüttelnd* Sie sagte, sie habe noch nie geliebt ...

SCHÖN Aber mach' mit dir selber den Anfang. Raff' dich zusammen.

SCHWARZ Geschworen hat sie!

SCHÖN Du kannst kein Pflichtgefühl fordern, bevor du nicht deine eigene Aufgabe kennst.

SCHWARZ Bei dem Grabe ihrer Mutter!

SCHÖN Sie hat ihre Mutter nicht gekannt. Geschweige das Grab. – Ihre Mutter hat gar kein Grab.

SCHWARZ *verzweifelt* Ich passe nicht hinein in die Gesellschaft.

SCHÖN Was hast du?

SCHWARZ Einen grauenhaften Schmerz.

SCHÖN *erhebt sich, tritt zurück, nach einer Pause* Wahr' sie dir, weil sie dein ist. – Der Moment ist entscheidend. Sie kann morgen für dich verloren sein.

SCHWARZ *auf die Brust deutend* Hier, hier.

SCHÖN Du hast eine halbe ... *sich besinnend* Sie ist dir verloren, wenn du den Augenblick versäumst!

SCHWARZ Wenn ich weinen könnte! – Oh, wenn ich schreien könnte!

SCHÖN *legt ihm die Hand auf die Schulter* Dir ist elend ...

SCHWARZ *sich erhebend, anscheinend ruhig* Du hast recht, ganz recht.

SCHÖN *seine Hand ergreifend* Wo willst du hin?

SCHWARZ Mit ihr sprechen.

SCHÖN Recht so. *Begleitet ihn zur Türe rechts.*

#### Fünfter Auftritt

*Schön. Gleich darauf Lulu.*

SCHÖN *zurückkommend* Das war ein Stück Arbeit. *Nach einer Pause, nach links sehend.* Er hatte sie doch vorher ins Atelier gebracht ...?

*Fürchterliches Stöhnen von rechts.*

SCHÖN *eilt an die Tür rechts, findet sie verschlossen* Mach' auf! Mach' auf!

LULU *links aus der Portiere tretend* Was ist ...

SCHÖN Mach' auf!

LULU *kommt die Stufen herab* Das ist grauenvoll.

SCHÖN Hast du kein Beil in der Küche?

LULU Er wird schon aufmachen ...

SCHÖN Ich mag sie nicht eintreten.

LULU Wenn er sich ausgeweint hat.

SCHÖN *gegen die Tür stampfend* Mach' auf! *Zu Lulu* Hol' mir ein Beil.

LULU Zum Arzt schicken ...

SCHÖN Du bist nicht bei Trost.

LULU Das geschieht Ihnen recht.

*Es läutet auf dem Korridor. Schön und Lulu starren einander an.*

SCHÖN *schleicht nach hinten, bleibt in der Tür stehen* Ich darf mich jetzt hier nicht sehen lassen.

LULU Vielleicht der Kunsthändler.

*Es läutet.*

SCHÖN Aber wenn wir nicht antworten ...

LULU *schleicht nach der Tür.*

SCHÖN *hält sie auf* Bleib. Man ist sonst auch nicht immer gleich bei der Hand. *Geht auf den Fußspitzen hinaus.*

LULU *kehrt zu der verschlossenen Tür zurück und horcht.*

### Sechster Auftritt

*Alwa Schön. Die Vorigen. Später Henriette.*

SCHÖN *Alwa hereinführend* Sei bitte ruhig.

ALWA *sehr aufgeregt* In Paris ist Revolution ausgebrochen.

SCHÖN Sei ruhig.

ALWA *zu Lulu* Sie sind totenbleich.

SCHÖN *an der Tür rüttelnd* Walter! – Walter! *Man hört röcheln.*

LULU Gott, erbarm' dich ...

SCHÖN Hast du kein Beil geholt?

LULU Wenn eines da ist ... *Zögernd nach rechts hinten ab.*

ALWA Er mystifiziert uns.

SCHÖN In Paris ist Revolution ausgebrochen?

ALWA Auf der Redaktion rennen sie sich den Kopf gegen die Wand. Keiner weiß, was er schreiben soll.

*Es läutet im Korridor.*

SCHÖN *gegen die Tür stampfend* Walter!

ALWA Soll ich sie einrennen?

SCHÖN Das kann ich auch. Wer da noch kommen mag! *Sich emporrichtend* Das freut sich des Lebens und läßt es andere verantworten!

LULU *kommt mit einem Küchenbeil zurück* Henriette ist nach Hause gekommen.

SCHÖN Schließ die Tür hinter dir.

ALWA Geben Sie her. *Nimmt das Beil und stößt es zwischen Pfosten und Türschloß.*

SCHÖN Du mußt es kräftiger fassen.

ALWA Es kracht schon *Die Tür springt aus dem Schloß. Er läßt das Beil fallen und taumelt zurück.* – – *Pause.*

LULU *auf die Tür deutend, zu Schön* Nach Ihnen.

SCHÖN *weicht zurück.*

LULU Ihnen wird – schwindlig ...?

SCHÖN *wischt sich den Schweiß von der Stirn und tritt ein.*

ALWA *auf der Chaiselongue* Gräßlich!

LULU *sich am Türpfosten haltend, die Finger zum Mund erhoben, schreit jäh auf* Oh! – Oh!  
*Eilt zu Alwa* Ich kann nicht hier bleiben.

ALWA Grauenhaft!

LULU *ihn bei der Hand nehmend* Kommen Sie.

ALWA Wohin?

LULU Ich kann nicht allein sein. *Mit Alwa nach links ab.*

SCHÖN *kommt von rechts zurück, ein Schlüsselbund in der Hand; die Hand zeigt Blut; zieht die Tür hinter sich zu, geht zum Schreibtisch, schließt auf und schreibt zwei Billetts.*

ALWA *von links kommend* Sie zieht sich um.

SCHÖN Sie ist fort?

ALWA Auf ihr Zimmer. Sie zieht sich um.

SCHÖN *klingselt.*

HENRIETTE *tritt ein.*

SCHÖN Sie wissen, wo der Doktor Bernstein wohnt.

HENRIETTE Gewiß, Herr Doktor. Gleich nebenan.

SCHÖN *ihr ein Billett gebend* Bringen sie das hinüber.

HENRIETTE Im Falle, daß der Doktor nicht zu Hause ist?

SCHÖN Er ist zu Hause. *Ihr das andere Billett gebend* Und das bringen Sie auf die Polizeidirektion. Nehmen Sie eine Droschke.

HENRIETTE *ab.*

SCHÖN Ich bin gerichtet.

ALWA Mir erstarrt das Blut.

SCHÖN *nach rechts* Der Narr!

ALWA Es ist ihm wohl ein Licht aufgegangen?

SCHÖN Er hat sich zuviel mit sich selbst beschäftigt.

LULU *auf den Stufen links in Staubmantel und Spitzenhut.*

ALWA Wo wollen Sie denn jetzt hin?

LULU Hinaus. Ich sehe es an allen Wänden.

SCHÖN Wo hat er seine Papiere?

LULU Im Schreibtisch.

SCHÖN *am Schreibtisch* Wo?

LULU Rechts unten. *Kniet vor dem Schreibtisch nieder, öffnet eine Schublade und leert die Papiere auf den Boden.* Hier. Es ist nichts zu fürchten. Er hatte keine Geheimnisse.

SCHÖN Jetzt kann ich mich von der Welt zurückziehen.

LULU *kniend* Schreiben Sie ein Feuilleton. Nennen Sie ihn Michel Angelo.

SCHÖN Was hilft das – *nach rechts deutend* Da liegt meine Verlobung!

ALWA Das ist der Fluch deines Spiels!

SCHÖN Schrei es durch die Straßen!!

ALWA *auf Lulu deutend* Hättest du, als meine Mutter starb, an dem Mädchen gehandelt, wie es recht und billig gewesen wäre!

SCHÖN *nach rechts* Da verblutet meine Verlobung!

LULU *sich erhebend* Ich bleibe nicht länger hier.

SCHÖN In einer Stunde verkauft man die Extrablätter. Ich darf mich nicht auf die Straße wagen.

LULU Was können denn Sie dafür?

SCHÖN Deshalb gerade! Mich steinigt man dafür!

ALWA Du mußt verreisen.

SCHÖN Um dem Skandal freies Feld zu lassen!

LULU *an der Chaiselongue* Vor zehn Minuten noch lag er hier.

SCHÖN Das ist der Dank, für das, was ich für ihn getan habe! Wirft mir in einer Sekunde mein ganzes Leben in Trümmer!

ALWA Mäßige dich, bitte!

LULU *auf der Chaiselongue* Wir sind unter uns.

ALWA Und wie!

SCHÖN *zu Lulu* Was willst du der Polizei sagen?

LULU Nichts.

ALWA Er wollte seinem Geschick nichts schuldig bleiben.

LULU Er hatte immer gleich Mordgedanken.

SCHÖN Er hatte, was sich ein Mensch nur erträumen kann!

LULU Er hat es teuer bezahlt.

ALWA Er hatte, was wir nicht haben!

SCHÖN *jäh aufbrausend* Ich kenne keine Gründe. Ich habe nicht Ursache, Rücksicht auf dich zu nehmen! Wenn du alles in Bewegung setzt, um keine Geschwister neben dir zu haben, so ist das für mich ein Grund mehr, mir andere Kinder zu erziehen.

ALWA Du bist ein schlechter Menschenkenner.

LULU Geben Sie doch selber ein Extrablatt aus.

SCHÖN *im Ton der heftigsten Empörung* Er hatte kein moralisches Gewissen! *Indem er plötzlich die Fassung wiedergewinnt* Paris revolutioniert –?

ALWA Unsere Redakteure sind wie vom Schlag getroffen. Alles stockt.

SCHÖN Das muß mir darüber hinweghelfen! – – Wenn nun nur die Polizei käme! Die Minuten sind nicht mit Gold zu bezahlen.

*Es läutet auf dem Korridor.*

ALWA Da sind sie ...  
SCHÖN *will zur Tür.*  
LULU *aufspringend* Warten Sie, Sie haben Blut.  
SCHÖN Wo ...?  
LULU Warten Sie, ich wische es weg. Besprengt ihr Taschentuch mit Heliotrop und wischt  
Schön das Blut von der Hand.  
SCHÖN Es ist deines Gatten Blut.  
LULU Es läßt keine Flecken.  
SCHÖN Ungeheuer!  
LULU Sie heiraten mich ja doch.

*Es läutet auf dem Korridor.*

LULU Nur Geduld, Kinder.  
SCHÖN *rechts hinten ab.*

### Siebenter Auftritt

*Escherich. Die Vorigen.*

ESCHERICH *von Schön hereingeleitet, atemlos* Erlauben Sie, daß ich – daß ich mich Ihnen –  
Ihnen vorstelle ...  
SCHÖN Sie sind gelaufen?  
ESCHERICH *seine Karte überreichend* Von der Polizeidirektion her. Ein Selbstmord, hör' ich.  
SCHÖN *liest* Fritz Escherich, Korrespondent der Kleinen Neuigkeiten. – Kommen Sie.  
ESCHERICH Einen Moment. *Nimmt Notizbuch und Bleistift vor, sieht sich im Salon um, schreibt  
einige Worte, verbeugt sich gegen Lulu, schreibt, wendet sich zu der erbrochenen Tür, schreibt* Ein  
Küchenbeil ... *Will es aufheben.*  
SCHÖN *ihn zurückhaltend* Bitte.  
ESCHERICH *schreibt* Tür aufgebrochen mit Küchenbeil. *Untersucht das Schloß.*  
SCHÖN *die Hand an der Tür* Sehen Sie sich vor, mein Lieber.  
ESCHERICH Wenn Sie jetzt die Liebenswürdigkeit haben wollen, die Tür zu öffnen.  
SCHÖN *öffnet die Tür.*  
ESCHERICH *läßt Buch und Bleistift fallen, fährt sich in die Haare* O du barmherziger Himmel  
noch mal ...!  
SCHÖN Sehen Sie sich alles genau an!  
ESCHERICH Ich kann nicht hinsehen.  
SCHÖN *ihn höhnisch anschnauzend* Wozu sind Sie denn hergekommen!  
ESCHERICH Sich mit dem Ra – Rasiermesser – den Ha – Hals abschneiden ...  
SCHÖN Haben Sie alles gesehen?  
ESCHERICH Das muß ein Gefühl sein!  
SCHÖN *zieht die Tür zu, tritt zum Schreibtisch* Setzen sie sich. Hier ist Papier und Feder  
Schreiben Sie.  
ESCHERICH *der mechanisch Platz genommen* Ich kann nicht schreiben ...  
SCHÖN *hinter seinem Stuhl stehend* Schreiben Sie! – Verfolgungswahn ...  
ESCHERICH *schreibt* Ver-fol-gungs-wahn ...

*Es läutet auf dem Korridor.*

## DRITTER AUFZUG

*Garderobe im Theater, mit rotem Tuch ausgeschlagen. Links hinten die Tür. Rechts hinten eine spanische Wand. In der Mitte, mit der Schmalseite gegen den Zuschauer, ein langer Tisch, auf dem Tanzkostüme liegen. Rechts und links vom Tisch je ein Sessel. Links vorn Tischchen mit Sessel. Rechts vorn ein hoher Spiegel, daneben ein hoher, sehr breiter, altmodischer Armsessel. Vor dem Spiegel ein Puff, Schminkschatulle usw. usw..*

### Erster Auftritt

*Lulu. Alwa, gleich darauf Schön.*

ALWA *links vorn, füllt zwei Gläser mit Champagner und Rotwein* Seit ich für die Bühne arbeite, habe ich kein Publikum so außer Rand und Band gesehen.

LULU *unsichtbar, hinter der spanischen Wand* Geben sie mir nicht zuviel Rotwein. – Sieht er mich heute?

ALWA Mein Vater?

LULU Ja.

ALWA Ich weiß nicht, ob er im Theater ist.

LULU Er will mich wohl gar nicht sehen.

ALWA Er hat so wenig Zeit.

LULU Seine *Braut* nimmt ihn in Anspruch.

ALWA Spekulationen. Er gönnt sich keine Ruhe. –

*Da Schön eintritt.*

Du? Eben sprechen wir von dir.

LULU Ist er da?

SCHÖN Du ziehst dich um?

LULU *über die spanische Wand weggehend, zu Schön* Sie schreiben in allen Zeitungen, ich sei die geistvollste Tänzerin, die je die Bühne betreten, ich sei eine zweite Taglioni und was weiß ich, und Sie finden mich nicht einmal geistvoll genug, um sich davon zu überzeugen!

SCHÖN Ich habe so viel zu schreiben. Du siehst, daß ich recht hatte. Es waren kaum mehr Plätze zu haben. – Du mußt dich etwas mehr im Proszenium halten!

LULU Ich muß mich erst an das Licht gewöhnen.

ALWA Sie hat sich strikte an ihre Rolle gehalten.

SCHÖN *zu Alwa* Du mußt deine Darsteller besser ausnützen! Du verstehst dich noch nicht genug auf die Technik. *Zu Lulu* Als was kommst du jetzt?

LULU Als Blumenmädchen ...

SCHÖN *zu Alwa* In Trikots?

ALWA Nein. In fußfreiem Kleid.

SCHÖN Du hättest dich lieber nicht mit dem Symbolismus einlassen sollen!

ALWA Ich sehe der Tänzerin auf die Füße.

SCHÖN Es kommt darauf an, worauf das Publikum sieht! Eine Erscheinung *wie sie* hat deine symbolistischen Hanswurstiaden gottlob nicht nötig.

ALWA Das Publikum sieht nicht danach aus, als ob es sich langweilte!

SCHÖN Natürlich! Weil ich in der Presse seit sechs Monaten auf ihren Erfolg hingearbeitet habe. – War der Prinz hier?

ALWA Es war niemand hier.

SCHÖN Wer wird eine Tänzerin zwei Akte hindurch in Regenmäntel auftreten lassen!

ALWA Wer ist denn der Prinz?

SCHÖN Wir sehen uns noch?

ALWA Bist du allein?

SCHÖN Mit Bekannten. – Bei Peters?



ALWA Um zwölf?  
SCHÖN Um zwölf. *Ab.*  
LULU Ich hatte schon daran gezweifelt, daß er je kommen werde!  
ALWA Lassen Sie sich durch seine griesgrämigen Nörgeleien nicht beirren. Wenn Sie nur ja darauf achten wollen, daß Sie Ihre Kräfte nicht vor Beginn der letzten Nummer vergeuden.  
LULU *tritt hinter der spanischen Wand vor in antikem, fußreichem, ärmellosem weißem Kleid mit rotem Saum, einen bunten Kranz im Haar, einen Korb voll Blumen in den Händen.*  
LULU Er scheint es gar nicht gemerkt zu haben, wie geschickt Sie Ihre Darsteller ausnützen!  
ALWA Ich werde doch im ersten Akt nicht Sonne, Mond und Sterne verpaffen.  
LULU *das Glas an den Lippen* Sie enthüllen mich gradatim.  
ALWA Ich wußte doch, daß Sie sich darauf verstehen, Kostüme zu wechseln.  
LULU Hätte ich meine Blumen vor dem Alhambra-Café verkaufen wollen, man hätte mich schon gleich in der ersten Nacht hinter Schloß und Riegel gesetzt.  
ALWA Warum denn?! Sie waren ein Kind!  
LULU Wissen Sie noch, wie ich zum erstenmal in Ihr Zimmer trat?  
ALWA *nickt* Sie trugen ein dunkelblaues Kleid mit schwarzem Samt.  
LULU Man mußte mich verstecken und wußte nicht, wo.  
ALWA Meine Mutter lag damals schon seit zwei Jahren auf dem Krankenbett ...  
LULU Sie spielten Theater und fragten mich, ob ich mitspielen wolle.  
ALWA Gewiß! Wir spielten Theater!  
LULU Ich sehe Sie noch, wie Sie die Figuren hin und her schoben.  
ALWA Es war mir noch lange die entsetzlichste Erinnerung, wie ich mit einemmal klar in die Verhältnisse sah.  
LULU Da wurden Sie eisig gemessen gegen mich.  
ALWA Ach Gott – ich sah etwas so unendlich hoch über mir Stehendes in Ihnen. Ich hegte vielleicht eine höhere Verehrung für Sie als für meine Mutter. Denken Sie, als meine Mutter starb – ich war siebzehn Jahre alt –, da trat ich vor meinen Vater und forderte ihn auf, daß er Sie augenblicklich zu seiner Frau mache, sonst müßten wir uns duellieren.  
LULU Das hat er mir damals erzählt.  
ALWA Seit ich älter bin, kann ich ihn nur noch bemitleiden. Er wird mich nie begreifen. Da phantasiert er sich eine kleine Diplomatie zusammen, die mich dazu bestimmen soll, seiner Verheiratung mit der Komtesse entgegenzuarbeiten.  
LULU Blickt sie denn immer noch so unschuldig in die Welt hinaus?  
ALWA Sie liebt ihn; das ist meine Überzeugung. Ihre Familie hat alles in Bewegung gesetzt, um sie zum Rücktritt zu veranlassen. Ich glaube nicht, daß ihr ein Opfer auf dieser Welt zu groß wäre um seinetwillen.  
LULU *hält ihm ihr Glas hin* Noch etwas, bitte.  
ALWA *ihr einschenkend* Sie trinken zuviel.  
LULU Er soll an meinen Erfolg glauben lernen! Er glaubt an keine Kunst. Er glaubt nur an Zeitungen.  
ALWA Er glaubt an nichts.  
LULU Er hat mich ans Theater gebracht, damit sich eventuell jemand findet, der reich genug ist, um mich zu heiraten.  
ALWA Nun ja! Was braucht uns das zu kümmern!  
LULU Mich soll es freuen, wenn ich mich in das Herz eines Millionärs hineintanzen kann.  
ALWA Gott verhüte, daß man Sie uns entführt!  
LULU Sie haben doch die Musik dazu komponiert.  
ALWA Sie wissen, daß es immer mein Wunsch war, ein Stück für Sie zu schreiben.  
LULU Ich bin aber gar nicht für die Bühne geschaffen.  
ALWA Sie sind als Tänzerin auf die Welt gekommen.  
LULU Warum schreiben Sie Ihre Stücke denn nicht wenigstens so interessant, wie das Leben ist?  
ALWA Weil uns das kein Mensch glauben würde.  
LULU Wenn ich mich nicht besser aufs Theaterspielen verstehe, als man auf der Bühne spielt, was hätte aus mir werden wollen?  
ALWA Ich habe Ihre Rolle doch mit allen erdenklichen Unmöglichkeiten ausgestattet.  
LULU Mit solchem Hokuspokus lockt man in der Wirklichkeit noch keinen Hund vom Ofen.

ALWA Mir ist es genug, daß sich das Publikum in die wahnsinnigste Aufregung versetzt sieht.  
LULU Ich möchte mich aber gern selbst in die wahnsinnigste Aufregung versetzt sehen. *Trinkt.*  
ALWA Dazu scheint Ihnen auch nicht viel mehr zu fehlen.  
LULU Wie können Sie sich darüber wundern, da mein Auftreten doch einen höheren Zweck hat!  
Es gehen schon einige da unten ganz ernstlich mit sich zu Rate. – Ich fühle das, ohne daß ich hinsehe.  
ALWA Wie fühlen Sie denn das?  
LULU Keiner ahnt was vom andern. Jeder meint, er sei allein das unglücklich Opfer.  
ALWA Wie können Sie denn das fühlen?  
LULU Es läuft einen so ein eisiger Schauer am Körper herauf.  
ALWA Sie sind unglaublich ... *Eine elektrische Klingel tönt über der Tür.*  
LULU Mein Tuch ... Ich werde mich im Proszenium halten!  
ALWA *ihr einen breiten Schal über die Schultern legend* Hier ist Ihr Tuch.  
LULU Er soll nichts mehr für seine schamlose Reklame zu fürchten haben.  
ALWA Wahren Sie Ihre Selbstbeherrschung!  
LULU Gebe Gott, daß ich einem den letzten Funken Verstand zum Kopf hinaustanze. *Ab.*

#### Zweiter Auftritt

ALWA *allein* Über die ließe sich freilich ein interessantes Stück schreiben. *Setzt sich links, nimmt sein Notizbuch vor und notiert. Aufblickend* Erster Akt: Dr. Goll. Schon faul! Ich kann den Dr. Goll aus dem Fegefeuer zitieren, oder wo er seine Orgien büßt, man wird mich für seine Sünden verantwortlich machen. – *Langanhaltendes, stark gedämpftes Klatschen und Bravorufen wird von außen hörbar* – Das tobt wie in der Menagerie, wenn das Futter vor dem Käfig erscheint. – Zweiter Akt: Walter Schwarz. Noch unmöglicher! Wie die Seelen die letzte Hülle abstreifen im Licht solcher Blitzschläge! – Dritter Akt? – Sollte es wirklich so fortgehen?! – *Die Garderobiere öffnet von außen und läßt Escerny eintreten.*

#### Dritter Auftritt

*Excerny. Alwa.*

ESCERNY *tut, als ob er zu Haus wäre, und nimmt, ohne Alwa zu beachten, rechts neben dem Spiegel Platz.*

ALWA *links sitzend, ohne auf Escerny zu achten* Es kann im dritten Akt nicht so fortgehen!  
ESCERNY Bis zur Mitte des dritten Aktes schien es heute nicht so gut zu gehen wie sonst.  
ALWA Ich war nicht auf der Bühne.  
ESCERNY Jetzt ist sie wieder in vollem Zug.  
ALWA Sie zieht die Nummer in die Länge.  
ESCERNY Ich hatte bei Herrn Dr. Schön einmal das Vergnügen der Künstlerin zu begegnen.  
ALWA Mein Vater hat sie durch einige Besprechungen in seiner Zeitung beim Publikum eingeführt.  
ESCERNY *sich leicht verneigend* Ich konferierte mit Herrn Dr. Schön der Herausgabe meiner Forschungen am Tanganjika-See wegen.  
ALWA *sich leicht verneigend* Seine Äußerungen lassen keinen Zweifel darüber, daß er das lebhafteste Interesse an Ihrem Werk nimmt.  
ESCERNY Wohltuend berührt es an der Künstlerin, daß das Publikum für sie gar nicht vorhanden ist.  
ALWA Das Sichumkleiden hat sie schon als Kind gelernt. Aber ich war überrascht, eine so bedeutende Tänzerin in ihr zu entdecken.  
ESCERNY Wenn sie ihr Solo tanzt, berauscht sie sich an ihrer eigenen Schönheit – in die sie selber zum Sterben verliebt zu sein scheint.  
ALWA Da kommt sie

*Erhebt sich, öffnet die Tür.*

#### Vierter Auftritt

*Lulu. Die Vorigen.*

LULU *ohne Kranz und Blumenkorb, zu Alwa* Sie werden herausgerufen. Ich war dreimal vor dem Vorhang. *Zu Escerny* Herr Dr. Schön ist nicht in Ihrer Loge?

ESCERNY In meiner Loge nicht.

ALWA *zu Lulu* Haben Sie ihn nicht gesehen?

LULU Er wird wieder fort sein.

ESCERNY Er hat die letzte Parkettloge links.

LULU Er scheint sich meiner zu schämen!

ALWA Er hat keinen guten Platz mehr bekommen.

LULU *zu Alwa* Fragen Sie ihn doch, ob ich ihm jetzt besser gefallen habe.

ALWA Ich werde ihn heraufschicken.

ESCERNY Er hat applaudiert.

LULU Hat er das wirklich?

ALWA Gönnen Sie sich etwas Ruhe.

*Ab.*

#### Fünfter Auftritt

*Lulu. Escerny.*

LULU Ich muß mich ja wieder umziehen.

ESCERNY Aber Ihre Garderobiere ist ja nicht hier?

LULU Ich kann das rascher allein. Wo sagten Sie, daß Dr. Schön sitzt?

ESCERNY Ich sah ihn in der hintersten Parkettloge links.

LULU Jetzt habe ich noch fünf Kostüme vor mir: Dancinggirl, Ballerina, Königin der Nacht, Ariel und Lascaris ... *Tritt hinter die spanische Wand zurück.*

ESCERNY Würden Sie es für möglich halten, daß ich bei unserem ersten Renkontre nicht anders gewärtig war, als mit einer jungen Dame aus der literarischen Welt bekannt zu werden? – – – *Setzt sich rechts neben den Mittelisch, wo er bis zum Schluß der Szene sitzen bleibt* Sollte ich mich in der Beurteilung Ihrer Natur irren, oder habe ich das Lächeln, das die dröhnenden Beifallsstürme auf Ihren Lippen hervorgerufen, richtig gedeutet? – -: daß Sie unter der Notwendigkeit, Ihre Kunst vor Leuten von zweifelhaften Interessen entwürdigen müssen, innerlich leiden? – – – *Da Lulu nicht antwortet* Daß Sie den Schimmer der Öffentlichkeit jeden Augenblick für ein ruhiges, sonniges Glück in vornehmer Abgeschlossenheit eintauschen würden? – *Da Lulu nicht antwortet* Daß Sie Hoheit und Würde genug in sich fühlen, einen Man zu Ihren Füßen zu fesseln – um sich an seiner vollkommenen Hilflosigkeit zu erfreuen? – – – *Da Lulu nicht antwortet* Daß Sie sich an einem würdigeren Platz als hier in einer mit reichlichem Komfort ausgestatteten Villa fühlen würden – bei unbegrenzten Mitteln – um durchaus als Ihre *eigene Herrin* zu leben?

LULU *in kurzem hellem Plisseeunterrock und weißem Atlaskorsett, schwarzen Schuhen und Strümpfen, Schellensporen unter den Absätzen, tritt hinter der spanischen Wand vor, mit dem Schnüren ihres Korsetts beschäftigt* Wenn ich nur einen Abend mal nicht auftrete, dann träume ich die ganze Nacht hindurch, daß ich tanze, und fühle mich am folgenden Tag wie gerädert ...

ESCERNY Aber was könnte es Ihnen dabei ausmachen, statt dieses Pöbels nur *einen* Zuschauer, einen Auserwählten vor sich zu sehen?

LULU Das könnte mir gleichgültig sein. Ich sehe ja doch niemanden.

ESCERNY Ein erleuchteter Gartensaal – das Plätschern vom See herauf ... Ich bin auf meinen Forschungsreisen nämlich zur Ausübung eines ganz unmenschlichen Despotismus gezwungen ...

LULU *vor dem Spiegel, sich eine Perlenkette um den Hals legend* Eine gute Schule!

ESCERNY Wenn ich mich jetzt danach sehne, mich ohne irgendwelchen Vorbehalt der Gewalt einer Frau zu überliefern, so ist das ein natürliches Bedürfnis nach Entspannung ... Können Sie sich ein höheres Lebensglück für eine Frau denken, als einen Mann vollkommen in ihrer Gewalt zu haben?

LULU *mit den Absätzen klirrend* O ja!

ESCERNY *verwirrt* Unter gebildeten Menschen finden Sie nicht einen, der Ihnen gegenüber nicht den Kopf verliert.

LULU Ihre Wünsche erfüllt Ihnen aber niemand, ohne Sie dabei zu hintergehen.

ESCERNY Von einem Mädchen wie Sie betrogen zu werden, muß noch zehnmal beglückender sein, als von jemand anders aufrichtig geliebt zu werden.

LULU Sie sind in Ihrem Leben noch von keinem Mädchen aufrichtig geliebt worden! *Sich rücklings gegen ihn stellend, auf ihr Korsett deutend* Würden Sie mir den Knoten auflösen. Ich habe mich zu fest geschnürt. Ich bin immer so aufgereggt beim Ankleiden.

ESCERNY *nach wiederholtem Versuch* Ich bedaure; ich kann es nicht.

LULU Dann lassen Sie. Vielleicht kann ich es. *Geht nach rechts.*

ESCERNY Ich gestehe ein, daß es mir an Geschicklichkeit gebricht. Ich war vielleicht im Verkehr mit Frauen nicht gelehrig genug.

LULU Dazu haben Sie in Afrika wohl auch nicht viel Gelegenheit?

ESCERNY *ernst* Lassen Sie mich Ihnen offen gestehen, daß mir meine Vereinsamung in der Welt manche Stunde verbittert.

LULU Gleich ist der Knoten auf ...

ESCERNY Was mich zu Ihnen hinzieht, ist nicht der Tanz. Es ist ihre körperliche und seelische Vornehmheit, wie sie sich in jeder Ihrer Bewegungen offenbart. Wer sich so sehr wie ich für Kunstwerke interessiert, kann sich darin nicht täuschen. Ich habe während zehn Abenden Ihr Seelenleben aus Ihrem Tanze studiert, bis ich heute, als Sie als Blumenmädchen auftraten, vollkommen mit mir ins klare kam. Sie sind eine großangelegte Natur – uneigennützig. Sie können niemanden leiden sehen. Sie sind das verkörperte Lebensglück. Als Gattin werden Sie einen Mann über alles glücklich machen ... Ihr ganzes Wesen ist Offenherzigkeit. – Sie wären eine schlechte Schauspielerin ...

*Die elektrische Klingel tönt über der Tür.*

LULU *hat die Schnüre ihres Korsetts etwas gelockert, holt tief Atem, mit den Absätzen klirrend* Jetzt kann ich wieder atmen. Der Vorhang geht auf. *Sie nimmt vom Mitteltisch ein Skirtdancekostüm – Plissee, hellgelbe Seide, ohne Taille, am Hals geschlossen, bis zu den Knöcheln reichend, weite Blusenärmel – und wirft es sich über* Ich muß tanzen.

ESCERNY *erhebt sich und küßt ihr die Hand* Erlauben Sie mir, noch ein wenig hierzubleiben.

LULU Bitte, bleiben Sie.

ESCERNY Ich bedarf etwas der Einsamkeit. *Lulu ab.*

#### Sechster Auftritt

ESCERNY *allein* Was ist Noblesse? – Ist es Verschrobenheit, wie bei mir? – Oder ist es leibliche und geistige Vollkommenheit, wie bei diesem Mädchen? – *Klatschen und Bravorufen wird hörbar* Wer mir den Glauben an die Menschen zurückgibt, gibt mir mein Leben zurück. – Sollen Kinder dieser Frau nicht fürstlicher sein an Leib und Seele als Kinder, deren Mutter nicht mehr Lebensfähigkeit in sich hat, als ich bis heute in mir fühlte? *Er setzt sich links vorn, schwärmerisch* Der Tanz hat ihren Körper geadelt ...

#### Siebenter Auftritt

*Alwa. Escerny.*

ALWA Man ist keinen Moment sicher, daß nicht ein armseliger Zufall der Vorstellung den Garaus macht!

*Er wirft sich rechts neben dem Spiegel in den Armsessel, so daß die beiden Herren gerade umgekehrt wie vorher placiert sind. Beide führen die Unterhaltung etwas blasirt und apathisch.*

ESCERNY So dankbar hat sich das Publikum aber noch nie gezeigt.

ALWA Sie hat den Skirtdance beendet.

ESCERNY Ich höre sie kommen ...

ALWA Sie kommt nicht. – Sie hat keine Zeit. – Sie wechselt das Kostüm hinter der Kulisse.

ESCERNY Sie hat zwei Ballerinakostüme, wenn ich mich nicht irre?  
ALWA Ich finde, daß ihr das weiße besser steht als das in Rosa.  
ESCERNY Finden Sie?  
ALWA Sie nicht?  
ESCERNY Ich finde, sie sieht in dem weißen Tüll zu körperlos aus.  
ALWA Ich finde, sie sieht in dem Rosatüll zu animalisch aus.  
ESCERNY Ich finde das nicht.  
ALWA Der weiße Tüll bringt mehr das Kindliche ihrer Natur zum Ausdruck!  
ESCERNY Der Rosatüll bringt mehr das Weibliche ihrer Natur zum Ausdruck!

*Die elektrische Klingel tönt über der Tür.*

ALWA *aufspringend* Um Gottes willen, was ist da los?  
ESCERNY *sich gleichfalls erhebend* Was ist mit Ihnen?

*Die elektrische Klingel tönt fort bis zum Schlusse der Szene.*

ALWA Da ist was passiert ...  
ESCERNY Wie können Sie gleich so erschrecken?  
ALWA Das muß eine höllische Verwirrung sein. *Ab.*  
ESCERNY *folgt ihm.*

*Die Tür bleibt offen. Man hört gedämpfte Walzerklänge.*

*Pause.*

#### Achter Auftritt

LULU *in langem Theaternmantel, tritt ein und zieht die Tür hinter sich zu. Sie trägt ein rosa Ballettkostüm mit Blumengirlanden, geht quer über die Bühne und nimmt in dem Armsessel neben dem Spiegel Platz.*

*Pause.*

#### Neunter Auftritt

*Alwa. Lulu. – Gleich darauf Schön.*

ALWA Sie hatten einen Ohnmachtsanfall?  
LULU Ich bitte Sie, schließen Sie zu.  
ALWA Kommen Sie wenigstens auf die Bühne.  
LULU Haben Sie ihn gesehen.  
ALWA Wen gesehen?  
LULU Mit seiner Braut??  
ALWA Mit seiner ... *zu Schön, der eintritt* Den Scherz hättest du dir sparen können!  
SCHÖN Was ist mit ihr? *Zu Lulu* Wie kannst du die Szene gegen mich ausspielen!!  
LULU Ich fühle mich wie geprügelt.  
SCHÖN *nachdem er die Tür verriegelt* Du wirst tanzen – so wahr ich mir die Verantwortung für dich aufgeladen!  
LULU Vor Ihrer Brau?  
SCHÖN Hast du ein Recht, dich darum zu kümmern, vor wem? Du bist hier engagiert. Du erhältst deine Gage ...  
LULU Ist das Ihre Sache?  
SCHÖN Du tanzt vor jedem, der sein Billett löst. Mit wem ich in meiner Loge sitze, hat keine Beziehung zu deiner Tätigkeit!  
ALWA Wärest du in deiner Loge sitzen geblieben! *Zu Lulu* Sagen Sie mir bitte, was ich tun soll. *Von außen wird gepocht* Da ist der Direktor. *Ruft* Gleich, gleich. Einen Augenblick  
*Zu Lulu* Sie werden uns nicht zwingen wollen, die Vorstellung abubrechen!  
SCHÖN *zu Lulu* Auf die Bühne mit dir!  
LULU Lassen Sie mir nur einen Augenblick. Ich kann jetzt nicht. Mir ist sterbenselend.

ALWA Hol' der Henker den ganzen Kulissenkram!  
LULU Schalten Sie die nächste Nummer ein. Das merkt kein Mensch, ob ich jetzt tanze oder in fünf Minuten. Ich habe keine Kraft in den Füßen.  
ALWA Aber dann tanzen Sie?  
LULU So gut ich kann ...  
ALWA So schlecht Sie wollen. *Da von außen gepocht wird* Ich komme. *Ab.*

#### Zehnter Auftritt

*Schön. Lulu.*

LULU Sie haben recht, daß Sie mir zeigen, wo ich hingehöre. Das konnten Sie nicht besser, als wenn Sie mich vor Ihrer Braut den Skirtdance tanzen lassen ... Sie tun mir den größten Gefallen, wenn Sie mich darauf hinweisen, was meine Stellung ist.

SCHÖN *höhnisch* Bei deiner Herkunft ist es ein Glück sondergleichen für dich, daß du noch Gelegenheit hast, vor anständigen Leuten aufzutreten!

LULU Auch wenn Sie über meine Schamlosigkeit nicht wissen, wohin sehen.

SCHÖN Albernes Geschwätz! – Schamlosigkeit? – Mach' aus der Tugend keine Not! – Deine Schamlosigkeit ist das, was man dir für jeden Schritt mit Gold aufwiegt. Der eine schreit Brave, der andere schreit Pfui – das heißt für dich das gleiche! – Kannst du dir einen glänzenderen Triumph wünschen, als wenn sich ein anständiges Mädchen kaum in der Loge zurückhalten läßt?! Hat dein Leben denn ein anderes Ziel?! – Solang du noch einen Funken Achtung vor dir selber hast, bist du keine perfekte Tänzerin! Je fürchterlicher es den Menschen vor dir graut, um so größer stehst du in deinem Beruf da!!

LULU Es ist mir ja auch vollkommen gleichgültig, was man von mir denkt. Ich möchte um alles nicht besser sein, als ich bin. Mir ist wohl dabei.

SCHÖN *in moralischer Empörung* Das ist deine wahre Natur! Das nenne ich aufrichtig. – Eine Korruption!!

LULU Ich wüßte nicht, daß ich je einen Funken Achtung vor mir gehabt hätte.

SCHÖN *wird plötzlich mißtrauisch* Keine Harlekinaden ...

LULU O Gott – ich weiß sehr wohl, was aus mir geworden wäre, wenn Sie mich nicht davor bewahrt hätten.

SCHÖN Bist du denn heute vielleicht etwas anderes??

LULU Gott sei Dank, nein!

SCHÖN Das ist echt!

LULU *lacht* Und wie überglücklich ich dabei bin!

SCHÖN *spuckt aus* Wirst du jetzt tanzen?

LULU Wie und vor wem es ist!

SCHÖN Also dann auf die Bühne!!

LULU *kindlich bittend* Nur eine Minute noch. Ich bitte Sie. Ich kann mich noch nicht aufrecht halten. – Man wird klingeln.

SCHÖN Du bist dazu geworden, trotz allem, was ich für deine Erziehung und dein Wohl geopfert habe!

LULU *ironisch* Sie hatten Ihren veredelnden Einfluß überschätzt?

SCHÖN Verschone mich mit deinen Witzen.

LULU Der Prinz war hier.

SCHÖN So?

LULU Er nimmt mich mit nach Afrika.

SCHÖN Nach Afrika?

LULU Warum denn nicht? Sie haben mich ja zur Tänzerin gemacht, damit einer kommt und mich mitnimmt.

SCHÖN Aber doch nicht nach Afrika!

LULU Warum haben Sie mich denn nicht ruhig in Ohnmacht fallen lassen und im stillen dem Himmel dafür gedankt?

SCHÖN Weil ich leider keinen Grund hatte, an deine Ohnmacht zu glauben!

LULU *spöttisch* Sie hielten es unten nicht aus ...?

SCHÖN Weil ich dir zum Bewußtsein bringen muß, was du bist und zu wem du nicht aufzublicken hast!

LULU Sie fürchteten, meine Glieder könnten doch vielleicht ernstlichen Schaden genommen haben?

SCHÖN Ich weiß zu gut, daß du unverwüstlich bist.

LULU Das wissen Sie also doch?

SCHÖN *aufbrausend* Sehen Sie mich nicht so unverschämt an!!

LULU Es hält Sie niemand hier.

SCHÖN Ich gehe, sobald es klingelt.

LULU Sobald Sie die Energie dazu haben! – Wo ist Ihre Energie? – Sie sind seit drei Jahren verlobt. Warum heiraten Sie nicht? – Sie kennen keine Hindernisse. Warum wollen Sie mir die Schuld geben? – Sie haben mir befohlen, Dr. Goll zu heiraten. Ich habe Dr. Goll gezwungen, mich zu heiraten. Sie haben mir befohlen, den Maler zu heiraten. Ich habe gute Miene zum bösen Spiel gemacht. – Sie kreieren Künstler, Sie protegieren Prinzen. Warum heiraten Sie nicht?

SCHÖN *wütend* Glaubst du vielleicht, daß du mir im Weg stehst?!

LULU *von jetzt an bis zum Schluß triumphierend* Wüßten Sie, wie Ihre Wut mich glücklich macht! Wie stolz ich darauf bin, daß Sie mich mit allen Mitteln demütigen! Sie erniedrigen mich so tief – so tief, wie man ein Weib erniedrigen kann, weil Sie hoffen, Sie könnten sich dann eher über mich hinwegsetzen. Aber Sie haben sich selber unsäglich weh getan durch alles, was Sie mir eben sagten. Ich sehe es Ihnen an. Sie sind schon beinahe am Ende Ihrer Fassung. Gehen Sie! Um Ihrer schuldlosen Braut willen, lassen Sie mich allein! Eine Minute noch, dann schlägt Ihre Stimmung um, und Sie machen mir eine andere Szene, die Sie jetzt nicht verantworten können!

SCHÖN Ich fürchte dich nicht mehr!

LULU Mich? – Fürchten Sie sich selber! – Ich bedarf Ihrer nicht. – Ich bitte Sie, gehen Sie. Geben Sie nicht mir die Schuld. Sie wissen, daß ich nicht ohnmächtig zu werden brauchte, um Ihre Zukunft zu zerstören. Sie haben ein unbegrenztes Vertrauen in meine Ehrenhaftigkeit! Sie glauben nicht nur, daß ich ein bestrickendes Menschenkind bin; Sie glauben auch, daß ich ein herzensgutes Geschöpf bin. Ich bin weder das eine noch das andere. Das Unglück für Sie ist nur, daß Sie mich dafür halten.

SCHÖN *verzweifelt* Laß meine Gedanken gehen! Du hast zwei Männer unter der Erde. Nimm den Prinzen, tanz' ihn in Grund und Boden! Ich bin fertig mit dir. Ich weiß, wo der Engel bei dir zu Ende ist und der Teufel beginnt. Wenn ich die Welt nehme, wie sie geschaffen ist, so trägt der Schöpfer die Verantwortung, nicht ich! Mir ist das Leben keine Belustigung.

LULU Dafür stellen Sie auch Ansprüche an das Leben, wie sie höher niemand stellen kann ... Sagen Sie mir, wer von uns beiden ist wohl anspruchsvoller, Sie oder ich?!

SCHÖN Schweig! Ich weiß nicht, wie und was ich denke. Wenn ich dich höre, denke ich nicht mehr. In acht Tagen bin ich verheiratet. Ich beschwöre dich – bei dem Engel, der in dir ist, komm mir derweil nicht mehr zu Gesicht!

LULU Ich will die Tür verschließen.

SCHÖN Prahl' noch mit dir! – Ich habe, Gott ist mein Zeuge, seit ich mit der Welt und dem Leben ringe, noch niemandem so geflucht!

LULU Das kommt von meiner niederen Herkunft.

SCHÖN Von deiner Verworfenheit!!

LULU Mit tausend Freuden nehme ich die Schuld auf mich! Sie müssen sich jetzt rein fühlen. Sie müssen sich jetzt für den sittenstrengen Mustermenschen, für den Tugendbold von unerschütterlichen Grundsätzen halten – sonst können Sie das Kind in seiner bodenlosen Unerfahrenheit gar nicht heiraten ...

SCHÖN Willst du, daß ich mich an dir vergreife?

LULU *rasch* Ja! Ja! Was muß ich sagen, damit Sie es tun? Um kein Königreich möchte ich jetzt mit dem unschuldigen Kinde tauschen! Dabei liebt das Mädchen Sie, wie noch kein Weib Sie je geliebt hat!!

SCHÖN Schweig, Bestie! Schweig!

LULU Heiraten Sie sie – dann tanzt sie in ihrem kindlichen Jammer vor meinen Augen statt ich vor ihr!

SCHÖN *hebt die Faust* Verzeih' mir Gott ...

LULU Schlagen Sie mich! Wo haben Sie Ihre Reitpeitsche! Schlagen Sie mich an die Beine ...

SCHÖN *greift sich an die Schläfen* Fort, fort ...! Stürzt zur Türe, besinnt sich, wendet sich um  
Kann ich jetzt so vor das Kind hintreten? – Nach Hause! – Wenn ich zur Welt hinaus könnte!

LULU Seien Sie doch ein Mann. – Blicken Sie sich einmal ins Gesicht. – Sie haben keine Spur von Gewissen. – Sie schrecken vor keiner Schandtät zurück. – Sie wollen das Mädchen, das Sie liebt, mit der größten Kaltblütigkeit unglücklich machen. – Sie erobern die halbe Welt. – Sie tun, was Sie wollen – und Sie wissen so gut wie ich – daß ...

SCHÖN *ist völlig erschöpft auf den Sessel links neben dem Mittlestisch zusammengesunken*  
Schweig!

LULU Daß Sie zu schwach sind – um sich von mir loszureißen ...

SCHÖN *stöhnend* Oh! Oh! Du tust mir weh!

LULU Mir tut dieser Augenblick wohl – ich kann nicht sagen wie!

SCHÖN Mein Alter! Meine Welt!

LULU Er weint wie ein Kind – der furchtbare Gewaltmensch! – Jetzt gehen Sie so zu Ihrer Braut und erzählen Sie ihr, was ich für eine Seele von einem Mädchen bin – keine Spur eifersüchtig!

SCHÖN *schluchzend* Das Kind! Das schuldlose Kind!

LULU Wie kann der eingefleischte Teufel plötzlich so weich werden? – – Jetzt gehen Sie aber bitte. Jetzt sind Sie nichts mehr für mich.

SCHÖN Ich kann nicht zu ihr.

LULU Hinaus mit Ihnen! Kommen Sie zu mir zurück, wenn Sie wieder zu Kräften gelangt sind.

SCHÖN Sag' mir um Gottes willen, was ich tun soll.

LULU *erhebt sich; ihr Mantel bleibt auf dem Sessel. Auf dem Mittlestisch die Kostüme beiseiteschiebend* Hier ist Briefpapier ...

SCHÖN Ich kann nicht schreiben ...

LULU *aufrecht hinter ihm stehend, auf die Lehne seines Sessels gestützt* Schreiben Sie! – Sehr geehrtes Fräulein ...

SCHÖN *zögernd* Ich nenne sie Adelheid ...

LULU *mit Nachdruck* Sehr geehrtes Fräulein ...

SCHÖN *schreibend* Mein Todesurteil!

LULU Nehmen Sie Ihr Wort zurück. Ich kann es mit meinem Gewissen – *da Schön die Feder absetzt und ihr einen flehentlichen Blick zuwirft* Schreiben Sie Gewissen! – nicht vereinbaren, Sie an mein unseliges Los zu fesseln ...

SCHÖN *schreibend* Du hast recht. – Du hast recht.

LULU Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Ihrer Liebe – *da sich Schön wieder zurückwendet* Schreiben Sie Liebe! – unwürdig bin. Diese Zeilen sind Ihnen der Beweis. Seit drei Jahren versuche ich mich loszureisen; ich habe die Kraft nicht. Ich schreibe Ihnen an der Seite der Frau, die mich beherrscht. – Vergessen Sie mich. – Doktor Ludwig Schön.

SCHÖN *aufäczend* O Gott!

LULU *halb erschrocken* Ja kein »O Gott!« – *Mit Nachdruck* Doktor Ludwig Schön. – Postskriptum: Versuchen Sie nicht, mich zu retten.

SCHÖN *nachdem er zu Ende geschrieben, in sich zusammenbrechend* Jetzt – kommt die – Hinrichtung ...



## VIERTER AUFZUG

*Prachtvoller Saal in deutscher Renaissance mit schwerem Plafond in geschnitztem Eichenholz. Die Wände bis zur halben Höhe in dunklen Holzskulpturen. Darüber an beiden Seiten verblaßte Gobelins. Nach hinten oben ist der Saal durch eine verhängte Galerie abgeschlossen, von der links eine monumentale Treppe bis zu halben Tiefe der Bühne herabführt. In der Mitte unter der Galerie die Eingangstür mit gewundenen Säulen und Frontispiz. An der rechten Seitenwand ein geräumiger hoher Kamin. Weiter vorn ein Balkonfenster mit geschlossenen schweren Gardinen. An der linken Seitenwand vor dem Treppenufße eine geschlossene Portiere in Genueser Samt.*

*Vor dem Kamin steht als Schirm eine chinesische Klappwand. Vor dem Fußpfeiler des freien Treppengeländers auf einer dekorativen Staffelei Lulus Bild als Pierrot in antiquisiertem Goldrahmen. Links vorn eine breite Ottomane, rechts davor ein Fauteuil. In der Mitte des Saales ein vierkantiger Tisch mit schwerer Decke, um den drei hochlehnige Polstersessel stehen. Auf dem Tisch steht ein weißes Bukett.*

### Erster Auftritt

*Schön. Lulu. Gräfin Geschwitz.*

GESCHWITZ *auf der Ottomane, in pelzbesetzter Husaren-Taille, hoher Stehkragen, riesige Manschettenknöpfe, Schleier vor dem Gesicht, die Hände krampfhaft im Muff; zu Lulu* Sie glauben nicht, wie ich mich darauf freue, Sie auf unserem Künstlerinnenball zu sehen.

SCHÖN *links vorn* Sollte denn für unsereinen gar keine Möglichkeit bestehen, sich einzuschmuggeln?

GESCHWITZ Es wäre Hochverrat, wenn jemand von uns einer solchen Intrige Vorschub leistete.

SCHÖN *geht hinter der Ottomane durch zum Mitteltisch.* Die prachtvollen Blumen.

LULU *im Fauteuil, in großblumigem Morgenkleid, das Haar in schlichtem Knoten in goldener Spange* Die hat mir Fräulein von Geschwitz gebracht.

GESCHWITZ O bitte. – Sie werden sich doch jedenfalls als Herr kostümieren?

LULU Glauben Sie denn, daß mich das kleidet?

GESCHWITZ *auf das Bild deutend* Hier sind Sie wie ein Märchen.

LULU Mein Mann mag es nicht.

GESCHWITZ Ist es von einem Hiesigen?

LULU Sie werden ihn kaum gekannt haben.

GESCHWITZ Er lebt nicht mehr?

SCHÖN *rechts vorn, mit tiefer Stimme* Er hatte genug.

LULU Du bist verstimmt.

SCHÖN *beherrscht sich.*

GESCHWITZ *sich erhebend* Ich muß gehen, Frau Doktor. Ich kann nicht länger bleiben. Wir haben heute abend Aktzeichnen, und ich habe noch so viel für den Ball vorzubereiten. – *Grüßend* Herr Doktor. *Von Lulu geleitet, durch die Mitte ab.*

### Zweiter Auftritt

SCHÖN *allein, sich umsehend* Der reine Augiasstall. Das mein Lebensabend. Man soll mir einen Winkel zeigen, der noch rein ist. Die Pest im Haus. Der ärmste Tagelöhner hat sein sauberes Nest. Dreißig Jahre Arbeit, und das mein Familienkreis, der Kreis der Meinen ... *sich umsehend* Gott weiß, wer mich jetzt wieder belauscht! *Zieht einen Revolver aus der Brusttasche* Man ist ja seines Lebens nicht sicher! *Er geht, den gespannten Revolver in der Rechten haltend, nach rechts und spricht an die geschlossene Fenstergardine hin.* Das ist mein Familienkreis! Der Kerl hat noch Mut! – Soll ich mich denn nicht lieber selber vor den Kopf schießen? – Gegen Todfeinde kämpft man, aber der ... *er schlägt die Gardine in die Höhe; da er niemand dahinter versteckt findet* Der Schmutz – der Schmutz ... *er schüttelt den Kopf und geht nach links hinüber* der Irrsinn hat sich meiner

Vernunft schon bemächtigt, oder – Ausnahmen bestätigen die Regel! *Er steckt, da er Lulu kommen hört, den Revolver ein.*

### Dritter Auftritt

*Lulu. Schön. Beide vorne links.*

LULU Könntest du dich für heute nachmittag nicht frei machen?

SCHÖN Was wollte diese Gräfin eigentlich?

LULU Ich weiß nicht. Sie will mich malen.

SCHÖN Das Unglück in Menschengestalt, das einem seine Aufwartung macht.

LULU Könntest du dich denn nicht frei machen? Ich würde so gerne mit dir durch die Anlagen fahren.

SCHÖN Gerade der Tag, an dem ich auf der Börse sein muß. Du weißt, daß ich heute nicht frei bin. Meine ganze Habe treibt auf den Wellen.

LULU Lieber wollte ich schon beerdigt sein, als mir mein ganzes Leben so durch meine Habe verbittern lassen.

SCHÖN Wem das Leben leicht wird, dem fällt das Sterben nicht schwer.

LULU Als Kind hatte ich auch immer entsetzlichste Angst vor dem Tod.

SCHÖN Deswegen habe ich dich ja geheiratet.

LULU *an seinem Hals* Du bist schlecht gelaunt. Du machst dir zuviel Sorgen. Seit Wochen und Monaten habe ich nichts mehr von dir.

SCHÖN *ihr das Haar streichend* Dein Frohsinn sollte meine alten Tage erheitern.

LULU Du hast mich ja gar nicht geheiratet.

SCHÖN Wen hätte ich denn sonst geheiratet?

LULU Ich habe dich geheiratet!

SCHÖN Was ändert denn das daran?

LULU Ich fürchtete immer, es werde vieles ändern.

SCHÖN Es hat auch viel unter die Füße gestampft.

LULU Nur gottlob eines nicht!

SCHÖN Darauf wäre ich begierig.

LULU Deine Liebe zu mir.

SCHÖN *zuckt mit dem Gesicht, winkt ihr, voranzugehen. Beide nach links vorne ab.*

### Vierter Auftritt

GRÄFIN GESCHWITZ *öffnet vorsichtig die Mitteltür, wagt sich nach vorn und lauscht; schrickt zusammen, da Stimmen auf der Galerie laut werden* O Gott, da ist jemand ... *Versteckt sich hinter dem Kaminschirm.*

### Fünfter Auftritt

*Schigolch. Rodrigo. Hugenberg.*

SCHIGOLCH *tritt über der Treppe aus den Gardinen, wendet sich zurück* Der Junge hat sein Herz wohl im Café »Nachtlicht« zurückgelassen?!

RODRIGO *zwischen den Gardinen* Er ist noch zu klein für die große Welt und kann noch nicht so weit zu Fuß gehen. *Verschwindet.*

SCHIGOLCH *kommt die Treppe herunter* Gott sei Dank, daß wir endlich wieder zu Hause sind! Welcher Stinkepeter wohl wieder die Treppe gewichst hat! Wenn ich mir meine Knochen vor der Heimrufung noch mal in Gips gießen lassen muß, dann kann sie mich zwischen den Palmen hier ihren Relationen als mediceische Venus vorstellen. Nichts als Klippen. Nichts als Fallstricke.

RODRIGO *kommt, Hugenberg auf dem Arm tragend, die Treppe herunter* Das hat einen königlichen Polizeidirektor zum Vater und nicht so viel Courage im Leib wie der abgerissenste Landstreicher!

HUGENBERG Wenn es auf nichts als auf Tod und Leben ginge, dann solltet ihr mich kennen lernen!

RODRIGO Das Brüderchen wiegt samt seinem Liebeskummer nicht mehr als sechzig Kilo. Darauf will ich mich jede Minute hängen lassen.

SCHIGOLCH Wirf ihn an den Plafond hinauf und fang ihn mit den Füßen auf. Das peitscht ihm sein junges Blut gleich von vornherein in die richtige Wallung.

HUGENBERG *mit den Beinen strampelnd* O je, o je, ich werde von der Schule gejagt!

RODRIGO *ihn am Treppenfuß niedersetzend* Du bist noch auf gar keiner vernünftigen Schule gewesen!

SCHIGOLCH Hier hat sich schon mancher die ersten Sporen verdient. Nur ja keine Schüchternheit! Zuerst werde ich euch einen Tropfen vorsetzen, wie er für Geld nirgends zu haben ist. *Er öffnet ein Schränkchen unter der Treppe.*

HUGENBERG Wenn sie jetzt aber nicht unverzüglich angetanzt kommt, dann verhaue ich euch beide, daß ihr euch noch im Jenseits den Buckel reibt.

RODRIGO *hat sich rechts an den Tisch gesetzt* Den stärksten Mann der Welt will das Brüderchen verhaun! *Zu Hugenberg* Laß dir von Mutterchen erst lange Hosen anziehen.

HUGENBERG *sich links an den Tisch setzend* Ich wünsche lieber, du borgtest mir deinen Schnurrbart.

RODRIGO Willst du vielleicht, daß sie dich gleich zur Türe hinauswirft?

HUGENBERG Zum Henker noch mal, wenn ich nur schon wüßte, was ich ihr sagen soll!

RODRIGO Das weiß sie schon selber am besten.

SCHIGOLCH *setzt zwei Flaschen und drei Gläser auf den Tisch* Die eine habe ich gestern schon angebrochen. *Er füllt die Gläser.*

RODRIGO *Hugenburgs Glas schützend* Gib ihm nicht zuviel, sonst müssen wir beide es ausbaden.

SCHIGOLCH *sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützend* Rauchen die Herren?

HUGENBERG *sein Zigarettenetui öffnend* Da sind Habanna-Importen!

RODRIGO *sich bedienend* Von Papa Polizeidirektor?

SCHIGOLCH *sich setzend* Ich habe alles im Hause. Braucht nur zu befehlen.

HUGENBERG Ich habe ihr gestern ein Gedicht gemacht.

RODRIGO Was hast du ihr gemacht?

HUGENBERG Ein Gedicht.

RODRIGO *zu Schigolch* Ein Gedicht.

SCHIGOLCH Einen Taler hat er mir versprochen, wenn ich auskundschaftete, wo er mit ihr allein zusammentreffen kann.

HUGENBERG Wer wohnt denn eigentlich hier?

RODRIGO Hier wohnen wir!

SCHIGOLCH *Journal fixe* – jeden Börsentag! – Zum Wohl! *Sie stoßen an.*

HUGENBERG Soll ich es ihr vielleicht zuerst vorlesen?

SCHIGOLCH *zu Rodrigo* Was meint er?

RODRIGO Sein Gedicht. Er will sie gerne zuerst ein wenig auf die Folter spannen.

SCHIGOLCH *Hugenberg fixierend* Die Augen! Die Augen!

RODRIGO Die Augen, ja! Die haben sie seit acht Tagen um ihren Schlaf gebracht.

SCHIGOLCH *zu Rodrigo* Du kannst dich einpökeln lassen.

RODRIGO Wir beide können uns einpökeln lassen! Zum Wohl, Gevatter Tod.

SCHIGOLCH *anstoßend* Zum Wohl, Springfritze! Wenn es später noch besser kommt, dann bin ich jeden Augenblick zum Aufbruch bereit; aber ... aber ...

## Sechster Auftritt

*Lulu. Die Vorigen. Später Ferdinand.*

LULU *von links, in eleganter Pariser Balltoilette, weit dekolletiert, mit Blumen vor der Brust und im Haare* Aber Kinder, Kinder, ich erwarte Besuch.

SCHIGOLCH Aber das kann ich euch sagen, die müssen es sich da drüben was kosten lassen!

HUGENBERG *hat sich erhoben.*

LULU *sich auf die Armlehne seines Sessels setzend* Sie sind in eine nette Gesellschaft geraten. Ich erwarte Besuch, Kinder.

SCHIGOLCH Da muß ich mir wohl auch was vorstecken. *Sucht in dem Bukett, das auf dem Tische steht.*

LULU Sehe ich gut aus?

SCHIGOLCH Was sind das, was du da vorhast?

LULU Orchideen. *Sich mit der Brust über Hugenberg neigend* Riechen Sie.

RODRIGO Sie erwarten wohl den Prinzen Escerny?

LULU *schüttelt den Kopf* Gott bewahre!

RODRIGO Also wieder jemand anders!

LULU Der Prinz ist verreist.

RODRIGO Sein Königreich auf Auktion bringen?

LULU Er kundschaftet eine frische Völkerschaft in der Gegend von Afrika aus. *Erhebt sich, eilt die Treppe hinauf und tritt in die Galerie ein.*

RODRIGO *zu Schigolch* – Er hat sie nämlich ursprünglich heiraten wollen.

SCHIGOLCH *sich eine Lilie vorsteckend* Ich habe sie ursprünglich auch heiraten wollen.

RODRIGO Du hast sie ursprünglich heiraten wollen?

SCHIGOLCH Hast du sie nicht auch ursprünglich heiraten wollen?

RODRIGO Jawohl habe ich sie ursprünglich heiraten wollen!!

SCHIGOLCH Wer hat sie nicht ursprünglich heiraten wollen!

RODRIGO – So gut hätte ich's nie gekriegt!

SCHIGOLCH Sie hat es keinen bereuen lassen, daß er sie nicht geheiratet hat.

RODRIGO – Sie ist also nicht dein Kind?

SCHIGOLCH Fällt ihr nicht ein.

HUGENBERG Wie heißt denn ihr Vater?

SCHIGOLCH Sie hat mit mir renommirt!

HUGENBERG Wie heißt denn ihr Vater?

SCHIGOLCH Was meint er?

RODRIGO Wie ihr Vater heißt.

SCHIGOLCH Sie hat nie einen gehabt.

LULU *kommt von der Galerie herunter und setzt sich wieder zu Hugenberg auf die Armlehne* Was habe ich nie gehabt?

ALLE DREI Einen Vater.

LULU Ja gewiß, ich bin ein Wunderkind. *Zu Hugenberg* Wie sind Sie denn mit Ihrem Vater zufrieden?

RODRIGO Er raucht wenigstens eine anständige Zigarre, der Herr Polizeidirektor.

SCHIGOLCH Hast oben zugeschlossen?

LULU Da ist der Schlüssel.

SCHIGOLCH Hättest ihn lieber stecken lassen.

LULU Warum denn?

SCHIGOLCH Damit man von außen nicht aufschließen kann.

RODRIGO Ist er denn nicht auf der Börse?

LULU O doch, aber er leidet an Verfolgungswahn.

RODRIGO Ich nehme ihn auf die Füße und jupp – daß er oben an der Decke klebenbleibt.

LULU Sie jagt er mit einem Viertelseitenblick durch ein Mausloch.

RODRIGO Was jagt er? Wen jagt er? *Seinen Arm entblößend* Sehen Sie sich bitte den Bizeps an.

LULU *Zeigen Sie.* Geht nach rechts.

RODRIGO *sich auf den Arm schlagend* Granit. – Schmiedeeisen.

LULU *befühlt abwechselnd Rodrigos Oberarm und ihren eigenen* Wenn Sie nur nicht so lange Ohren hätten ...

FERDINAND *durch die Mitte eintretend* Herr Doktor Schön.

RODRIGO *aufspringend* Der Lumpenkerl! *Will hinter den Kaminschirm, fährt zurück* Gott behüte einen! *Versteckt sich vorn hinter den Gardinen.*

SCHIGOLCH Gib mir den Schlüssel her! *Nimmt Lulu den Schlüssel ab und schleppt sich die Treppe zur Galerie hinauf.*

HUGENBERG *ist vom Sessel unter den Tisch geglitten.*

LULU Ich lasse bitten.

FERDINAND *ab.*

HUGENBERG *lauscht vorn unter dem Saum der Tischdecke vor, für sich* Er bleibt hoffentlich nicht – dann sind wir allein ...

LULU *berührt ihn mit der Fußspitze.*

HUGENBERG *verschwindet.*

## Siebenter Auftritt

*Die Vorigen. Alwa*

FERDINAND *läßt Alwa eintreten. Ab.*

ALWA *in Soireetoilette* Die Matinee wird, wie ich mir denke, bei brennenden Lampen stattfinden. Ich habe ... *Schigolch bemerkend, der sich mühsam die Treppe hinaufschleppt* Was ist denn das?

LULU Ein alter Freund deines Vaters.

ALWA Mir völlig unbekannt.

LULU Sie haben den Feldzug zusammen mitgemacht. Es geht ihm entsetzlich ...

ALWA Ist denn mein Vater hier?

LULU Er hat ein Glas mit ihm getrunken. Er mußte auf die Börse. – Wir dejeuneren aber doch vorher?

ALWA Wann geht es denn an?

LULU Nach zwei. *Da Alwa Schigolch mit dem Blick folgt* Wie findest du mich ...?

SCHIGOLCH *über die Galerie ab.*

ALWA Sollte ich dir das nicht lieber verschweigen?

LULU Ich meine ja nur die Toilette.

ALWA Deine Schneiderin kennt dich offenbar besser als ich – mir erlauben darf dich zu kennen.

LULU Als ich mich im Spiegel sah, hätte ich ein Mann sein wollen ... *sich unterbrechend* mein Mann! –

ALWA Du scheinst deinen Mann um das Glück zu beneiden, das du ihm bietest. *Lulu links, Alwa rechts vom Mittlettisch. Er betrachtet sie mit scheuem Wohlgefallen.*

FERDINAND *durch die Mitte mit Service, deckt den Tisch und legt zwei Kuverts auf; Flasche Pommery, Hors-d'œuvres.*

ALWA Haben Sie Zahnschmerzen?

LULU *zu Alwa hinüber* Nicht.

FERDINAND Herr Doktor ...?

ALWA Er scheint mir heute so weinerlich.

FERDINAND *durch die Zähne* Man ist auch nur ein Mensch. – – *Ab.*

*Beide setzen sich zu Tisch.*

LULU – Was ich immer am höchsten an dir schätzte, ist deine Charakterfestigkeit. Du bist deiner so vollkommen sicher! Wenn du auch fürchten mußtest, dich deshalb mit deinem Vater zu überwerfen, du bist trotzdem immer wie ein Bruder für mich eingetreten.

ALWA Lassen wir das. Es ist nun einmal mein Los ... *will vorn die Tischdecke heben.*

LULU *rasch* Das war ich.

ALWA Nicht möglich! – Es ist nun mal mein Los, bei den leichtsinnigsten Gedanken immer das Allerbeste zu erzielen.

LULU Du redest dir etwas ein, wenn du dich vor dir selber schlecht machst.

ALWA Warum schmeichelst du mir so? – Es ist wahr, es lebt vielleicht kein so schlechter Mensch wie ich – der so viel Gutes zuwege gebracht hätte.

LULU Auf jeden Fall bist du der einzige Mann auf dieser Welt, der mich beschützt hat, ohne mich vor mir selbst zu erniedrigen.

ALWA Hältst du das für so leicht ...?

Achter Auftritt

*Schön. Die Vorigen.*

SCHÖN *erscheint auf der Galerie zwischen den beiden mittleren Säulen, indem er vorsichtig den Vorhang teilt. Über die Bühne wegsprechend* Mein eigener Sohn!

ALWA ... Mit deinen Gottesgaben macht man seine Umgebung zu Verbrechern, ohne sich's träumen zu lassen. – Ich bin auch nur Fleisch und Blut, und wenn wir nicht wie Geschwister nebeneinander aufgewachsen wären ...

LULU Deshalb gebe ich mich auch nur dir allein ganz ohne Rückhalt. Von dir habe ich nichts zu fürchten.

ALWA Ich versichere dir, es gibt Augenblicke, wo man gewärtig ist, sein ganzes Inneres einstürzen zu sehen. – Je mehr Selbstüberwindung ein Mann sich aufbürdet, um so leichter bricht er zusammen. Darüber hilft nichts hinweg als ... *er will unter den Tisch sehen.*

LULU *rasch* Was suchst du denn?!

ALWA Ich beschwöre dich, laß mich mein Glaubensbekenntnis für mich behalten! Als unantastbares Heiligtum warst du mir mehr, als du in deinem Leben mit all deinen Gaben irgend sonst jemanden sein konntest!

LULU Wie denkst du darin doch so ganz anders als dein Vater!

FERDINAND *kommt durch die Mitte, wechselt die Teller und serviert Brathähnchen mit Salat.*

ALWA *zu Ferdinand* Sind Sie krank?

LULU *zu Alwa* Laß ihn doch!

ALWA Er zittert wie im Fieber.

FERDINAND Ich bin das Servieren noch nicht so gewohnt.

ALWA Sie müssen sich was verschreiben lassen.

FERDINAND *durch die Zähne* Ich kutschiere gewöhnlich. – – *Ab.*

SCHÖN *auf der Galerie, über die Bühne wegsprechend* Der also auch. *Nimmt hinter der Brüstung Platz, sich nach Erfordernis mit dem Vorhang deckend.*

LULU Was sind das für Augenblicke, von denen du sprachst, wo man gewärtig ist, sein ganzes Innere zusammenstürzen zu sehen?

ALWA Ich *wollte* nicht davon sprechen. – Ich möchte nicht gern über einem Glas Champagner verscherzen, was mir während zehn Jahren mein höchstes Lebensglück gewesen.

LULU Ich habe dir weh getan. Ich will nicht wieder davon anfangen.

ALWA Versprichst du mir das für immer?

LULU Meine Hand darauf. *Reicht ihm ihre Hand über den Tisch.*

ALWA *ergreift sie zögernd, preßt sie in der seinigen, drückt sie lang und innig an seine Lippen.*

LULU Was tust du ...

RODRIGO *steckt rechts den Kopf aus den Gardinen.*

LULU *wirft ihm über Alwa hinweg einen wütenden Blick zu.*

RODRIGO *zieht sich zurück.*

SCHÖN *auf der Galerie, über die Bühne wegsprechend* Und da noch einer!

ALWA *ihre Hand haltend* Eine Seele – die sich im Jenseits den Schlaf aus den Augen reibt ... O diese Hand ...

LULU *harmlos* Was findest du daran ...

ALWA Ein Arm ...

LULU Was findest du daran ..

ALWA Einen Körper ...

LULU *unschuldig* Was findest du daran ...

ALWA *erregt* Mignon!

LULU *völlig verständnislos* Was findest du daran ...

ALWA *leidenschaftlich* Mignon! Mignon!

LULU *wirft sich auf die Ottomane* Sieh mich nicht so an – um Gottes willen! Laß uns lieber gehen, ehe es zu spät ist. Du bist ein verworfener Mensch!

ALWA Ich sagte dir ja, ich bin der niederträchtigste Schurke ...

LULU Das sehe ich!!  
 ALWA Ich habe kein Ehrgefühl – keinen Stolz ...  
 LULU Du hältst mich für deinesgleichen!  
 ALWA Du? – du stehst so himmelhoch über mir wie – wie die Sonne über dem Abgrund ...  
*Kniend* Richte mich zugrunde! – Ich bitte dich, mach' ein Ende mit mir! – Mach' ein Ende mit mir!  
 LULU *Liebst* du mich denn?  
 ALWA Ich bezahle dich mit allem, was mein war!  
 LULU *Liebst* du mich?!  
 ALWA *Liebst* du mich – Mignon ...?  
 LULU Ich? – Keine Seele.  
 ALWA Ich liebe dich. *Birgt seinen Kopf in ihrem Schoß.*  
 LULU *beide Hände in seinen Locken* Ich habe deine Mutter vergiftet ...  
 RODRIGO *steckt rechts den Kopf aus den Gardinen, sieht Schön auf der Galerie sitzen und macht ihn durch ein Zeichen auf Lulu und Alwa aufmerksam.*  
 SCHÖN *richtet seinen Revolver gegen Rodrigo.*  
 RODRIGO *bedeutet ihm, den Revolver auf Alwa zu richten.*  
 SCHÖN *spannt den Revolver und zielt auf Rodrigo.*  
 RODRIGO *fährt hinter die Gardinen zurück.*  
 LULU *sieht Rodrigo zurückfahren, sieht Schön auf der Galerie sitzen, erhebt sich* Sein Vater!  
 SCHÖN *erhebt sich, läßt den Vorhang vor sich nieder.*  
 ALWA *bleibt regungslos auf den Knien.*

*Pause*

SCHÖN *eine Zeitung in der Hand, nimmt Alwa bei der Schulter* Alwa!  
 ALWA *erhebt sich wie schlaftrunken.*  
 SCHÖN In Paris ist Revolution ausgebrochen.  
 ALWA Nach Paris ... laß mich nach Paris ...  
 SCHÖN Auf der Redaktion rennen sie sich den Kopf gegen die Wand. Keiner weiß, was er schreiben soll ... *Entfaltet das Zeitungsblatt, geleitet Alwa durch die Mitte hinaus.*  
 RODRIGO *stürzt rechts aus den Gardinen, will die Treppe hinan.*  
 LULU *vertritt ihm den Weg* Sie können hier nicht hinaus.  
 RODRIGO Lassen Sie mich durch!  
 LULU Sie rennen ihm in die Arme.  
 RODRIGO Er jagt mir sein Pistol durch den Kopf.  
 LULU Er kommt.  
 RODRIGO *zurücktaumelnd* Himmel, Tod und Wolkenbruch! *Hebt die Tischdecke.*  
 HUGENBERG Kein Platz!  
 RODRIGO Verdammt und zugenäht! *Sieht sich um, verbirgt sich links hinter der Portiere.*  
 SCHÖN *durch die Mitte, verschließt die Tür, geht, den Revolver an der Hand, auf das Fenster rechts vorn zu, schlägt die Gardine in die Höhe* – Wo ist denn der hin?  
 LULU *auf dem untersten Treppenstufen* Hinaus.  
 SCHÖN Über den Balkon hinunter??  
 LULU Er ist Kunstturner.  
 SCHÖN Das war nicht vorauszusehen. – *Sich gegen Lulu wendend* Du Kreatur, die mich durch den Straßenkot zum Martertod schleift!  
 LULU Warum hast du mich nicht besser erzogen?  
 SCHÖN Du Würhengel! Du unabwendbares Verhängnis! Mörder werden oder im Schmutz ertrinken; mich einschiffen wie ein entlassener Sträfling oder mich über dem Morast aufhängen. Du Freude meines Alters! Du Henkerstrick!  
 LULU *kaltblütig* Schweig doch und bring mich um!  
 SCHÖN Ich habe dir Hab und Gut verschrieben und nichts gefordert als die Achtung, die meinem Haus jeder Diensthote zollt. Dein Kredit ist erschöpft!  
 LULU Ich kann noch auf Jahre für meine Rechnung eintreten. *Von der Treppe nach vorn kommend* Wie gefällt dir mein neues Kleid?  
 SCHÖN Weg mit dir, sonst schlägt's bei mir morgen über den Kopf, und mein Sohn schwimmt in seinem Blute. Du haftest mir als unheilbare Seuche an, an die ich bis in mein Grab meine Lebenszüge

verächzen soll. Ich will mich heilen. Begreifst du mich? *Ihr den Revolver aufdrängend* Das ist dein Spezifikum. – Brich nicht in die Knie! – Du sollst es dir selbst applizieren. Du oder ich, wir messen uns.

LULU *hat sich, da die Kräfte sie zu verlassen drohen, auf den Diwan niedergelassen; den Revolver hin und her drehend* Das geht ja nicht los.

SCHÖN Weißt du noch, wie ich dich der Korrekzionspolizei aus den Krallen riß?

LULU Du hast viel Zutrauen ...

SCHÖN Weil ich eine Dirne nicht fürchte? Soll ich dir die Hand führen? Hast du selbst kein Erbarmen mit dir? *Da Lulu den Revolver gegen ihn richtet* Keinen blinden Lärm!

LULU *knallt einen Schuß gegen den Plafond.*

RODRIGO *springt aus der Portiere, die Treppe hinauf, über die Galerie ab.*

SCHÖN Was war das ...?

LULU *harmlos* Nichts.

SCHÖN *die Portiere hebend* Was kam da herausgeflattert?

LULU Du leidest an Verfolgungswahn.

SCHÖN Hältst du noch mehr Männer hier versteckt? *Ihr den Revolver entreißend* Ist sonst noch ein Mann bei dir zu Besuch? *Nach rechts gehend* Ich will deine Männer regalieren! *Schlägt die Fenstergardinen in die Höhe, wirft den Kaminschirm zurück, packt die Geschwitz am Kragen und schleppt sie nach vorn* Kommen Sie durch den Rauchfang herunter?

GESCHWITZ *in Todesangst zu Lulu* Retten Sie mich vor ihm

SCHÖN *sie schüttelnd* Oder sind Sie auch Kunstturner?

GESCHWITZ *wimmernd* Sie tun mir weh.

SCHÖN *sie schüttelnd* Jetzt müssen Sie notwendig noch zum Diner bleiben. *Schleppt sie nach links, stößt sie ins Nebenzimmer, verschließt die Tür hinter ihr* Wir wollen keine Ausrufer. *Setzt sich neben Lulu, drängt ihr den Revolver auf* Es ist noch genug für dich drin. – Sieh mich an! Ich kann in meinem Haus meinem Kutscher nicht helfen, mir die Stirn zu verzierern. Sieh mich an! Ich bezahle meinen Kutscher. Sieh mich an! Vergönne ich meinem Kutscher was, wenn ich den infamen Stallgeruch nicht verschnupfen kann?

LULU Laß anspannen. Bitte. Wir fahren in die Oper.

SCHÖN Wir fahren zum Teufel! Jetzt kutschiere ich. *Den Revolver in ihrer Hand von sich ab und auf Lulus Brust wendend* Glaubst du, man läßt sich mißhandeln, wie du mich mißhandelst, und besinnt sich zwischen einer Galeerenschande und dem Verdienst, die Welt von dir zu befreien? *Hält sie am Arm nieder* Komm zu Ende. Es soll mir die glücklichste Erinnerung meines Lebens sein. Drück los!

LULU – Du kannst dich scheiden lassen.

SCHÖN *sich erhebend* Das war noch übrig. Damit morgen ein Nächster seinen Zeitvertreib findet, wo ich von Abgrund zu Abgrund geschaudert, den Selbstmord im Nacken und dich vor mir. Das wagt sich über die Lippen? Was ich von meinem Leben in dich hineingelebt, soll ich wilden Tieren vorgeworfen sehen? Siehst du dein Bett mit dem Schlachtopfer darauf? Der Junge hat Heimweh nach dir. – Hast du dich scheiden lassen? Du hast ihn unter die Füße getreten, ihm das Gehirn ausgeschlagen, sein Blut in Goldstücken aufgefangen. Ich mich scheiden lassen? Läßt man sich scheiden, wenn die Menschen ineinander hineingewachsen und der halbe Mensch mitgeht? *Nach dem Revolver langend* *Gib her.*

LULU Erbarmen!

SCHÖN Ich will dir die Mühe abnehmen.

LULU *reißt sich von ihm los, den Revolver niederhaltend, in entschiedenem selbstbewußten Ton* – Wenn sich die Menschen um meinetwillen umgebracht haben, so setzt das meinen Wert nicht herab. – Du hast doch gewußt, weswegen ich dich zum Manne nehme. – Du hattest deine besten Freunde mit mir betrogen, du konntest nicht gut auch noch dich selber mit mir betrügen. – Wenn du mir deinen Lebensabend zum Opfer bringst, so hast du meine ganze Jugend dafür gehabt. Du verstehst dich zehnmal besser als ich darauf, was höher im Wert steht. Ich habe nie in der Welt etwas anderes scheinen wollen, als wofür man mich genommen hat, und man hat mich nie in der Welt für etwas anderes genommen, als ich bin. – Du willst mich dazu zwingen, mir eine Kugel ins Herz zu jagen. Ich bin keine sechzehn Jahre mehr; aber um mir eine Kugel ins Herz zu jagen, dafür bin ich doch noch zu jung!



SCHÖN *auf sie eindringend* Nieder, Mörderin! Nieder mit dir! In die Knie, Mörderin! *Er drängt sie bis vor die Treppe. Die Hand erhebend* Nieder – und wage nicht wieder aufzustehen!

LULU *ist in die Knie gesunken.*

SCHÖN Bete zu Gott, Mörderin, daß er dir Kraft gibt! Flehe zum Himmel, daß er dir die Kraft dazu verleiht!

HUGENBERG *unter dem Tisch aufspringend, den Sessel beiseitestoßend* Hilfe!

SCHÖN *wendet sich gegen Hugenberg, Lulu den Rücken kehrend.*

LULU *feuert fünf Schüsse gegen Schön und hört nicht auf, den Revolver abzudrücken.*

SCHÖN *vornüberstürzend, von Hugenberg aufgefangen, der ihn in den Sessel niederläßt* Und – da – ist – noch – einer ...

LULU *auf Schön zustürzend* Allbarmherziger ...

SCHÖN Aus meinen Augen! – – – Alwa!

LULU *auf den Knien* Der einzige, den ich geliebt!

SCHÖN Dirne! Mörderin! – Alwa! Alwa! – Wasser!

LULU Wasser; er verdurstet. *Füllt ein Glas mit Champagner und setzt es Schön an die Lippen.*

ALWA *kommt über die Galerie, die Treppe herunter* Mein Vater! Um Gottes willen, mein Vater!

LULU Ich habe ihn erschossen.

HUGENBERG Sie ist unschuldig.

SCHÖN *zu Alwa* Du bist es. Es ist mißglückt.

ALWA *will ihn aufheben* Du mußt zu Bett. Komm.

SCHÖN Faß mich nicht so an. – Ich verdorre ...

LULU *kommt mit dem Champagnerkelch.*

SCHÖN *zu Lulu* Du bleibst dir gleich. *Nachdem er getrunken, zu Alwa* Laß sie nicht entkommen. – Du bist der Nächste ...

ALWA *zu Hugenberg* Helfen Sie mir ihn aufs Bett bringen.

SCHÖN Nein, nein, bitte, nein. Sekt, Mörderin ...

ALWA *zu Hugenberg* Fassen Sie mit an. *Nach links deutend* Ins Schlafzimmer. *Beide richten Schön empor und führen ihn nach rechts. Lulu bleibt neben dem Tisch, das Glas in der Hand.*

SCHÖN *stöhnend* O Gott, o Gott, o Gott ...

ALWA *findet die Tür verschlossen, dreht den Schlüssel und öffnet.*

GRÄFIN GESCHWITZ *tritt heraus.*

SCHÖN *sich bei ihrem Anblick steif emporrichtend* Der Teufel – *schlägt rücklings auf den Teppich.*

LULU *wirft sich neben ihn, nimmt seinen Kopf auf den Schoß, küßt ihn.* Er hat es überstanden. *Richtet sich auf, will die Treppe hinan.*

ALWA Nicht von der Stelle! –

GESCHWITZ *zu Lulu* Ich glaubte, du wärest es.

LULU *sich vor Alwa niederwerfend* Du kannst mich nicht dem Gericht ausliefern. Es ist mein Kopf, den man mir abschlägt. Ich habe ihn erschossen, weil er mich erschießen wollte. Ich habe keinen Menschen auf der Welt geliebt als ihn. Alwa, verlang, was du willst. Laß mich nicht der Gerechtigkeit in die Hände fallen. Es ist schade um mich! Ich bin noch jung. Ich will dir treu sein mein Leben lang. Ich will nur dir allein gehören. Sieh mich an, Alwa. – Mensch, sieh mich an! Sieh mich an! *Von außen wird an die Tür gepoltert.*

ALWA Die Polizei. *Geht um zu öffnen.*

HUGENBERG Ich werde von der Schule gejagt.

# DIE BÜCHSE DER PANDORA

Tragödie in drei Aufzügen

Nach dem Wortlaut  
der Erstausgabe (1904)

AUS DER VORREDE  
ZUR DRITTEN AUFLAGE  
(1906)

Bei der Umarbeitung dieses Stückes leiteten mich folgende Beweggründe, die mich auch dazu veranlaßten, es in seiner neuen Form herauszugeben:

Nachdem die Anklage das Drama als ein jeden sittlichen und künstlerischen Wertes bares Machwerk bezeichnet hatte, wurden von sämtlichen drei Instanzen, die ein Urteil über das Stück zu fällen hatten, gerade seine sittlichen und künstlerischen Qualitäten anerkannt. Die Instanzen waren: das Königliche Landgericht I in Berlin, das Reichsgericht in Leipzig und das Königliche Landgericht II in Berlin.

Das Landgericht I war auf Grund dieser Anerkennung zur Freisprechung der Angeklagten und zur Freisprechung des Buches gelangt. Das Reichsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß sittliche und künstlerische Qualitäten nicht ausreichen, um einer Schrift den Charakter des Unzüchtigen zu nehmen, und hob auf Grund dieser Anschauung das erste Urteil auf. Das Landgericht II schloß sich der Auffassung des Reichsgerichts an und verfügte, während es die Angeklagten freisprach, die Vernichtung des Buches in seiner ehemaligen Form, wobei es aber seinen sittlichen und künstlerischen Qualitäten eine unvergleichlich sorgfältigere Würdigung zuteil werden ließ, als wie es bis dahin je in öffentlichen Besprechungen geschehen war.

Diese sittlichen und künstlerischen Qualitäten des Buches zu erhalten und sie von allen Schlacken zu säubern, die bei der ersten, immerhin nicht leichten Bewältigung des Stoffes künstlerischer Übermut und Schaffensfreude mit unterlaufen ließen, ist der Zweck dieser Aufgabe. Werte zu unterschlagen und verschwinden zu lassen, die von zwanzig deutschen Richtern, von ernsten gereiften Männern als vorhanden anerkannt wurden, vermag ich nicht zu verantworten. Bevor ich die Urteile der drei Instanzen veröffentliche, seien mir nur noch einige kurze, rein sachliche Bemerkungen erlaubt.

Die tragische Hauptfigur dieses Stückes ist nicht Lulu, wie von den Richtern irrtümlich angenommen wurde, sondern die Gräfin Geschwitz. Lulu spielt, von einzelnen Intrigen abgesehen, in allen drei Akten eine rein passive Rolle; die Gräfin Geschwitz dagegen gibt im ersten Akt den Beweis einer, ich darf getrost sagen, übermenschlichen Selbstaufopferung. Im zweiten Akt wird sie durch den Gang der Handlung zu dem Versuch gezwungen, das auf ihr lastende furchtbare Verhängnis der Unnatürlichkeit unter Aufbietung aller seelischen Energie zu überwinden, worauf sie im dritten Akt, nachdem sie die entsetzlichsten Seelenqualen mit stoischer Fassung ertragen, als Verteidigerin ihrer Freundin den Opfertod stirbt.

Das furchtbare Verhängnis der Unnatürlichkeit, das auf diesem Menschenkind lastet, zum Gegenstand ernster dramatischer Gestaltung zu wählen, wurde in keinem der drei über das Stück gefällten Urteile für unzulässig erklärt. Tatsächlich stehen ja auch in der alten griechischen Tragödie die Hauptfiguren fast immer außerhalb der Natürlichkeit. Sie sind aus Tantalus' Geschlecht; von den Göttern war ihnen ein eherner Reif um die Stirn geschmiedet. Das heißt: trotz der gewaltigsten seelischen Evolutionen, die jedem, der ihrem Kampf beiwohnt, zum höchsten menschlichen Glück verhelfen würden, gelingt es ihnen nicht, den Fluch, der sie als ein unseliges Erbeil beherrscht, abzuschütteln, sondern sie gehen, unbrauchbar für die menschliche Gemeinschaft, unter den größten Qualen elend an ihrem Verhängnis zugrunde. Abschreckender kann für das Empfinden des Zuschauers die Unnatürlichkeit als solche nicht gebrandmarkt werden. Wenn der Zuschauer aus dieser Vorführung auch noch ästhetischen Genuß und einwandfreien seelischen Gewinn davonträgt, so erhebt das die Darstellung aus dem Gebiete der Moral in das Gebiete der Kunst.

Trotzdem hätte mich der Fluch der Unnatürlichkeit allein nicht dazu verlockt, ihn zum Gegenstand dramatischer Gestaltung zu wählen. Ich tat das vielmehr, weil ich dieses Verhängnis, wie es uns in unserer heutigen Kultur entgegentritt, tragisch noch nicht behandelt fand. Mich beseelte der Trieb, die gewaltige menschliche Tragik außergewöhnlich großer, völlig fruchtloser Seelenkämpfe dem Geschick der Lächerlichkeit zu entreißen und sie der Teilnahme und der Barmherzigkeit aller nicht von ihr Betroffenen näherzubringen. Als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung dieses Ziel schien es mir nötig, das niedrige Gespött und das gellende Hohngelächter, das der ungebildete Mensch

für diese Tragik bereit hat, in einer möglichst ausdrucksvollen Form zu verkörpern. Zu diesem Zweck schuf ich die Figur des Kraftmenschen Rodrigo Quast. Rodrigo Quast ist der Gegenspieler der Gräfin Geschwitz. Während der Arbeit war ich mir der Aufgabe vollkommen bewußt, daß sich die seelischen Evolutionen, in die die Gräfin Geschwitz durch ihr Unglück gepeitscht wird, in sittlicher Hinsicht um so höher erheben mußten, je brutaler ich die Witze dieses Kraftmenschen gestaltete. Ich war mir völlig klar, daß die Witze durch den Ernst, mit dem ich das Geschick der Gräfin Geschwitz behandelte, immer und immer wieder entkräftet und überflügelt werden mußten, und daß zum Schluß der tragische Ernst als bedingungslos anerkannter Sieger den Kampfplatz behaupten mußte, wenn das Werk seinen Zweck erfüllen sollte.

Daß es mir mit dem letzten Akt des Stückes gelungen ist, diesen Eindruck hervorzurufen, haben sämtliche Aufführungen bestätigt. Aber auch die über das Drama in seiner ehemaligen Form gefällten Urteile würdigen diese Tatsache. Das Urteil des Reichsgerichts und mit ihm das des Königlichen Landgerichts II in Berlin bestreiten nur, daß der beabsichtigte Eindruck der Tragik auch im »normalen Leser« hervorgerufen werde. Natürlich nicht unbedingt! Denn zu der großen Masse »normaler Leser« gehört in erster Linie auch der ungebildete Mensch, der in dem Drama selber als Athlet auftritt und gegen dessen gellendes Hohngelächter die Tendenz des Stückes gerichtet ist. Der durch die Satire Gezeißelte empfindet deren Wirkung aber natürlich nicht durch die Lektüre allein, sondern erst dann, wenn er zu seiner großen Überraschung sieht, wie gebildete Menschen das von ihm entworfene Charakterbild lächerlich und verächtlich finden. Übrigens reichen die Unflätigkeiten, die ich diesem Kraftmenschen in den Mund legte, nicht im entferntesten an diejenigen eines Falstaff, Mephisto oder Spiegelberger heran.

Als ich dieses Drama in seiner ehemaligen Form veröffentlichte, war ich in tiefster Seele von der Überzeugung durchdrungen, damit einer Forderung höchster menschlicher Sittlichkeit zu genügen. Ebenso klar war ich mir über die Tatsache, daß die Veröffentlichung eine Anklage wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit oder wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zur Folge haben könnte. Daß die von mir erwartete Folge eintrat, ist mir so wenig ein Beweis gegen wie für die Richtigkeit meiner Überzeugung. Aber es lag von jeher im Wesen unserer geistigen Entwicklung, daß ein Mensch, der auf irgendeinem geistigen Gebiet einen entscheidenden Schritt vorwärts tut, wegen Verletzung dieses selben Gebietes vor den Richter gestellt wird. Ein Arzt, der im Vertrauen auf seine Forschung eine vorher noch nicht erprobte Exstirpation vornimmt, setzt sich dadurch von vornherein und mit vollem Bewußtsein der Gefahr aus, wegen Körperverletzung oder fahrlässiger Tötung angeklagt zu werden. Erfahrungsgemäß berührten sich ja auch alle diejenigen Gebiete in ihren äußersten Konsequenzen, die sich in ihren gewohnten Erscheinungsformen als stärkste Gegensätze gegenüberstehen. Heilmittel und Gift unterscheiden sich nur durch die Art ihrer Verwendung. Erhabenheit und Lächerlichkeit werden von der Mitwelt selten zuverlässig unterschieden. Das wahrhaft Erhabene wurde in seinen Anfängen fast immer als lächerlich empfunden, und wie manches Gebaren, das von allen Beteiligten als erhaben empfunden wurde, entpuppte sich im Handumdrehen als größte Lächerlichkeit! Summum jus und summa injuria sind Begriffe, die sich bis ans Ende aller Zeiten decken werden.

Die Norm, die unsere Kultur für die in diesem Gedankengang erwähnten Tatsachen seit zwei Jahrtausenden festgehalten hat und die ihre Geltung voraussichtlich in alle Ewigkeit behalten wird, ist das Schicksal unseres Religionsstifters, der vom Synedrium in Jerusalem wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt wurde. Dabei ergibt sich aus der Darstellung der Evangelien, daß sich das Synedrium erst nach langem Zögern und mit äußerstem Widerstreben des Falles annahm, gezwungen durch die Herausforderung, die ihm gar keine Wahl mehr übrigließ, nämlich durch das im Vorhof des Allerheiligsten ausgesprochene Gleichnis von der Zerstörung des Tempels und seinem nicht mehr als drei Tage in Anspruch nehmenden Wiederaufbau. Ebenso ergibt sich aus den Evangelien, daß das Synedrium seines Richteramtes mit einer Würde waltete, die von keinem Richter der Welt übertroffen werden kann. Trotzdem ist in solchen Fällen das Verhängnis, gerichtet zu werden, besser als das Verhängnis, richten zu müssen.

Der letzte Grund, weshalb ich diesen als Norm bezeichneten Fall bei der Besprechung der über mein Stück in seiner damaligen Form gefällten Urteile erwähne, ist der Unterschied zwischen bürgerlicher Moral, zu deren Schutz der Richter berufen ist, und menschlicher Moral, die sich jeder irdischen Gerichtsbarkeit entzieht. In allen drei über das Drama gefällten Urteilen wurde die käufliche Liebe ohne weiteres als Unsittlichkeit und ihre Ausübung als Unzucht bezeichnet. Diese Bezeichnung ist vom Standpunkt der bürgerlichen Moral aus vollkommen zutreffend.

Nun haben sich aber ehrwürdige Dichter aller Zeiten von König Cudraka («Das irdene Wägelchen») bis Goethe («Der Gott und die Bajadere») berufen gefühlt, die käufliche Liebe gegen diese Verurteilung in Schutz zu nehmen. Und Jesus Christus sagt zu den Geistlichen und Richtern seiner Zeit, wie ich schon an einer anderen Stelle einmal hervorhob: »Wahrlich, ich sage euch, die Steuereintreiber und die Huren werden eher in das Reich Gottes kommen als ihr.« (Evangelium Matthäi, Kap. 21, V. 31.) Von seinem Standpunkte aus kann Jesus Christus gar nicht logischer, gar nicht folgerichtiger sprechen, denn er baut das Reich Gottes für die Mühseligen und Beladenen, nicht für die Reichen, für die Kranken, nicht für die Gesunden, für die Sünder, nicht für die Gerechten.

Aber, höre ich den Richter fragen, geht denn die Kultur nicht jämmerlich daran zugrunde, daß die Mühseligen, die Kranken und die Sünder in dieser Moral ihre Rechtfertigung finden? – Auf diese Frage weiß ich Antworten vollauf, die jede Besorgnis beschwichtigen; denn wenn die menschliche Moral höher als die bürgerliche stehen will, dann muß sie allerdings auch auf eine tiefere, umfassendere Kenntnis vom Wesen der Welt und des Menschen gegründet sein. Aber ich dränge mich ohne ausdrückliche Aufforderung nicht zu der Aufgabe, die Aussprüche unseres Religionsstifters vor dem Richter zu verteidigen.

Ich lasse nun die drei über das Stück in seiner ehemaligen Form gefällten Urteile folgen. [...]

Die hier vorliegende Neubearbeitung des Stückes entstand auf folgende Weise: Im Herbst 1903 veranstaltete *Emil Meßthaler*, der Leiter des Intimen Theaters in Nürnberg, einen Zyklus von Aufführungen meiner Dramen und redete mir bei der Gelegenheit dringend zu, eine Bühnenbearbeitung der »Büchse der Pandora« herzustellen. Da ich das Stück, ohne im Traum an eine Bühnenaufführung zu denken, geschrieben hatte, zögerte ich, darauf einzugehen, bis mir Meßthaler eine vom Dramaturgen seines Theaters vorgenommene Umarbeitung mir der Anfrage zuschickte, ob ich mit deren Aufführung einverstanden sei. Als ich daraufhin selbst an die Arbeit ging, ergab sich für mich als selbstverständliche Bedingung, daß jedes herausfordernde Wort, das nicht unbedingt zum Verständnis der Handlung notwendig war, wegfallen mußte, weil das Theaterpublikum nicht wie der Leser in der Lage ist, die Absichten des Autors Schritt für Schritt prüfen zu können. Wenn ich als Ethiker die Arme frei haben wollte, mußte ich als Künstler jedem Widerspruch aus dem Wege gehen. Am 1. Februar 1904 fand dann die Uraufführung im Intimen Theater in Nürnberg statt. Ich habe nun den Text, der bei dieser Aufführung Verwendung fand, von den Gesichtspunkten aus geprüft, die in der Verhandlung vor dem Königlichen Landgericht II in Berlin für den Richter maßgebend waren, als er die Vernichtung der Druckschrift verfügte, in der das Drama in seiner früheren Form erschienen war. Ich habe alles, was mir, von diesen Gesichtspunkten aus beurteilt, noch als unzulässig erschien, sorgfältig vermieden; und ich habe, wie ich hier mit allem Vorbehalt gestehen möchte, den Eindruck, daß meine Arbeit dadurch nicht nur an sittlicher, sondern auch an künstlerischer Würde gewonnen hat. In diesem Bewußtsein übergebe ich dieses Buch der Öffentlichkeit.

An Stelle eines Personenverzeichnisses lasse ich den drei Akten den Theaterzettel der von Karl Kraus vor einem Jahr in Wien veranstalteten Aufführung vorausgehen.

Berlin, den 1. Mai 1906

Frank Wedekind

Trianon-Theater

(Nestroyhof)

Wien, 29. Mai 1905

Einleitende Vorlesung von Karl Kraus

Hierauf:

**DIE BÜCHSE DER PANDORA**

Tragödie in drei Aufzügen von Frank Wedekind.

Regie: Albert Heine.

Lulu .....	Tilly Newes
Alwa Schön, Schriftsteller .....	O. D. Potthof
Rodrigo Quast, Athlet .....	Alexander Rottmann
Schigolch .....	Albert Heine
Alfred Hugenberg, Zögling einer Korrekptionsanstalt .....	Tony Schwanau
Die Gräfin Geschwitz .....	Adele Sandrock
Marquis Casti-Piani .....	Anton Edthofer
Bankier Puntschu .....	Gustav d'Olbert
Journalist Heilmann .....	Wilhelm Appelt
Magelone .....	Adele Nova
Kadidja di Santa Croce, ihre Tochter .....	Iduschka Orloff
Binanetta Gazil .....	Dolores Stadlon
Ludmilla Steinherz .....	Claire Sitty
Bob, Groom .....	Irma Karczewska
Ein Polizeikommissär .....	Egon Friedll
Herr Hunidei .....	Ludwig Ströb
Kungu Pote, kaiserlicher Prinz von Uahubee .....	Karl Kraus
Dr. Hilti, Privatdozent .....	Arnold Korff
Jack .....	Frank Wedekind

Der erste Akt spielt in Deutschland, der zweite in Paris,  
der dritte in London.

Anfang präzise ½8 Uhr.

## PROLOG IN DER BUCHHANDLUNG

Nach dem Wortlaut  
der »Gesammelten Werke« (1913)

Personen

Der normale Leser  
Der rührige Verleger  
Der verschämte Autor  
Der hohe Staatsanwalt

*Der Prolog kann in entsprechenden Überkleidern und Kopfbedeckungen von den Darstellern des Rodrigo, des Casti-Pianti, des Alwa und des Schigolch gesprochen werden. Rodrigo in hellem Sommerüberzieher und Lodenhütchen, Casti-Pianti in Schlafrock und Samtkäppchen, Alwa in Havelock und Schlapphut, Schigolch in Talar und Barett.*

*Szenerie: Ein Zwischenvorhang, ein primitives Büchergestell.*

Der normale Leser

*schwankt herein*

Ich möchte gern ein Buch bei Ihnen kaufen.  
Was drin steht, ist mir gänzlich einerlei.  
Der Mensch lebt, heißt es, nicht allein vom Saufen.  
Auch wünsch' ich dringend, daß es billig sei.  
Die älteste Tochter will ich zum Gedenken  
Der ersten Kommunion damit beschenken.

Der rührige Verleger

Da kann ich Ihnen warm ein Buch empfehlen,  
Bei dem das Herz des Menschen höher schlägt.  
Heut lesen es schon fünf Millionen Seelen,  
Und morgen wird's von neuem aufgelegt.  
Für jeden bleibt's ein dauernder Gewinn,  
Steht doch für niemand etwas Neues drin.

Der verschämte Autor

*schleicht herein*

Ein Buch möchte' ich bei Ihnen drucken lassen;  
Zehn Jahre meines Lebens schrieb ich dran.  
Das Weltall hofft' ich brünstig zu umfassen  
Und hab's kaum richtig mit dem Weib getan.  
Was lernend ich dabei als wahr empfand,  
Hab' ich in schlottrig schöne Form gebannt.

Der hohe Staatsanwalt

*stürmt herein*

Ich muß ein Buch bei Ihnen konfiszieren,  
Vor dem die Haare mir zu Berge stehn.  
Erst sah den Kerl man alle Scham verlieren,  
Nun läßt er öffentlich für Geld sich sehn.  
Drum werden wir ihn nach dem Paragraphen  
Einhundertvierundachtzig streng bestrafen.

Der verschämte Autor

*lächelnd*

Mich strafen? Nein! Des Schaffens Götterfreuden

Raubt mir auch nicht die härteste Strafe mehr.  
Wer sträubt sich jemals, für sein Kind zu leiden?  
An solchem Glück läßt dein Beruf dich leer.  
Mich kannst du foltern, würgen, schinden, henken,  
Mein Werk wird das an keinem Worte kränken!

Der hohe Staatsanwalt

Dir schwör' ich's zu, daß du mit frechen Witzen  
Nicht länger der Verdammnis Opfer wirbst.  
Normale Leser muß ich davor schützen.  
Daß du sie grinsend bis ins Mark verdirbst.  
Zwei Jahre Gefängnis sind dein sichrer Lohn;  
Für Ehrverlust sorgst du ja selber schon.

Der normale Leser

Jetzt möchte' ich stracks mein Buch bei Ihnen kaufen.  
Ich finde dies Betragen unerhört.  
Laß ich die eignen Kinder christlich taufen,  
Damit mich Hunger umbringt, Durst verzehrt?  
Wenn ihr die Zänkerei nicht bald beendet,  
Dann wird das Geld auf Eierpunsch verwendet.

Der hohe Staatsanwalt

*Schließ ihn in die Arme, worauf der normale Leser in Tränen ausbricht*

Bejammernswürdiges Opfer! Abgetötet  
In deinem Busen starb die heilige Scheu.  
Ward diesem Wicht nur erst einmal sein Maul verlötet,  
Dann keimen Zucht und Frömmigkeit aufs neu.  
Zwei Jahre Gefängnis! Ich behaupte dreist,  
Daß er dann ewig keinen Witz mehr reißt.

Der verschämte Autor

Wie sollte mich wohl ein Gerichtshof schrecken!  
Wer weiß, ob mir nicht gar sein Eifer nützt,  
Die Schwächen meines Schauspiels aufzudecken,  
So wahr, wie echte Kunst sich selbst beschützt.  
Ich bin's gewiß: Man kann sich nicht entbrechen  
Von jeder Schuld mich freundlich freizusprechen.

Der hohe Staatsanwalt

Spricht man dich frei – womit uns Gott verschone! –  
Noch selbigen Tags leg' ich Berufung ein.  
Nicht jeder Richter trägt der Weisheit Krone,  
Um so verständiger wird ein nächster sein.  
Und zeigt auch der sich für den Autor sanft,  
Dein Schauspiel sicherlich wird eingestampft.

Der verschämte Autor

Dann laß ich es zum zweiten Male drucken,  
Und zwar in ernsterer, edlerer Gestalt,  
Nicht mehr im Gaunerwelsch der Mamelucken,  
Im klarsten Deutsch und ohne Hinterhalt.  
Ich bin's gewiß: Dann muß es ihm gelingen,  
Sich unbehelligt selber durchzuringen.

Der hohe Staatsanwalt

Grundgütiger Galgen! Dann fehlt nichts auf Erden,  
Als daß dies Stück noch auf die Bühne kommt.  
Doch vorher soll es so geläutert werden,



Daß es dir nicht mehr zur Reklame frommt.  
Der Weg für deinen giftigen Höllenkrater  
Führt über meinen Leichnam zum Theater.

Der verschämte Autor

Was schiert mich das Theater! Unsere kühne  
Tagtäglichkeit erreicht's bekanntlich nie.  
Das menschliche Gehirn sie meine Bühne,  
Mein Lieblingsregisseur die Phantasie.

Zum hohen Staatsanwalt

Und dir wird nichts Geringeres übrigbleiben,  
Als selbst mir den Prolog dafür zu schreiben.

Der rührige Verleger

*sich zwischen beide drängend*

Prolog ist herrlich! Druckt ihn eine Zeitung,  
Dann sind wir schon so gut wie aufgeführt.  
Nun sorg' ich hurtig für des Buchs Verbreitung,  
Prospekte werden schleunigst expediert.  
Und eh' das Publikum noch Platz genommen,  
Bin ich gewiß, daß keine Krebse kommen.

Der normale Leser

*gleichfalls die Mitte nehmend*

Dann pflanz' ich breit mich in die erste Reihe  
Mit meinem Freibillett und schnarke laut.  
Das ahnt kein Mensch, wie ich mich dran erfreue,  
Wenn so wer Schnitzler oder Shakespeare kaut.  
Ist's nicht genug, daß christlich ich verzeihe  
Und niemand merkt, wie sehr mir davor graut?

Chorus:

Der hohe Staatsanwalt

*hält den Arm um den normalen Leser geschlungen*

So pflegen wir gemeinsam das Gehege  
Dramatischer Dichtung mit verteilter Kraft.

Der normale Leser

Wenn ich auch meinen Wanst am liebsten pflege,  
Mir fehlt doch nie die große Leidenschaft.

Der rührige Verleger

*hält den Arm um den verschämten Autor geschlungen*

Ich freue mich, wenn sich die Menschen freuen,  
Am ehrlichsten am Funkelnagelneuen.

Der verschämte Autor

Wenn's not tut, geb' ich meine Freiheit hin  
Für dich, o Muse, meine Herrscherin.

## PERSONEN

Lulu

Alwa Schön, *Schriftsteller*

Rodrigo Quast, *Athlet*

Schigolch

Alfred Hugenberg, *Zögling einer Korrekptionsanstalt*

*Die Gräfin* Geschwitz

*Graf* Casti-Piani

*Bankier* Puntschu

*Journalist* Heilmann

Madelaine de Marelle

Kadéga di Santa Croce, *ihre Tochter*

Bianetta Gazil

Ludmilla Steinherz

Armane, *Zimmermädchen*

Bob, *Lifjunge*

Ein *Polizeikommissär*

Mr. Hopkins

Kungu Poti, *kaiserlicher Prinz von Uahube*

Dr. Hilti, *Privatdozent*

Jack

Der erste Akt spielt in einer deutschen Großstadt, der zweite in  
Paris, der dritte in London

## ERSTER AUFZUG

*Prachtvoller Saal in deutscher Renaissance mit schwerem Plafond aus geschnitztem Eichenholz. Die Wände sind bis zur halben Höhe mit dunklen Holzskulpturen bekleidet; darüber an beiden Seiten verblaßte Gobelins. Nach hinten oben ist der Saal durch eine verhängte Galerie abgeschlossen, von der rechts eine monumentale Treppe bis zu halben Tiefe der Bühne herabführt. In der Mitte unter der Galerie befindet sich die Eingangstür mit gewundenen Säulen und Frontispiz. An der linken Seitenwand ein geräumiger hoher Kamin, weiter vorne ein Balkonfenster vor dem Treppenfuß eine geschlossene Portière.*

*Vor dem Fußpfeiler des freien Treppengeländers steht eine leere dekorative Staffelei; rechts vorne befindet sich eine breite Ottomane, in der Mitte des Saales ein vierkantiger Tisch, um den drei hochlehnige Polstersessel stehen. Links vorn ein kleiner Serviertisch, daneben ein Lehnssessel. Der Saal ist durch eine auf dem Mitteltisch stehende, tiefverschleierte Petroleumlampe matt erhellt. Alwa Schön geht vor der Eingangstür auf und nieder. Auf der Ottomane sitzt Rodrigo, als Bedienter gekleidet. Links in dem Lehnssessel, in schwarzem enganliegenden Kleid, tief in Kissen gebettet, einen Plaid über den Knien, sitzt die Gräfin Geschwitz. Neben ihr auf dem Tisch steht eine Kaffeemaschine und eine Tasse mit schwarzem Kaffee.*

RODRIGO Er läßt auf sich warten wie ein Konzertmeister!

DIE GESCHWITZ Ich beschwöre Sie, sprechen Sie nicht!

RODRIGO Es soll einer die Klappe halten, wenn er den Kopf so voll Gedanken hat wie ich! – Es will mir ganz und gar nicht einleuchten, daß sie sich dabei sogar noch zu ihrem Vorteil verändert haben soll!

DIE GESCHWITZ Sie ist herrlicher anzuschauen, als ich sie je gekannt habe!

RODRIGO Behüte mich der Himmel davor, daß ich mein Lebensglück auf Ihre Geschmacksrichtungen gründe! Wenn ihr die Krankheit ebenso gut angeschlagen hat wie Ihnen, dann bin ich pleite! Sie verlassen die Isolierbaracke wie eine verunglückte Kautschukdame, die sich aufs Kunsthungern geworfen hat. Sie können sich kaum mehr die Nase schneuzen. Erst brauchen Sie eine Viertelstunde, um ihre Finger zu sortieren, und dann bedarf es der größten Vorsicht, damit Sie die Spitze nicht abbrechen.

DIE GESCHWITZ Was unter die Erde bringt, gibt ihr Kraft und Gesundheit wieder.

RODRIGO Das ist alles schön und gut. Ich werde aber doch vermutlich heute abend noch nicht mit fahren.

DIE GESCHWITZ Sie wollen Ihre Braut am Ende gar allein reisen lassen?

RODRIGO Erstens fährt doch der Alte mit, um sie im Ernstfalle zu verteidigen. Meine Begleitung kann sie nur verdächtigen. Und zweitens muß ich hier noch abwarten, bis meine Kostüme fertig sind. – Ich komme immer noch früh genug nach Paris. Hoffentlich legt sie sich derweil auch noch etwas Embonpoint zu. Dann wird geheiratet, vorausgesetzt, daß ich sie vor einem anständigen Publikum produzieren kann. Ich liebe an einer Frau das Praktische; welche Theorien sich die Weiber machen, ist mir vollkommen egal. Ihnen nicht auch, Herr Doktor?

ALWA Ich habe nicht gehört, was Sie sagten.

RODRIGO Ich hätte meine Person gar nicht in das Komplott verwickelt, wenn sie mir nicht vor ihrer Verurteilung schon immer die Plauze gekitzelt hätte. Wenn sie sich in Paris nur nicht gleich wieder zuviel Bewegung macht! Wenn ich nicht in die »Folies Bergère« engagiert wäre, nähme ich sie auf ein halbes Jahr mit nach London und ließe sie Plumkakes futtern. In London geht man schon allein durch die Seeluft auf. Außerdem fühlt man in London auch nicht bei jedem Schluck Bier immer gleich die Schicksalshand an der Gurgel.

ALWA Ich frage mich seit acht Tagen, ob sich jemand, der zu Zuchthausstrafe verurteilt war, wohl noch zur Hauptfigur in einem modernen Drama eignen würde.

DIE GESCHWITZ Käme der Mensch nur endlich mal!

RODRIGO Ich muß hier auch meine Requisiten noch aus dem Pfandleihhaus auslösen; sechshundert Kilo vom besten Eisen. Der Transport kostet mich immer dreimal mehr als mein eigenes Billett. Dabei ist die ganze Ausrüstung keinen Hosenknopf wert. Als ich schweißtriefend damit im Pfandhaus ankam, fragten sie mich, ob die Sachen auch echt seien. – Die Kostüme hätte ich mir

eigentlich richtiger in Paris anfertigen lassen sollen. Der Pariser zum Beispiel merkt auf den ersten Blick, wo man seine Vorzüge hat. Da dekolletiert er tapfer drauflos. Aber das lernt sich nicht mit untergeschlagenen Beinen; das will an klassisch gebildeten Menschen studiert sein. Hier haben sie eine Angst vor der bloßen Haut wie in Paris vor den Dynamitbomben. Vor zwei Jahren wurde ich im Alhambra-Theater zu fünfzig Mark Strafe verknallt, wie man sah, daß ich ein paar Haare auf der Brust habe, nicht so viel wie zu einer anständigen Zahnbürste nötig sind. Aber der Kultusminister meinte, die kleinen Schulmädchen könnten darüber die Freude am Strümpfstricken verlieren. Seitdem lasse ich mich jeden Monat einmal rasieren.

ALWA Wenn ich jetzt nicht meine ganze geistige Spannkraft zu dem »Weltbeherrscher« nötig hätte, möchte ich das Problem wohl auf seine Tragfähigkeit erproben. Das ist der Fluch, der auf unserer jungen deutschen Literatur lastet, daß wir Dichter viel zu literarisch sind. Wir kennen keine anderen Fragen und Probleme als solche, die unter Schriftstellern und Gelehrten auftauchen. Unser Gesichtskreis reicht über die Grenzen unserer Zunftinteressen nicht hinaus. Um wieder auf die Fährte einer großen gewaltigen Kunst zu gelangen, müßten wir uns möglichst viel unter Menschen bewegen, die nie in ihrem Leben ein Buch gelesen haben, denen die einfachsten animalischen Instinkte bei ihren Handlungen maßgebend sind. In meinem »Totentanz« habe ich schon aus voller Kraft nach diesen Prinzipien zu arbeiten gesucht. Das Weib, das mir zu der Hauptfigur des Stückes Modell stehen mußte, atmet heute seit einem vollem Jahr hinter vergitterten Fenstern. Dafür wurde das Drama sonderbarerweise allerdings auch nur von der freien literarischen Gesellschaft zur Aufführung gebracht. Solange mein Vater noch lebte, standen meinen Schöpfungen sämtliche Bühnen Deutschlands offen. Das hat sich gewaltig geändert.

RODRIGO Ich habe mir Trikots im zartesten Blau-Grün anfertigen lassen. Wenn die im Ausland keinen Sukzeß haben, dann will ich Mausefallen verkaufen. Die Trußhöschen sind so graziös, daß ich mich damit auf keine Tischkante setzen kann. Der vorteilhafte Eindruck wird nur durch meine fürchterliche Plauze gestört, die ich meiner tätigen Mitwirkung in dieser großartigen Verschwörung zu danken habe. Bei gesunden Gliedern drei Monate im Krankenhaus liegen, das muß den heruntergekommensten Landstreicher zum Mastschwein machen. Seit ich heraus bin, füttere ich nichts als Karlsbader Pastillen; Tag und Nacht habe ich Orchesterprobe in den Gedärmen. Bis ich nach Paris komme, werde ich so ausgeschwemmt sein, daß ich keinen Flaschenstöpsel mehr hochheben kann.

DIE GESCHWITZ Wie ihr gestern im Krankenhaus das Wachtpersonal aus dem Wege ging, das war ein erquickender Anblick. Der Garten war ausgestorben. In der herrlichsten Mittagssonne wagten sich die Rekonvaleszenten nicht aus den Haustüren. Ganz hinten in der Isolierbaracke trat sie unter den Maulbeerbäumen vor und wiegte sich auf dem Kies in den Knöcheln. Der Portier hatte mich wiedererkannt, und ein Assistenzarzt, der mir im Korridor begegnete, fuhr zusammen, als hätte ihn ein Revolverschuß getroffen. Die Krankenschwestern huschten in die Säle oder blieben an den Wänden kleben. Als ich zurückkam, war weder im Garten noch unter dem Portal eine Seele zu sehen. Die Gelegenheit hätte ich nicht schöner finden können, wenn wir die verfluchten Pässe gehabt hätten. Und jetzt sagt der Mensch, er fahre nicht mit!

RODRIGO Ich verstehe die armen Spitalbrüder. Der eine hat einen wehen Fuß, der andere hat eine geschwollene Backe; da taucht die leibhaftige Todesversicherungsagentin mitten unter ihnen auf. In den Rittersälen – so heißt die gesegnete Abteilung, von der aus ich meine Spionage organisierte –, als sich da die Kunde verbreitete, daß die Schwester Theophila mit Tod abgegangen sei, da war keiner der Kerle im Bett zu halten. Sie kletterten an den Fenstergittern hinauf, und wenn sie ihre Leiden zentnerweise mitschleppten. Im Leben habe ich kein solches Fluchen gehört.

ALWA Erlauben Sie mir, Fräulein von Geschwitz, noch einmal auf meinen Vorschlag zurückzukommen. Die Frau hat in diesem Zimmer meinen Vater erschossen; trotzdem kann ich in dem Morde wie in der Strafe nichts anderes als ein entsetzliches Unglück sehen, das sie betroffen hat. Ich glaube auch, mein Vater hätte, wäre er mit dem Leben davongekommen, seine Hand nicht vollständig von ihr abgezogen. Ob Ihnen Ihr Befreiungsplan gelingen wird, scheint mir immer noch zweifelhaft, obschon ich Sie nicht entmutigen möchte. Aber ich finde keine Worte für die Bewunderung, die mir Ihre Aufopferung, Ihrer Tatkraft, Ihrer übermenschliche Todesverachtung einflößen. Ich glaube nicht, daß je ein Mann soviel für eine Frau, geschweige denn für einen Freund aufs Spiel gesetzt hat. Ich weiß nicht, Fräulein von Geschwitz, wie reich Sie sind; aber die Ausgaben für diese Bewerbstellungen müssen Ihre Vermögensverhältnisse zerrüttet haben. Darf ich Ihnen ein Darlehen von zwanzigtausend Mark anbieten, dessen Herbeischaffung in barem Geld für mich mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden wäre?

DIE GESCHWITZ Wie wir gejubelt haben, als die Schwester Theophila glücklich tot war! Von dem Tage an waren wir ohne Aufsicht. Wir wechselten nach Belieben die Betten. Ich hatte ihr meine Frisur gemacht und ahmte in jedem Laut ihre Stimme nach. Wenn der Professor kam, redete er sie per gnädiges Fräulein an und sagte zu mir: »Hier lebt sich's besser als im Gefängnis!« – Als die Schwester plötzlich ausblieb, sahen wir einander gespannt an; wir beide waren fünf Tage krank; jetzt mußte es sich entscheiden. Am nächsten Morgen kam der Assistenzarzt. – »Wie geht es der Schwester Theophila?« – »Tot.« – Wir verständigten uns hinter seinem Rücken, und als er hinaus war, sanken wir uns in die Arme: »Gott sei Dank! Gott sei Dank!« – Welche Mühe es kostete, damit mein Liebling nicht verriet, wie gesund er schon war! – »Du hast neun Jahre Gefängnis vor dir!« rief ich von früh bis spät. – Man läßt sie jetzt auch wohl keine drei Tage mehr in der Isolierbaracke.

RODRIGO Ich habe volle drei Monate im Krankenhaus gelegen, um das Terrain zu sondieren, nachdem ich mir die Qualitäten zu einem so ausgedehnten Aufenthalt auch erst mühsam zusammenhausiert hatte. Jetzt spiele ich hier bei Ihnen, Herr Doktor, den Kammerdiener, damit keine fremde Bedienung ins Haus kommt. Wo hat je ein Bräutigam mehr für seine Braut getan? Meine Vermögensverhältnisse sind auch zerrüttet.

ALWA Wenn es Ihnen gelingt, die Frau zu einer anständigen Künstlerin auszubilden, dann haben Sie sich um Ihre Mitwelt verdient gemacht. Mit dem Temperament und der Schönheit, die sie aus dem Innersten ihrer Natur heraus zu geben hat, kann sie das blasierteste Publikum in Atem halten. Dabei wäre sie durch die Wiedergabe der Leidenschaft davor geschützt, zum zweitenmal in Wirklichkeit zur Verbrecherin zu werden.

RODRIGO Ich will ihr ihre Zicken schon austreiben!

DIE GESCHWITZ Da kommt er!

*Auf der Galerie werden Schritte laut; dann teilt sich der Vorhang über die Treppe, und Schigolch im langen, schwarzen Gehrock, einen weißen Entoutcas in der Rechten, tritt heraus.*

SCHIGOLCH Vermaledeite Finsternis! – Draußen brennt einem die Sonne die Augen aus.

DIE GESCHWITZ *sich mühsam aus der Decke wickelnd* Ich komme schon!

RODRIGO Gräßliche Gnaden haben seit drei Tagen kein Tageslicht mehr gesehen. Wir leben hier wie in einer Schnupftabakdose.

SCHIGOLCH Seit heute früh um neun fahre ich bei allen Lumpensammlern herum. Drei nagelneue Koffer, vollgestopft mit alten Hosen, habe ich über Bremerhaven nach Amerika speditert. Die Beine baumeln mir wie Glockenschwengel am Leib. Das soll ein anderes Leben in Paris werden!

RODRIGO Wo wollt ihr denn in Paris absteigen?

SCHIGOLCH Hoffentlich nicht gleich wieder im Hotel »Ochsenbutter«!

RODRIGO Ich kann euch das Hotel »Monespant« am Boulevard Rochechouart empfehlen. Ich wohnte dort mit einer Löwenbändigerin. Die Leute sind geborene Berliner.

DIE GESCHWITZ *sich im Rohrstuhl aufrichtend* Helfen Sie mir doch!

RODRIGO *eilt herbei und stützt sie* Dabei seid ihr dort sicherer vor der Polizei als auf dem hohen Turmseil!

DIE GESCHWITZ Er will Sie nämlich heute nachmittag allein mit ihr reisen lassen.

SCHIGOLCH Er leidet wohl noch an seinen Frostbeulen!

RODRIGO Verlangt ihr denn von mir, daß ich in den »Follies-Bergère« in Schlafrock und Pantoffeln debütiere?

SCHIGOLCH Hm – die Schwester Theophila wäre auch nicht so prompt gen Himmel gefahren, wenn sie sich für unsere Patientin nicht so liebevoll erwärmt hätte.

RODRIGO Wenn einer den Honigmond bei ihr abzudienen hat, wird sie sich noch ganz anders zur Geltung bringen. Es kann ihr jedenfalls nicht schaden, wenn sie sich vorher noch etwas auslüftet.

ALWA *eine Brieftasche in der Hand, zur Geschwitz, die auf eine Stuhllehne gestützt am Mitteltisch steht* Diese Tasche enthält zehntausend Mark.

DIE GESCHWITZ Ich danke, nein.

ALWA Ich bitte Sie, sie zu nehmen.

DIE GESCHWITZ *zu Schigolch* Kommen sie doch endlich.

SCHIGOLCH Geduld, mein Fräulein. Es ist ja nur der Katzensprung über die Spitalstraße. – In fünf Minuten bin ich mit ihr hier.

ALWA Sie bringen sie her?

SCHIGOLCH Ich bringe sie her. – Oder fürchten Sie für Ihre Gesundheit?

ALWA Das sehen Sie doch, daß ich nichts fürchte.

RODRIGO Der Herr Doktor ist nach dem letzten Drahtbericht auf der Reise nach Konstantinopel begriffen, um seinen »Totentanz« von Haremsdamen und Kastrierten vor dem Sultan zur Aufführung bringen zu lassen.

ALWA *die Mitteltür unter der Galerie öffnend* Sie gehen hier näher. *Schigolch und die Gräfin Geschwitz verlassen den Saal. Alwa verschließt die Türe hinter ihnen.*

RODRIGO Sie wollten der verrückten Rakete noch Geld geben.

ALWA Was geht Sie das an?!

RODRIGO Mich honoriert man wie einen Lampenputzer, obschon ich sämtliche Schwestern im Spital habe demoralisieren müssen. Dann kamen die Herren Assistenten und Geheimräte an die Reihe. Und dann ...

ALWA Wollen Sie mir im Ernste weismachen, daß sich die Assistenzärzte durch Sie haben beeinflussen lassen?

RODRIGO Mit dem Gelde, das mich diese Hunde gekostet haben, könnte ich in Amerika Präsident der Vereinigten Staaten werden.

ALWA Fräulein von Geschwitz hat Ihnen doch jeden Pfennig, den Sie ausgegeben haben, zurückerstattet. Soviel ich weiß, beziehen Sie außerdem noch ein monatliches Salär von fünfhundert Mark von ihr. Es fällt einem manchmal ziemlich schwer, an Ihre Liebe zu der unglücklichen Gefangenen zu glauben. Wenn ich eben Fräulein von Geschwitz darum bat, meine Hilfe anzunehmen, so geschah es gewiß nicht, um Ihre unersättliche Goldgier anzustacheln. Die Bewunderung, die ich vor Fräulein von Geschwitz in dieser Sache hegen gelernt, empfinde ich Ihnen gegenüber noch lange nicht. Es ist mir überhaupt unklar, was Sie an mich für Ansprüche geltend machen. Daß Sie zufällig bei der Ermordung meines Vaters zugegen waren, hat zwischen Ihnen und mir noch nicht die geringsten verwandtschaftlichen Bande geschaffen. Dagegen bin ich fest davon überzeugt, daß Sie, wenn Ihnen das heroische Unternehmen der Gräfin Geschwitz nicht zugute gekommen wäre, heute ohne einen Pfennig irgendwo betrunken im Rinnstein lägen.

RODRIGO Und wissen Sie, was aus Ihnen geworden wäre, wenn Sie das Käseblatt, das Ihr Vater redigierte, nicht um zwei Millionen veräußert hätten? – Sie hätten sich mit dem ausgemergeltesten Ballettmädchen zusammengetan und wären heute Stallknecht im Zirkus Humpelmeier. Was arbeiten Sie denn? – Sie haben ein Schauerdrama geschrieben, in dem die Waden meiner Braut die beiden Hauptfiguren sind und das kein anständiges Theater zur Aufführung bringt. Sie Nachtjacke Sie! Ich habe auf diesem Brustkasten noch vor zwei Jahren zwei gesattelte Kavalleriepferde balanciert. Wie das jetzt mit der Plauze werden soll, ist mir allerdings rätselhaft. Die Französinen bekommen einen schönen Begriff von der deutschen Kunst, wenn sie mir bei jedem Kilo mehr den Schweiß aus den Trikots tröpfeln sehen. Ich werde den ganzen Zuschauerraum verpesten mit meiner Ausdünstung.

ALWA Sie sind ein Waschlappen.

RODRIGO Wollte Gott, Sie hätten recht! Oder wollten Sie mich vielleicht beleidigen? – Dann setze ich Ihnen die Fußspitze unter die Kinnlade, daß Ihnen Ihre Zunge an der Tapete spazierengeht.

ALWA Versuchen Sie das doch!

*Tritte und Stimmen werden von außen hörbar.*

ALWA Was ist das ...?

RODRIGO Es ist ein Glück für Sie, daß wir hier kein Publikum haben.

ALWA Wer kann das sein?

RODRIGO Das ist meine Geliebte! Seit einem vollen Jahre haben wir uns jetzt nicht mehr gesehen.

ALWA Wie wollten denn die schon zurück sein! – Wer mag da kommen! – Ich erwarte niemanden.

RODRIGO Zum Henker, so schließen Sie doch auf!

ALWA Verstecken Sie sich!

RODRIGO Ich stelle mich hinter die Portièrè. Da habe ich vor einem Jahr auch schon einmal gestanden.

*Rodrigo verschwindet hinter der Portièrè rechts vorn. Alwa öffnet die Mitteltüre, worauf Alfred Hugenberg, den Hut in der Hand, eintritt.*

ALWA Mit wem habe ich ... Sie? – Sind sie nicht ...?

HUGENBERG Alfred Hugenberg.

ALWA Was wünschen Sie?

HUGENBERG Ich komme von Münsterberg. Ich bin heute morgen geflüchtet.

ALWA Ich bin augenleidend. Ich bin gezwungen, die Jalousien geschlossen zu halten.

HUGENBERG Ich brauche Ihre Hilfe, Sie werden sie mir nicht versagen. Ich habe einen Plan vorbereitet. – Hört man uns?

ALWA Wovon sprechen Sie? – Was für einen Plan?

HUGENBERG Sind Sie allein?

ALWA Ja. – Was wollten Sie mir mitteilen?

HUGENBERG Ich habe zwei Pläne nacheinander wieder fallen lassen. Was ich Ihnen jetzt sage, ist bis auf jeden möglichen Zwischenfall durchgearbeitet. Wenn ich Geld hätte, würde ich Sie nicht ins Vertrauen ziehen. Ich dachte zuerst lange daran – – Wollen Sie mir nicht erlauben, Ihnen meinen Entwurf auseinanderzusetzen?

ALWA Wollen Sie mir bitte sagen, wovon Sie denn eigentlich sprechen?

HUGENBERG Die Frau kann Ihnen unmöglich so gleichgültig sein, daß ich Ihnen das sagen muß. Was Sie vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gaben, hat ihr mehr genützt als alles, was der Verteidiger sagte.

ALWA Ich verbitte mir eine derartige Unterstellung.

HUGENBERG Das sagen Sie so; das verstehe ich natürlich. Aber Sie waren doch ihr bester Entlastungszeuge.

ALWA Sie waren der! Sie sagten, mein Vater habe sie zwingen wollen, sich selbst zu erschießen.

HUGENBERG Das wollte er auch. Aber man glaubte mir nicht; ich wurde nicht vereidigt.

ALWA Wo kommen Sie jetzt her?

HUGENBERG Aus einer Besserungsanstalt, aus der ich heute morgen ausgebrochen bin.

ALWA Und was beabsichtigen Sie?

HUGENBERG Ich erschleiche mir das Vertrauen eines Gefängnischließers.

ALWA Wovon wollen sie denn leben?

HUGENBERG Ich wohne bei einer Prostituierten, die ein Kind von meinem Vater hat.

ALWA Wer ist Ihr Vater?

HUGENBERG Er ist Polizeidirektor. Ich kenne das Gefängnis, ohne daß ich jemals drin war; und mich wird, so wie ich jetzt bin, kein Aufseher erkennen. Aber darauf rechne ich gar nicht. Ich weiß eine eiserne Leiter, von der man vom ersten Hof aus aufs Dach und durch eine Dachluke unter den Dachboden gelangt. Vom Innern aus führt kein Weg dorthin. Aber in allen fünf Flügeln liegen Bretter und Latten unter den Dächern und großen Haufen Späne. Ich schleppe die Bretter und Latten und Späne an fünf Ende zusammen und zünde sie an. Ich habe alle Taschen voll Zündmaterial, wie es zum Feuermachen gebraucht wird.

ALWA Dann verbrennen Sie doch!

HUGENBERG Natürlich, wenn ich nicht gerettet werde. Aber um in den ersten Hof zu kommen, muß ich den Schließer in meiner Gewalt haben, und dazu brauche ich Geld. Nicht daß ich ihn bestechen will; das würde nicht gelingen. Ich muß ihm das Geld vorher leihen, damit er seine drei Kinder in die Sommerfrische schicken kann. Dann drücke ich mich morgens um vier, wenn die Sträflinge aus geachteten Familien entlassen werden, zur Tür hinein. Er schließt hinter mir ab. Er fragt mich, was ich vorhabe; ich bitte ihn, mich am Abend wieder herauszulassen. Und eh' es hell wird, bin ich unter dem Dachboden.

ALWA Wie sind Sie aus der Besserungsanstalt entkommen?

HUGENBERG Ich bin zum Fenster hinausgesprungen. Ich brauche zweihundert Mark, damit der Kerl seine Familie in die Sommerfrische schicken kann.

RODRIGO *aus der Portièrè tretend* Wünschen der Herr Baron den Kaffee im Musikzimmer oder auf der Veranda serviert?

HUGENBERG Wo kommt der Mensch her?! – Aus derselben Türe! – Er sprang aus derselben Türe heraus!

ALWA Ich habe ihn in Dienst genommen. Er ist zuverlässig.

HUGENBERG *sich an die Schläfen greifend* Ich Dummkopf! – Ich Dummkopf!

Rodrigo Ja, ja, wir haben uns hier schon gesehen! Scheren Sie sich zu Ihrer Frau Vize-Mama! Ihr Brüderchen möchte seinen Geschwistern gerne Onkel werden. Machen Sie Ihren Herrn Papa zum Großvater seiner Kinder. Sie haben uns gefehlt! Wenn Sie mir in den nächsten vierzehn Tagen noch einmal unter die Augen kommen, dann schlage ich Ihnen den Kürbis zu Brei zusammen.

Alwa Seien Sie doch ruhig!

HUGENBERG Ich Dummkopf!

RODRIGO Was wollen Sie mir Ihren Baumaterialien! – Wissen Sie denn nicht, daß die Frau seit drei Wochen tot ist?

HUGENBERG Hat man ihr den Kopf abgeschlagen?

RODRIGO Nein, den hat sie noch. Sie ist an der Cholera krepirt.

HUGENBERG Das ist nicht wahr.

RODRIGO Was wollen Sie denn wissen! – Da, lesen Sie; hier! *Zieht ein Zeitungsblatt hervor und deutet auf eine Notiz darin »Die Mörderin des Dr. Schön ...« Gibt das Blatt an Hugenberg.*

HUGENBERG *liest* »Die Mörderin des Dr. Schön ist im Gefängnis auf unbegreifliche Weise an der Cholera erkrankt.« – Da steht nicht, daß sie gestorben ist.

RODRIGO Was will sie denn sonst getan haben? Sie liegt seit drei Wochen auf dem Kirchhof. In der Ecke links hinten, hinter den Müllhaufen, wo die kleinen Kreuze sind, an denen keine Name steht, da liegt sie unter dem ersten. Sie erkennen den Platz daran, daß kein Gras darauf wächst. Hängen Sie einen Blechkranz hin, und dann machen Sie, daß Sie wieder in Ihre Kinderbewahranstalt kommen, sonst denunziere ich Sie bei der Polizei. Ich kenne das Frauenzimmer, das sich durch Sie ihre Mußbestunden versüßen läßt.

HUGENBERG Ist es wahr, daß sie tot ist?

ALWA Gott sei Dank, ja! – Ich bitte Sie, mich nicht länger in Anspruch zu nehmen. Mein Arzt verbietet mir, Besuche zu empfangen.

HUGENBERG Meine Zukunft ist so wenig mehr wert! Ich hätte das letzte bißchen, daß mir das Leben noch gilt, gerne an Ihr Glück hingegeben. Pfeif drauf! Auf irgendeine Art werde ich nun doch wohl zum Teufel gehen!

RODRIGO Wenn Sie sich unterstehen und mir oder dem Herrn Doktor hier oder meinem ehrenwerten Freund Schigolch noch in irgendwelcher Weise zu nahe treten, dann verklage ich Sie wegen beabsichtigter Brandstifterei. Ihnen tun drei Jahre Zuchthaus not, damit Sie wissen, wo Ihre Finger nicht hingehören. – Und jetzt hinaus!

HUGENBERG Ich Dummkopf!

RODRIGO Hinaus *Wirft Hugenberg zur Tür hinaus. Nach vorne kommend* Nimmt mich wunder, daß Sie dem Lümmel nicht auch Ihr Portemonnaie zur Verfügung gestellt haben.

ALWA Ich verbitte mir Ihre Unflätigkeiten! Der Junge ist im kleinen Finger mehr wert als Sie!

RODRIGO Ich habe an dieser Geschwitz schon Genossenschaft genug. Soll meine Braut eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung werden, dann mag ein anderer vorangehen. Ich gedenke die pompöseste Luftgymnastikerin aus ihr zu machen und setze deshalb gerne meine Gesundheit aufs Spiel. Aber dann bin ich Herr im Hause und bezeichne selber die Kavaliere, die sie bei sich zu empfangen hat.

ALWA Der Junge hat das, was unserem Zeitalter fehlt. Er ist eine Heldennatur. Er geht deshalb natürlich zugrunde. Erinnern Sie sich, wie er vor Verkündigung des Urteils aus der Zeugenbank sprang und dem Vorsitzenden zurief: »Woher wollen Sie wissen, was aus Ihnen geworden wäre, wenn Sie sich als zehnjähriges Kind die Nächte barfuß hätten in den Cafés herumtreiben müssen?!«

RODRIGO Hätte ich ihm nur gleich eine dafür in die Fresse hauen können! – Gottlob gibt es Zwangserziehungsanstalten, in denen man solchem Pack Respekt vor dem Gesetz einflößt.

ALWA Er wäre so einer, der mir in meinem »Weltbeherrscher« Modell stehen könnte. Seit zwanzig Jahren bringt die dramatische Literatur nichts als Halbmenschen zustande; Männer, die keine Kinder machen, und Weiber, die keine gebären können. Das nennt man »modernes Problem«. Wenn ich bedenke, mit welch traurigen Jammergestalten sich mein Jugendfreund die Ehre erkämpft hat, der größte deutsche Dichter zu sein, dann wird es mir schwer, ihn um seinen Lorbeer zu beneiden. Seine Helden begehen Selbstmord, weil sie im Lauf von fünf Akten nicht bis drei zählen lernen. Und dafür begeistert sich ein in Gummiwäsche und Jägerhemden gekleidetes, vor Schmutz starrendes Publikum von Klavierlehrerinnen, das an Häßlichkeit jeden Kehrriethaufen überbietet, der sich an den Hinterpforten eines Palastes aufstaut. Ich müßte nicht unter Exemplaren, wie es mein Vater und seine zweite Frau waren, groß geworden sein, wenn ich ihm seinen Lorbeer nicht sachte vom Haupte nehme.

RODRIGO Ich habe mir eine zwei Zoll dicke Nilpferdpeitsche bestellt. Wenn die keinen Sukzeß hat, dann will ich Kartoffelsuppe im Hirnkasten haben. Ist es Liebe oder sind es Prügel, danach fragt kein Weiberfleisch; hat es nur Unterhaltung, dann bleibt es stramm und frisch. Sie steht jetzt im zwanzigsten Jahr, war dreimal verheiratet, hat eine kolossale Menge Liebhaber befriedigt, da melden



sich auch schließlich die Herzensbedürfnisse. Aber dem Kerl müssen die sieben Todsünden auf der Stirn geschrieben stehen, sonst verehrt sie ihn nicht. Wenn der Mensch so aussieht, als hätte ihn ein Hundefänger auf die Straße gespuckt, dann hat er bei solchen Frauenspersonen keinen Prinz zu fürchten. Ich miete eine Remise an der Rue Lafontaine; da wird sie dressiert; und hat sie den ersten Tauchersprung exekutiert, ohne den Hals zu brechen, dann ziehe ich meinen schwarzen Frack an und rühre bis an mein Lebensende keinen Finger mehr. Bei ihrer praktischen Erziehung kostet es die Frau nicht halb so viel Mühe, ihren Mann zu ernähren, wie umgekehrt. Wenn ihr der Mann nur die geistige Arbeit besorgt und den Familiensinn nicht in die Puppen gehen läßt.

ALWA Ich habe die Menschheit beherrschen und als eingefahrenen Viererzug vor mir im Zügel führen gelernt – aber der Junge will mir nicht aus dem Kopf. Ich kann bei diesem Gymnasiasten wirklich noch Privatunterricht in der Weltverachtung nehmen.

RODRIGO Sie soll sich das Fell getrost mir Tausendmarkscheinen tapezieren lassen! Den Direktoren zapfe ich die Gagen mit der Zentrifugalpumpe ab. Ich kenne die Bande. Brauchen sie einen nicht, dann darf man ihnen die Stiefel putzen, und wenn sie eine Künstlerin nötig haben, dann schneiden sie sie mit den verbindlichsten Komplimenten eigenhändig vom lichten Galgen herunter.

ALWA In meinen Verhältnissen habe ich außer dem Tod nichts mehr in dieser Welt zu fürchten – im Reich der Empfindungen bin ich der ärmste Bettler! Aber ich bringe den moralischen Mut nicht mehr auf, meine befestigte Position gegen die Aufregungen des wilden Abenteuerlebens einzutauschen.

RODRIGO Sie hatte Papa Schigolch und mich zusammen auf den Strich geschickt, damit wir ihr ein kräftiges Mittel gegen Schlaflosigkeit aufstöbern. Jeder bekam ein Zwanzigmarkstück für Reiseunkosten. Da sehen wir den Jungen im Café »Nachtlicht« sitzen. Er saß wie ein Verbrecher auf der Anklagebank. Schigolch beroch ihn von allen Seiten und sagte: »Der ist noch Jungfrau.«

*Oben auf der Galerie werden schleppende Schritte hörbar.*

RODRIGO Da ist sie! – Die zukünftige pompöseste Luftgymnastikerin der Jetztzeit!

*Über der Treppe teilt sich der Vorhang, und Lulu, im schwarzen Kleid, auf Schigolchs Arm gestützt, schleppt sich langsam die Treppe herunter.*

SCHIGOLCH Hü, alter Schimmel! Wir müssen heute noch nach Paris.

RODRIGO *Lulu mit blöden Augen anglotzend* Himmel, Tod und Wolkenbruch!

LULU Langsam! Du klemmst mir den Arm ein!

RODRIGO Woher nimmst du die Schamlosigkeit, mit einem solchen Wolfsgesicht aus dem Gefängnis auszubrechen?!

SCHIGOLCH Halt die Schnauze!

RODRIGO Ich laufe nach der Polizei! Ich mache Anzeige! Diese Vogelscheuche will sich in Paris in Trikots sehen lassen. Da kosten schon die Wattons zwei Monatsgagen. – Du bist die perfideste Hochstaplerin, die je im Hotel »Ochsenbutter« Logis bezogen hat!

ALWA Ich bitte Sie, die Frau nicht zu beschimpfen!

RODRIGO Beschimpfen nennen sie das?! – Ich habe mir dieser abgenagten Knochen wegen meinen Wanst angefressen! Ich bin erwerbsunfähig! Ich will ein Hanswurst sein, wenn ich noch einen Besenstil hochstemmen kann! Aber mich soll hier auf dem Platze der Blitz erschlagen, wenn ich mir nicht eine Lebensrente von zehntausend Mark jährlich aus Ihren Gemeinheiten herausknoble! Das kann ich Ihnen sagen! Glückliche Reise! Ich laufe nach der Polizei! – *Ab!*

SCHIGOLCH Lauf, lauf!

LULU Der wird sich hüten!

SCHIGOLCH Den sind wir los. – Und jetzt schwarzen Kaffee für die Dame!

ALWA *am Tisch links vorn* Hier ist Kaffee; man braucht nur einzuschenken.

SCHIGOLCH Ich muß noch die Schlafwagenbillette besorgen.

LULU O Freiheit! Herrgott im Himmel!!

SCHIGOLCH In einer halben Stunde hol' ich dich. Abschied feiern wir im Bahnhofrestaurant. Ich bestelle ein Souper, das bis Paris vorhält. – Guten Morgen, Herr Doktor!

ALWA Guten Abend!

SCHIGOLCH Angenehme Ruhe! – Danke, ich kenne hier jede Türklinke. Auf Wiedersehen! Viel Vergnügen! – *Durch die Mitteltüre ab.*

LULU Ich habe seit anderthalb Jahren kein Zimmer gesehen – Gardinen, Sessel, Bilder ...

ALWA Willst du nicht trinken?

LULU Ich habe seit fünf Tagen schwarzen Kaffee genug geschluckt. Hast du keinen Schnaps?

ALWA Ich habe Elixir de Spa.

LULU Das erinnert an alte Zeiten. *Sieht sich, während Alwa zwei Gläschen füllt, im Saal um*  
Wo ist denn mein Bild?

ALWA Das habe ich in meinem Zimmer, damit man es hier nicht sieht.

LULU Hol doch das Bild her.

ALWA Hast du deine Eitelkeit auch im Gefängnis nicht verloren?

LULU Wie angstvoll einem ums Herz wird, wenn man monatelang sich selbst nicht mehr gesehen hat! Dann bekam ich eine nagelneue Kehrriechtschaufel. Wenn ich morgens um sieben aufsteige, hielt ich sie mir mit der Rückseite vors Gesicht. Das Blech schmeichelt nicht, aber ich hatte doch meine Freude. – Hol das Bild aus deinem Zimmer. Soll ich mitkommen?

ALWA Um Gottes willen, du mußt dich schonen!

LULU Ich habe mich jetzt lang genug geschont.

ALWA *geht durch die Türe rechts ab, um das Bild zu holen.*

LULU *allein* Er ist herzleidend; aber sich vierzehn Monate mit der Einbildung plagen müssen – wer erträgt das! Er küßt mit Todesbangen, und seine beiden Knie schlottern wie bei einem ausgefrorenen Handwerksburschen. Aber in Gottes Namen! – Hätte ich in diesem Zimmer nur seinen Vater nicht in den Rücken geschossen!

ALWA *kommt zurück mit Lulus Bild im Pierrotkostüm* Es ist ganz verstaubt. Ich hatte es mit der Vorderseite gegen den Kamin gelehnt.

LULU Du hast es nicht angesehen, während ich fort war?

ALWA Ich hatte infolge des Verkaufs unserer Zeitung so viel geschäftliche Dinge zu erledigen. Die Geschwiz würde es gerne bei sich in ihrer Wohnung aufgehängt haben, aber sie hatte Haussuchungen zu gewärtigen. *Er hebt das Bild auf die Staffelei.*

LULU Nun lernt das arme Ungeheuer das Freudenleben im Hotel »Ochsenbutter« auch aus eigener Erfahrung kennen.

ALWA Ich begreife noch jetzt nicht, wie die Ereignisse eigentlich zusammenhängen.

LULU Sie war als Diakonissin nach Hamburg gereist und hatte die Unterwäsche einer Cholerakranken nach deren Tod gegen ihre eigene gewechselt. Sie schickte sie mir, als sie zurück war. Wir verständigten uns durch Briefe, in denen immer nur das letzte Wort auf jeder Seite galt. Ich wurde ins Lazarett transportiert und lag schon nach zwei Tagen mit ihr zusammen in der Isolierbaracke. Da machte sie sich mir in allem so ähnlich wie möglich und wurde dann als geheilt entlassen. Heute kam sie noch einmal, um mich zu besuchen. Jetzt liegt sie dort als die Mörderin des Doktor Schön.

ALWA Mit dem Bilde kannst du es, soweit es die äußere Erscheinung betrifft, immer noch aufnehmen.

LULU Im Gesicht bin ich etwas schmal, aber sonst habe ich nichts verloren. Man wird nur unglaublich nervös im Gefängnis.

ALWA Du sahst schrecklich elend aus, als du hereinkamst.

LULU Das mußte ich, um uns den Springfritzen vom Halse zu schaffen. – Und du, was hast du in den anderthalb Jahren getan?

ALWA Ich hatte mit einem Stück, das ich über dich geschrieben, einen Achtungserfolg in der literarischen Gesellschaft.

LULU Wer ist dein Schatz?

ALWA Eine Schauspielerin, der ich eine Wohnung in der Karlstraße gemietet habe.

LULU Liebt sie dich?

ALWA Wie soll ich das wissen! Ich habe die Frau seit sechs Wochen nicht gesehen.

LULU Erträgst du das?

ALWA Das wirst du nie begreifen. Bei mir besteht die intimste Wechselwirkung zwischen meiner Sinnlichkeit und meinem geistigen Schaffen. So z. B. bleibt mir dir gegenüber nur die Wahl, dich künstlerisch zu gestalten oder dich zu lieben.

LULU Mir träumte alle paar Nächte einmal, ich sei einem Lustmörder unter die Hände geraten. Komm, gib mir einen Kuß!

ALWA In deinen Augen schimmert es wie ein Wasserspiegel in einem tiefen Brunnen, in den man einen Stein geworfen hat.

LULU Komm!

ALWA *küßt sie* Deine Lippen sind allerdings etwas schmal geworden.

LULU Komm! Sie drängt ihn in einen Sessel und setzt sich ihm aufs Knie Graut dir vor mir?  
– Im Hotel »Ochsenbutter« bekamen wir alle vier Wochen ein lauwarmes Bad. Die Aufseherinnen benutzten dann die Gelegenheit, um uns, sobald wir im Wasser waren, die Taschen zu durchsuchen.

ALWA Oh, oh!

LULU Du fürchtest, du könntest, wenn ich fort bin, kein Gedicht mehr über mich machen?

ALWA Im Gegenteil, ich werde einen Dithyrambus über deine Herrlichkeit schreiben.

LULU Ich ärgere mich nur über das scheußliche Schuhwerk, das ich trage.

ALWA Das beeinträchtigt deine Reize nicht. Laß uns der Gunst des Augenblicks dankbar sein.

LULU Mir ist heute gar nicht danach zumut. – Erinnerst du dich des Kostümballs, auf dem ich als Knappe gekleidet war? Wie mir damals die betrunkenen Frauen nachrannten! Die Geschwitz kroch mir um die Füße herum und bat mich, ich möchte ihr mit meinen Zeugschuhen ins Gesicht treten.

ALWA Komm, süßes Herz!

LULU Ruhig; ich habe deinen Vater erschossen.

ALWA Deswegen liebe ich dich nicht weniger. Einen Kuß!

LULU Beug den Kopf zurück.

ALWA Du hältst meine Seelenglut durch die geschicktesten Künste zurück. Dabei atmet deine Brust so keusch. Und trotzdem, wenn deine beiden großen dunklen Kinderaugen nicht wären, müßte ich dich für die abgefeimteste Dirne halten, die je einen Mann ins Verderben gestürzt hat.

LULU Wollte Gott, ich wäre das! Komm heute mit nach Paris. Dort können wir uns sehen, so oft wir wollen, und werden mehr Vergnügen als jetzt aneinander haben.

ALWA Durch dieses Kleid empfinde ich deinen Wuchs wie eine Symphonie. Diese schmalen Knöchel, dieses Cantabile; dieses entzückende Anschwellen; und diese Knie, dieses Capriccio; und das gewaltige Andante der Wollust. – Wie friedlich sich die beiden schlanken Rivalen in dem Bewußtsein aneinanderschmiegen, daß keiner dem andern an Schönheit gleichkommt – bis die launische Gebieterin erwacht und die beiden Nebenbuhler wie zwei feindliche Pole auseinanderweichen! Ich werde dein Lob singen, daß dir die Sinne vergehn!

LULU Derweil vergrabe ich meine Hände in deinem Haar. Aber hier stört man uns.

ALWA Du hast mich um meinen Verstand gebracht!

LULU Kommst du nicht mit nach Paris?

ALWA Der Alte fährt doch mit dir!

LULU Der kommt nicht mehr zum Vorschein. – Ist das noch der Diwan, auf dem sich dein Vater verblutet hat?

ALWA Schweig – Schweig ...

## ZWEITER AUFZUG

*Paris: Ein geräumiger Salon in weißer Stukkatur mit breiter Flügeltür in der Hinterwand. Zu beiden Seiten derselbe hohe Spiegel. In beiden Seitenwänden je zwei Türen; dazwischen rechts eine Rokokokonsole mit weißer Marmorplatte, darüber Lulus Bild als Pierrot in schmalem Goldrahmen in der Wand eingelassen. In der Mitte des Salons ein schwächtiges, hellgepolstertes Sofa Louis XV. Breite hellgepolsterte Fauteuils mit dünnen Beinen und schwächtigen Armlehnen. Links vorn ein kleiner Tisch. Die Mitteltür steht offen und läßt im Hinterzimmer einen breiten Bakkarattisch, von türkischen Polstersesseln umstellt, sehen.*

*Alwa Schön, Rodrigo Quast, der Marquis Casti-Piani, Bankier Puntschu, Journalist Heilmann, Lulu, die Gräfin Geschwitz, Madelaine de Marelle, Kadéga di Santa Croce, Bianetta Gazil, Ludmilla Steinherz bewegen sich im Salon in lebhafter Konversation.*

*Die Herren sind in Gesellschaftstoilette. – Lulu trägt eine weiße Directoirerobe mit mächtigen Puffärmeln und einer vom oberen Taillensaum frei auf die Füße fallenden weißen Spitze; die Arme in weißen Glacés, das Haar hochfrisiert mit einem kleinen weißen Federbusch. – Die Geschwitz in hellblauer, mit weißem Pelz verbrämter, mit Silberborten verschnürter Husarentaille. Weißer Schlips, enger Stehkragen und steife Manschetten mit riesigen Elfenbeinknöpfen. – Madelaine de Marelle in hellem regenbogenfarbigem Changeantkleid mit sehr breiten Ärmeln, langer schmaler Taille und drei Volants aus spiralförmig gewundenen Rosabändern und Veilchenbuketts. Das Haar in der Mitte gescheitelt, tief über die Schläfen fallen, an den Seiten gelockt. Auf der Stirn ein Perlmutter schmuck, von einer feinen, unter das Haar gezogenen Kette gehalten. – Kadéga die Santa Croce, ihre Tochter, zwölf Jahre alt, in hellgrünen Atlasstiefeletten, die den Saum der weißseidenen Socken freilassen; der Oberkörper in weißen Spitzen; hellgrüne, enganliegende Ärmel; perlgraue Glacés; offnes schwarzes Haar unter einem großen hellgrünen Spitzenhut mit weißen Federn. – Bianetta Gazil in dunkelgrünem Samt; perlenbesetzter Göller, Blusenärmel, faltenreicher Rock ohne Taille, der untere Saum mit großen, in Silber gefaßten falschen Topasen gesetzt. – Ludmilla Steinherz in einer grellen, blau und rot gestreiften Seebadtoilette. – Armande und Bob reichen Champagner. – Armande in knappem schwarzen Kleid, rechtwinklig ausgeschnitten, mit weißem Fichu Maria Antoinette. – Bob, vierzehn Jahre alt, in rotem Jackett, prallen Lederhosen und blinkenden Stulpstiefeln.*

RODRIGO *das volle Glas in der Hand!* Mesdames et Messieurs – excusez – Mesdames et Messieurs – vous me permettez – soyez tranquilles – c'est le – *zu Ludmilla Steinherz* Was heißt Geburtstagsfest?

LUDMILLA STEINHERZ *L'anniversaire!*

RODRIGO *Heißen Dank. C'est le – c'est l'anniversaire de notre bien aimable hôtesse – comtesse, qui nous a réuni ici – ce soir. Permettez, Mesdames et Messieurs – c'est à la santé de la comtesse Adélaïde d'Oubra – Verdammt und zugenäht! – que je bois, à la santé de notre bien aimable hôtesse, la comtesse Adélaïde – dont c'est aujourd'hui l'anniversaire ...* *Alle umringen Lulu und stoßen mit ihr an.*

ALWA *zu Rodrigo* Ich gratuliere dir.

RODRIGO *Ich schwitze von oben bis unten. – Il vous faut bien m'excuser que je ne parle pas mieux le Français parce que je ne suis pas Parisien.*

BIANETTA GAZIL *De quel pays êtes-vous?*

RODRIGO *Je suis Autrichien.*

BIANETTA GAZIL *Vous maniez les poids, Monsieur?*

RODRIGO *Parfaitement, Madame.*

MADELAINE DE MARELLE *Moi, en général, je n'aime pas les athlètes. E préfère les tireurs. Il y avait un tireur, il y a quinze mois, au Casino, chaque fois, qu'il faisait boum, moi je faisais ...* *Sie zuckt mit dem Leib.*

CASTI-PIANI *Dites donc, chère belle, comment se fait-il que ce soit la première fois qu'on ait le plaisir de rencontrer votre charmante petite princesse?*

MADELAINE DE MARELLE *Vous la trouvez tellement charmante? – Elle vit dans son convent. Elle n'est à Paris que pur vingt-quatre heures. Elle rentrera demain soir.*

KADEGA DI SANTA CROCE *Tu dis, petite mère?*

MADELAINE DE MARELLE Mon bijoux – je viens de raconter à ces messieurs que l'autre semaine tu as eu le premier prix de géométrie.

HEILMANN Quels jolis cheveux elle a!

CASTI-PIANI Regardez ces pieds! Cette manière de marcher! –

PUNTSCHU Certes, elle est de race!

MADELAINE DE MARELLE Ayez donc, pitié, Messieurs! Elle est encore tellement enfant.

PUNTSCHU Voilà ce qui ne me gênerait pas! Je donnerais dix ans de ma vie si je pouvais introduire mademoiselle dans les grands mystères de notre évangile.

MADELAINE DE MARELLE Eh bien, Monsieur, je ne consentirais pas pour un million. Je ne veux pas lui gâter son heureuse enfance comme on a gâté la mienne.

CASTI-PIANI Belle âme! Vous n'y consentiriez pas non plus pour une petite parure en vrais diamants ?

MADELAINE DE MARELLE Pas de blagues! Vous ne m'achèterez pas de vrais diamants ni à ma fille. Vous n'en êtes que trop sûr.

LUDMILLA STEINHERZ *zur Gräfin Geschwitz* Die Pariser Malerschulen, wissen Sie, sind alle gut. Dafür sind wir schließlich in Paris. Ich rate Ihnen zu Julian. Wenn Sie in die Passage Panorama eintreten, der erste Seitengang links. Da sehen Sie dann gleich mit großen Buchstaben angeschrieben »Ecole Julian«.

DIE GESCHWITZ Ich weiß noch nicht, ob ich in eine Schule gehen werde. Es nimmt so viel Zeit weg.

BIANETTA GAZIL Est-ce qu'on ne joue pas ce soir?

LUDMILLA STEINHERZ Mais si, Madame, on jouera ; je l'espère bien!

BIANETTA GAZIL Allons donc prendre nos places. Je voudrais gagner.

DIE GESCHWITZ Une petite seconde, Mesdames; j'ai à dire deux mots à mon amie.

CASTI-PIANI *der Gazil den Arm bietend* Madame – vous m'accorderez la faveur d'être de moitié avec nous. Vous avez la main si heureuse. *Er führt sie ins Spielzimmer, Ludmilla Steinherz folgt ihnen.*

RODRIGO Au déjeuner, ce matin, la servante me demande: »Désirez-vous du pissenlit, Monsieur?«

HEILMANN Eh bien, mon cher; qu'est-ce que vous lui avez répondu?

RODRIGO Je disais: »Merci, ma belle; je n'en ai pas l'habitude.«

LULU Ce qu'il est bête!

MADELAINE DE MARELLE Vous faites de l'esprit, Monsieur.

PUNTSCHU Ce serait à peu près, comme si vous me demandiez des actions de la Société du Funiculaire de la Jung-Frau et si je vous répondais, moi: »Elle ne l'est plus maintenant!«

MADELAINE DE MARELLE Je ne comprends pas, Monsieur.

PUNTSCHU Parce que vous ne savez pas l'Allemand, Madame. Jung-Frau, c'est un mot allemand, qui veut dire Vierge.

MADELAINE DE MARELLE Est-ce que vous en avez encore, de ces actions là?

PUNTSCHU J'en ai quelques milles, moi ; mais je les garde. Il n'y aura guère d'occasion semblable pour se faire une petite fortune.

HEILMANN Moi, je n'en ai qu'une seul jusqu'à présent. Je voudrais en avoir d'autres.

PUNTSCHU Si vous voulez, Monsieur, j'essayerai de vous les procurer. Mais je vous en Préviens, vous les payerez des prix exorbitants.

MADELAINE DE MARELLE J'ai eu de la chance, moi, dans cette affaire. Je m'y sus prise de bonne heure. J'y ai mis toutes mes économies. – Si ça ne réussit pas, gare à vous!

PUNTSCHU Je suis tout-à-fait sur de moi. Un jour, Madame, vous me baiserez les mains. Vous ferez un petit pèlerinage en Suisse, avec Mademoiselle votre fille, vous monterez avec ce Funiculaire et vous bénirez du haut de la montagne ce pays fertile, la source de vos richesses.

ALWA Bous n'avez rien à craindre, Madame. Moi aussi, j'y ai engagé ma fortune jusqu'au dernier sou. Je les ai payées fort cher, mes actions, mais je ne le regrette pas. Elles montent d'un jour à l'autre; c'est extraordinaire.

MADELAINE DE MARELLE Eh bien, tant mieux. *Seinen Arm nehmend* Allons au jeu!

*Madelaine de Marelle, Alwa, Puntschu, Lulu, Heilmann und Kadéga gehen ins Spielzimmer. Armande und Bob nach links ab. – Rodrigo und die Gräfin Geschwitz bleiben zurück.*

RODRIGO *kritzelt etwas auf einen Zettel und faltet denselben zusammen; die Geschwitz bemerkend*  
Hm, gräßliche Gnaden ... *Da die Geschwitz zusammenzuckt* Seh' ich denn so gefährlich aus?  
*für sich* Ich muß ein Bonmot machen. *Laut* Darf ich mir vielleicht etwas herausnehmen?

DIE GESCHWITZ Scheren Sie sich zum Henker!

CASTI-PIANI *Lulu in den Salon führend* Sie erlauben mir nur zwei Worte.

LULU *während ihr Rodrigo unbemerkt einen Zettel in die Hand drückt* Bitte, soviel Sie wollen.

RODRIGO Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen. *Ins Spielzimmer ab.*

CASTI-PIANI *zur Geschwitz* Lassen Sie uns allein!

LULU *zu Casti-Piani* Habe ich Sie wieder durch irgend etwas gekränkt?

CASTI-PIANI *da sich die Geschwitz nicht vom Fleck rührt* Sind Sie taub?

DIE GESCHWITZ *geht tief aufseufzend ins Spielzimmer ab.*

LULU Sag es nur gleich heraus, wieviel du haben willst.

CASTI-PIANI Mit Geld kannst du mir nicht mehr dienen.

LULU Wie kommst du auf den Gedanken, daß wir kein Geld mehr haben?

CASTI-PIANI Weil du mir gestern euren letzten Rest ausgehändigt hast.

LULU Wenn du dessen sicher bist, wird es ja wohl so sein.

CASTI-PIANI Ihr seid auf dem trocknen, du und dein Schriftsteller.

LULU Wozu denn die vielen Worte? – Wenn du mich bei dir haben willst, brauchst du mir nicht erst mit dem Henkerbeil zu drohen.

CASTI-PIANI Das weiß ich. Ich habe dir aber schon mehrmals gesagt, daß du gar nicht mein Fall bist. Ich habe dich nicht ausgeraubt, weil du mich liebtest, sondern ich habe dich geliebt, um dich ausrauben zu können. Bianetta ist mir von oben bis unten angenehmer als du. Du stellst die ausgesuchtesten Leckerbissen zusammen, und wenn man seine Zeit verplempert hat, ist man hungriger als vorher. Du liebst schon zu lang, auch für unsere Pariser Verhältnisse. Einem gesunden jungen Menschen ruinierst du nur das Nervensystem. Um so vorteilhafter eignest du dich für die Stellung, die ich dir ausgesucht habe.

LULU Du bist verrückt! – Habe ich dich gebeten, mir eine Stellung zu verschaffen?

CASTI-PIANI Ich sagte dir doch, daß ich Stellenvermittlungsagent bin.

LULU Du sagtest mir, du seiest ein Polizeispion.

CASTI-PIANI Davon kann man nicht leben. Ursprünglich war ich Stellenvermittlungsagent, bis ich über ein Pfarrerstöchchen stolperte, dem ich eine Stellung in Val Paraiso verschafft hatte. Das Holdchen hatte sich in seinen kindlichen Träumen das Leben noch berauscher vorgestellt und beklagt sich bei Mama. Darauf wurde ich festgesetzt. Durch charaktervolles Benehmen gewann ich mir aber rasch das Vertrauen der Kriminalpolizei. Mit einem Monatswechsel von hundertfünfzig Mark schickte man mich hierher, weil man wegen der ewigen Bombenattentate unser hiesiges Kontingent verdreifachte. Aber wer kommt hier mit hundertfünfzig Mark im Monat aus? – Meine Kollegen lassen sich von Kokotten aushalten. Mir lag es natürlich näher, meinen früheren Beruf wiederaufzunehmen. Die Französin geht, wenn sie das Herz auf dem rechten Fleck hat, allerdings nicht ins Ausland. Aber von den unzähligen Abenteuerinnen, die sich hier aus den besten Familien der ganzen Welt zusammenfinden, habe ich schon manches lebenshungrige junge Geschöpf an den Ort seiner natürlichen Bestimmung befördert.

LULU Ich taue nicht für diesen Beruf.

CASTI-PIANI Deine Ansichten über diese Frage sind mir vollkommen gleichgültig. Die Staatsanwaltschaft bezahlt demjenigen, der die Mörderin des Doktor Schön der Polizei in die Hand liefert, tausend Mark. Ich brauche nur den Sergeant de ville heraufzupfeifen, der unten an der Ecke steht, dann habe ich tausend Mark verdient. Dagegen bietet das Etablissement Oikonomopulos in Kairo sechzig Pfund für dich. Das sind fünfzehnhundert Francs, das sind zwölfhundert Mark, also zweihundert Mark mehr, als der Staatsanwalt bezahlt. Übrigens bin ich immerhin noch soweit Philanthrop, um meinen Lieben lieber zum Glücke zu verhelfen, als daß ich sie ins Unglück stürze.

LULU Das Leben in einem solchen Haus kann ein Weib von meinem Schlag nie und nimmer glücklich machen. Als ich fünfzehn Jahre alt war, hätte mir das gefallen können. Damals verzweifelte ich daran, daß ich jemals glücklich werden würde. Ich kaufte mir einen Revolver und lief nachts barfuß durch tiefen Schnee über die Brücke in die Anlagen hinaus, um mich zu erschießen. Dann lag ich aber glücklicherweise drei Monate im Spital, ohne einen Mann zu Gesicht zu bekommen. In jener Zeit gingen mir die Augen über mich auf, und ich erkannte mich. In meinen Träumen sah ich Nacht für Nacht den Mann, für den ich geschaffen bin und der für mich geschaffen ist. Und als ich dann

wieder auf die Männer losgelassen wurde, da war ich kein dummes Gänschen mehr. Seither sehe ich es jedem bei stockfinsterer Nacht auf hundert Schritt Entfernung an, ob wir füreinander bestimmt sind. Und wenn ich mich gegen meine Erkenntnis versündige, dann fühle ich mich am nächsten Tage an Leib und Seele beschmutzt und brauche Wochen, um den Ekel, den ich vor mir empfinde, zu überwinden. Und nun bildest du dir ein, ich werden mich jedem Lumpenkerl hingeben!

CASTI-PIANI Lumpenkerle verkehren bei Oikonomopulos in Kairo nicht. Seine Kundschaft setzt sich aus schottischen Lords, aus russischen Würdenträgern, indischen Gouverneuren und unseren flotten rheinischen Grosindustriellen zusammen. Ich muß nur dafür garantieren, daß du Französisch sprichst. Bei deinem eminenten Sprachtalent wirst du übrigens auch rasch genug so viel Englisch lernen, wie du zu deiner Tätigkeit nötig hast. Dabei residierst du in einem fürstlich ausgestatteten Appartement mit dem Ausblick auf die Minarets der El-Azhar-Moschee, wandelst den ganzen Tag auf faustdicken persischen Teppichen, kleidest dich jeden Abend in eine märchenhafte Pariser Balltoilette, trinkst so viel Sekt, wie deine Kunden bezahlen können; und schließlich bleibst du ja auch bis zu einem gewissen Grad deine eigene Herrin. Wenn dir der Mann nicht gefällt, dann brauchst du ihm keinerlei Empfindungen entgegenzubringen. Du läßt ihn seine Karte abgeben, und damit holla! Wenn sich die Luder darauf nicht einüben, dann wäre die ganze Sache überhaupt unmöglich, weil jede nach den ersten vier Wochen mit Sturmschritt zum Teufel ginge.

LULU Ich glaube wirklich, seit gestern ist in deinem Gehirn irgend etwas nicht mehr, wie es sein soll! Soll ich mir einreden lassen, daß der Ägypter für eine Person, die er gar nicht kennt, fünfzehnhundert Francs bezahlt?

CASTI-PIANI Ich habe mir erlaubt, ihm deine Bilder zu schicken!

LULU Die Bilder hast du ihm geschickt, die ich dir gab?

CASTI-PIANI Du siehst, daß er sie besser zu würdigen weiß als ich. Das Bild, auf dem du als Eva vor dem Spiegel stehst, wird er, wenn du dort bist, wohl unter der Haustür aufhängen. Dann kommt für dich noch eins in Betracht. Bei Oikonomopulos in Kairo bist du vor deinen Henkern sicherer, als wenn du dich in einen kanadischen Urwald verkriechst. Man überführt so leicht keine ägyptische Kurtisane in ein deutsches Gefängnis, erstens schon aus Sparsamkeitsrücksichten und zweitens aus Furcht, man könnte dadurch der ewigen Gerechtigkeit zu nahe treten.

LULU Was schert mich eure ewige Gerechtigkeit! Du kannst dir an deinen fünf Fingern abzählen, daß ich mich nicht in ein solches Vergnügungslokal sperren lasse.

CASTI-PIANI Dann erlaubst du, daß ich den Polizisten heraufpfeife.

LULU Warum bittest du mich nicht einfach um fünfzehnhundert Francs, wenn du das Geld nötig hast?

CASTI-PIANI Ich habe gar kein Geld nötig! – Übrigens bitte ich dich deshalb nicht darum, weil du auf dem trocknen bist.

LULU Wir haben noch dreißigtausend Mark.

CASTI-PIANI In Jungfrau-Aktien! Ich habe mich nie mit Aktien abgegeben. Der Staatsanwalt bezahlt in deutscher Reichswährung, und Oikonomopulos zahlt in englischem Gold. Du kannst morgen früh in Marseille sein. Die Mittelmeerfahrt dauert nicht viel mehr als fünf Tage. In spätestens vierzehn Tagen bist du in Sicherheit. Hier in Paris stehst du dem Gefängnis näher als irgendwo. Es ist ein Wunder, das ich als Polizeiorgan nicht fasse, daß ihr hier ein volles Jahr unbehelligt habt leben können. Aber so gut, wie ich euren Antezedentien auf die Spur kam, kann bei deinem starken Verbrauch an Männern jeden Tag einer meiner Kollegen die glückliche Entdeckung machen. Dann darf ich mir den Mund wischen, und du verbringst deine genußfähigsten Lebensjahre in der Einsamkeit. Willst du dich bitte gleich entscheiden. Um halb ein Uhr fährt der Zug nach Marseille. Sind wir bis elf Uhr nicht handelseinig, dann pfeife ich den Sergeant de ville herauf. Andernfalls packe ich dich, so wie du dastehst, in einen Fiacre, fahre dich nach der Gare de Lyon und begleite dich morgen abend aufs Schiff.

LULU Das kann dir damit doch unmöglich ernst sein?!

CASTI-PIANI Begreifst du nicht, daß es mir nur um deine leibliche Rettung zu tun ist?

LULU Ich gehe mit dir nach Amerika, nach China; aber ich kann mich selbst nicht verkaufen lassen! Das ist schlimmer als Gefängnis.

CASTI-PIANI Lies einmal diesen Herzenserguß! *Er zieht einen Brief aus der Tasche* Ich werde ihn dir vorlesen. Hier ist der Poststempel »Kairo«, damit du nicht glaubst, ich arbeite mit gefälschten Dokumenten. Das Mädchen ist Berlinerin, war zwei Jahre verheiratet, und das mit einem Mann, um

den du sie beneidet hättest, einem ehemaligen Kameraden von mir. Er reist jetzt in Diensten einer Hamburger Kolonialgesellschaft.

LULU *munter* Dann besucht er seine Frau ja vielleicht gelegentlich.

CASTI-PIANI Das ist nicht ausgeschlossen. Aber höre diesen impulsiven Ausdruck ihrer Seligkeit! Mein Mädchenhandel erscheint mir durchaus nicht ehrenvoller, als ihn der erste beste Richter taxieren würde; aber solch ein Freudenschrei läßt mich für den Augenblick eine gewisse sittliche Genugtuung empfinden. Ich bin stolz darauf, mein Geld damit zu verdienen, daß ich das Glück mit vollen Händen ausstreue. *Er liest* »Lieber Herr Meier!« – So heiße ich als Mädchenhändler – »Wenn Sie nach Berlin kommen, gehen Sie bitte sofort in das Konservatorium an der Potsdamer Straße und fragen Sie nach Gusti von Rosenkron – das schönste Weib, das ich je in Natur gesehen habe; entzückende Hände und Füße, von Natur schmale Taille, gerader Rücken, strotzender Körper, große Augen und Stumpfnase – ganz so, wie Sie es bevorzugen. Ich habe ihr schon geschrieben. Mit der Singerei hat sie keine Aussicht. Die Mutter hat keinen Pfennig. Leider schon zweiundzwanzig, aber verschmachtet nach Liebe. Kann nicht heiraten, weil vollkommen mittellos. Habe mit Madame gesprochen. Man nimmt mit Vergnügen noch eine Deutsche, wenn gut erzogen und musikalisch. Italienerinnen und Französinen können mit uns nicht wetteifern, weil zu wenig Bildung. Wenn Sie Fritz sehen sollten ...« – Fritz ist der Mann; er läßt sich natürlich scheiden – »... dann sagen Sie ihm, alles war Langeweile. Er wußte es nicht besser, ich wußte es auch nicht ...« – Jetzt folgt die Aufzählung ihrer Glückseligkeiten ...

LULU Ich kann nicht das einzige verkaufen, das je mein eigen war.

CASTI-PIANI Laß mich doch weiterlesen!

LULU Ich liefere dir heute abend noch unser ganzes Vermögen aus.

CASTI-PIANI Glaub mir doch um Gottes willen, daß ich euren letzten Sou schon bekommen habe. Wenn wir nicht bis elf Uhr das Haus verlassen haben, dann transportiert man dich morgens mit deiner Sippschaft per Schub nach Deutschland.

LULU Du kannst mich nicht ausliefern!

CASTI-PIANI Meinst du, das wäre das Schlimmste, was ich in meinem Leben gekonnt habe? – Ich muß für den Fall, daß wir heute nacht nach Marseille fahren, nur rasch noch ein Wort mit Bianetta reden.

*Casti-Piani geht ins Spielzimmer, die Tür hinter sich auflassend. Lulu starrt vor sich hin, das Billett, das ihr Rodrigo zusteckte und das sie während des ganzen Gesprächs zwischen den Fingern hielt, mechanisch zerknitternd. Alwa erhebt sich hinter dem Spieltisch, ein Wertpapier in der Hand, und kommt in den Salon.*

ALWA *zu Lulu* Brillant! Es geht brillant! Die Geschwitz setzt eben ihr letztes Hemd. Puntschu hat mir noch zehn Jungfrau-Aktien versprochen. Die Steinherz macht ihre kleinen Profitchen. *Er geht nach links vorne ab.*

LULU *allein* Ich soll in ein Bordell? – – *Sie liest den Zettel, den sie in der Hand hält, und lacht wie toll.*

ALWA *kommt von links zurück, eine Kassette in der Hand* Machst du denn nicht mit?

LULU Gewiß, gewiß. Warum nicht!

ALWA Apropos, im »Berliner Tageblatt« steht heute, daß sich der Alfred Hugenberg im Gefängnis aus dem dritten Stockwerk ins Treppenhaus hinuntergestürzt hat.

LULU Ist denn der auch im Gefängnis?

ALWA Nur in einer Art von Präventivhaft. Gerüchtweise verlautet, sein Vater, der Polizeidirektor, habe, während der Junge beerdigt wurde, Selbstmordversuch gemacht.

ALWA *geht ins Spielzimmer ab. Lulu will ihm folgen. In der Tür tritt ihr die Gräfin Geschwitz entgegen.*

DIE GESCHWITZ Du gehst, weil ich komme?

LULU Weiß Gott, nein. Aber wenn du kommst, dann gehe ich.

DIE GESCHWITZ Du hast mich um alles betrogen, was ich an Glücksgütern auf dieser Welt noch besaß. Du könntest in deinem Verkehr mit mir zum allerwenigsten die äußerlichen Anstandsformen wahren.

LULU Ich bin gegen dich so anständig wie gegen jede andere Frau. Ich bitte dich nur, es auch mir gegenüber zu sein.



DIE GESCHWITZ Hast du die leidenschaftlichen Beteuerungen vergessen, durch die du mich, während wir zusammen im Krankenhaus lagen, dazu verführtest, daß ich mich für dich ins Gefängnis sperren ließ?!

LULU Wozu hast du mir denn vorher die Cholera angehängt?! Ich habe während des Prozesses noch ganz andere Dinge beschworen, als was ich dir versprechen mußte. Mich schüttelt der Ekel bei dem Gedanken, daß das jemals Wirklichkeit werden sollte!

DIE GESCHWITZ Dann betrogst du mich also mit vollem Bewußtsein?!

LULU Um was bist du denn betrogen? Deine körperlichen Vorzüge haben hier einen so begeisterten Bewunderer gefunden, daß ich mich frage, ob ich nicht noch einmal Klavierunterricht geben muß, um mein Dasein zu fristen. Kein siebzehnjähriges Kind macht einen Mann liebestoller, als du Ungeheuer den braven Kerl durch deine Widerspenstigkeit machst!

DIE GESCHWITZ Von wem sprichst du? Ich verstehe kein Wort.

LULU Ich spreche von deinem Kunstturner, von Rodrigo Quast. Er ist Athlet; er balanciert zwei gesattelte Kavalleriepferde auf seinem Brustkasten. Kann sich eine Frau etwas Herrlicheres wünschen? Er sagte mir eben noch, daß er diese Nacht in die Seine springe, wenn du dich seiner nicht erbarmst.

DIE GESCHWITZ Ich beneide dich nicht um deine Geschicklichkeit, die hilflosen Opfer, die dir durch unerforschliche Bestimmung überantwortet sind, zu martern. Ich kann dich überhaupt nicht beneiden. Ein Bedauern, wie ich es mit dir fühle, hat mir mein eigener Jammer noch nicht abgerungen. Ich fühle mich frei wie ein Gott bei dem Gedanken, welcher Kreaturen Sklavin du bist!

LULU Von wem sprichst du denn?

DIE GESCHWITZ Ich spreche von Casti-Piani, dem die verworfenste Niederträchtigkeit in lebenden Buchstaben auf der Stirn geschrieben steht.

LULU Schweig! Ich gebe dir Tritte in den Leib, wenn du schlecht von dem Jungen sprichst. Er liebt mich mit einer Aufrichtigkeit, gegen die deine abenteuerlichsten Aufopferungen die reine Bettelei sind. Er gibt mir Beweise von Selbstverleugnung, die mir deine Zumutungen erst in ihrer ganzen Abscheulichkeit zeigen. Was gibt man nicht hin, wenn man Gelüst hat wie du! Du bist im Leib deiner Mutter nicht ganz fertig geworden, weder als Weib noch als Mann. Du bist kein Mensch wie wir anderen. Für einen Mann war der vorhandene Stoff nicht ausreichend, und zum Weib hast du zuviel Hirn in den Schädel bekommen. Deshalb bist du verrückt! Wende dich mit deinen Gefühlen an Fräulein Bianetta Gazil. Die ist gegen Bezahlung zu allem zu haben. Drück ihr zwanzig Francs in die Hand, dann gehört sie dir.

*Bianetta Gazil, Madelaine de Marelle, Ludmilla Steinherz, Rodrigo, Casti-Piani, Puntschu, Heilmann und Alwa kommen aus dem Spielzimmer in den Salon.*

LULU Um Gottes willen, was ist passiert?

PUNTSCHU Mais rien du tout, ma chère. On va se rafraîchir.

MADELAINE DE MARELLE Tout le monde a gagné, c'est épatant!

BIANETTA Moi, j'ai gagné au moins quarante louis ...

LUDMILLA STEINHERZ Il ne faut pas s'en vanter, mon amie!

MADELAINE DE MARELLE C'est vrai; ça ne porte pas bonheur.

BIANETTA GAZIL Mais la Banque aussi a gagné!

ALWA Es ist pyramidal, wo das Geld herkommt!

CASTI-PIANI Tant mieux; on n'a pas besoin de se priver de Champagne.

HEILMANN J'ai au moins, moi, de quoi me payer un diner au Café de Paris.

ALWA Venez, Mesdames, au buffet!

*Die ganze Gesellschaft begibt sich nach rechts ins Spielzimmer. – Lulu wird von Rodrigo zurückgehalten.*

RODRIGO Une petite seconde, Madame. – Hast du mein Billetdoux schon gelesen?

LULU Droh mir mit Anzeigen, soviel du Lust hast! Ich habe keine zwanzigtausend Francs mehr.

RODRIGO Lüg mich nicht an, du Kanaille! Ihr habt noch vierzigtausend Mark; der Lämmerschwanz hat mir das eben noch bestätigt.

LULU Dann wende dich mit deinen Erpressungen doch an ihn! Mir ist es egal, was er mit seinem Gelde tut.

RODRIGO Ich danke dir! Bei dem Hornochsen brauche ich zweimal vierundzwanzig Stunden, bis er begreift, wovon die Rede ist. Und dann kommen seine Erläuterungen und Auseinandersetzungen,

denen gegenüber einem sterbensübel wird. Derweil schreibt mir meine Braut: »Tout est fini entre nous!«, und ich kann den Leierkasten umhängen.

LULU Hast du dich denn hier in Paris verlobt?

RODRIGO Ich hätte dich wohl erst um Erlaubnis fragen sollen? Was war hier mein Dank dafür, daß ich dich auf Kosten meiner Gesundheit aus dem Gefängnis befreit habe? – La misère noire! Ihr habt mich preisgegeben! Ich hätte Packträger werden können, wenn mich dieses Mädchen nicht aufgenommen hätte. In den Follies-Bergère warf man mir gleich am ersten Abend einen Sammetfauteuil an den Kopf. Die französische Nation ist zu heruntergekommen, um noch gediegene Kraftleistungen zu würdigen. Wäre ich ein boxendes Känguruh, dann hätten sie mich interviewt und in allen Journalen abgebildet. Gott sei Dank hatte ich auf der Toilette schon die Bekanntschaft meiner Célestine gemacht. Als ich ihr meine zwei Sous in die Hand drückte, erklärte sie mir, sie beabsichtige, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Sie hat die Ersparnisse zwanzigjähriger Arbeit auf dem Crédit Lyonnais deponiert. Dabei liebt sie mich um meiner selbst willen. Sie geht nicht wie du nur auf Gemeinheiten aus. Sie hat drei Kinder von einem englischen Bischof, die alle zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Übermorgen früh werden wir uns auf der Mairie des ersten Arrondissements standesamtlich trauen lassen.

LULU Meinen Segen hast du dazu.

RODRIGO Meine Célestine verehrt den Gemütsmenschen in mir, und nicht den Kraftmenschen, wie du das getan hast und all die anderen. Das ist jetzt überstanden! Erst rissen sie einem die Kleider vom Leib, und dann wälzten sie sich mit der Femme de chambre herum. Ich will ein Totengerippe sein, wenn ich mich noch jemals auf solche Belustigungen einlasse!

LULU Warum zum Henker verfolgst du denn die unglückliche Geschwiz mit deinen schmutzigen Anträgen?

RODRIGO Weil das Frauenzimmer von Adel ist. Ich bin Homme du monde und verstehe mich besser als irgendeiner von euch auf den Pariser Konversationston. – Aber jetzt bitte ich um eine bündige Antwort. Wirst du mir bis morgen abend das Geld verschaffen oder nicht?

LULU Ich habe kein Geld.

RODRIGO Ich will Hühnerdreck im Kopf haben, wenn ich mich damit abspeisen lasse! Er gibt dir den letzten Sou, den er hat, wenn du nur einmal deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tust und ihn nicht umsonst vor deiner Tür winseln läßt. Du hast den armen Jungen hierher gelockt, und jetzt kann er sehen, wo er ein passendes Engagement für seine Vervollkommnung auftreibt.

LULU Was schert es dich, ob er das Geld mit Weibern oder am Spieltisch vertut?!

RODRIGO Wollt ihr denn mit Gewalt den letzten Pfennig, den sich sein Vater an der Zeitung verdient hat, diesem wildfremden Pack in den Rachen jagen?! Du machst vier Menschen glücklich, wenn du fünf grade sein läßt und dich einem wohlthätigen Zweck opferst! Muß es denn immer und immer nur Casti-Piani sein!

LULU Soll ich ihn vielleicht bitten, daß er dir die Treppe hinunterleuchtet?

RODRIGO Comme vous voulez, ma chère! Wenn ich bis morgen abend die zwanzigtausend Francs nicht habe – du kannst sie auf dem Postbureau an der Avenue de L'Opéra deponieren –, dann erstatte ich Anzeige bei der Polizei, und euer Luderleben hat ein Ende. – Au plaisir de vous revoir!

*Journalist Heilmann kommt atemlos von links hinten.*

LULU Sie suchen Madelaine de Marelle? – Sie ist nicht hier.

HEILMANN Nein, ich suche etwas anderes.

RODRIGO *ihm den Wegweisend* Die zweite Tür rechts, bitte.

LULU *zu Rodrigo* Hast du das schon von deiner Braut gelernt?

HEILMANN *stößt in der Tür links auf Bankier Puntschu* Pardon, mein Engel.

PUNTSCHU Ach, Sie sind's! Madame de Marelle erwartet Sie im Lift.

HEILMANN Fahren Sie bitte mit ihr hinauf. Ich bin gleich zurück.

*Heilmann eilt nach links ab. Lulu geht ins Spielzimmer; Rodrigo folgt ihr.*

PUNTSCHU *allein* Quelle chaleur! – – Schneid' ich dir die Ohren nicht ab, schneidest du sie mir! – – Muß man sich durchquetschen zwischen Juden, Christen und Sirenen! – – Kann ich nicht vermieten mein Josaphat, muß ich mir helfen mit meinem Verstand! – Wird er nicht runzlig, mein Verstand; wird er nicht avachi; braucht er sich nicht zu baden in Eau de Cologne!

*Bob überbringt ein Telegramm.*

BOB A Monsieur Puntschu!

PUNTSCHU *erbricht es und murmelt* Les actions du Funiculaire de la Jung-Frau tombées ... Attends! *Gibt Bob ein Trinkgeld* Comment t'appelles-tu?

BOB Gaston Tarnaud, Monsieur; mais on m'a baptisé Bob parce que ça se prononce plus court comme ça.

PUNTSCHU Es-tu né à Paris?

BOB Oui, Monsieur.

PUNTSCHU Quel âge? ...

KADÉGA DI SANTA CROCE *tritt von rechts hinten ein.*

KADEGA Maman n'est pas ici?

PUNTSCHU Non. – Quelle charmante fille, mon dieu!

KADEGA Je la cherche partout ; je ne puis pas la trouver.

PUNTSCHU Attendez donc; Maman va revenir. – Ist sie weiß Gott ... *Auf Bob sehend* Und das Paar Kniehosen! – Weiß man nicht – Gott der Gerechte! – Wird mir unheimlich ... *Nach rechts hinten ab.*

KADEGA Ecoutez, Monsieur, vous n'avez pas vu ma mère?

BOB Non, Mademoiselle; je ne l'ai pas vue.

KADEGA Qu'est-ce qu'il y a là haut?

BOB Madame doit être montée. Si Mademoiselle veut me suivre? Vous ne voulez pas?

KADEGA A quoi faire; dites?

BOB Ça vous amusera.

KADEGA Eh bien, faites voir.

BOB Pas ici.

KADEGA Je n'y monte pas. On va me gronder.

BOB Eh bien, Mademoiselle.

KADEGA Après vous, Monsieur!

*Madelaine de Marelle stürzt in heilloser Aufregung herein und bemächtigt sich Kadégas.*

MADELAINE DE MARELLE La voilà, mon Dieu! N'a-tu pas honte, vilaine garce, hein?

KADEGA Oh, maman ; je t'ai cherchée!

MADELAINE DE MARELLE Tu m'as cherchée! – T'ai-je envoyée me chercher? – Qu'as-tu à faire avec ce haiduck là?! – Ah, tu me connaîtras!

*Alwa, Heilmann, Ludmilla Steinherz, Puntschu, die Gräfin Geschwitz und Lulu treten aus dem Speisezimmer ein.  
– Bob hat sich gedrückt.*

MADELAINE DE MARELLE *zu Kadéga* Ne pleure pas; tu sais!

LULU *zu Kadéga* Vous avez pleuré, Mademoiselle ?

LUDMILLA STEINHERZ La pauvre petite !

MADELAINE DE MARELLE Ce sont les nerfs. Il n'y faut pas faire attention.

PUNTSCHU Mais vous êtes trop sévère, Madame ! Voilà l'âge le plus difficile.

DIE GESCHWITZ Je voudrais bien qu'on retournât au jeu.

*Die Gesellschaft begibt sich ins Speisezimmer. Lulu wird an der Tür von Bob zurückgehalten, der ihr etwas zuflüstert.*

LULU Eh bien, qu'il entre.

*Bob öffnet die Tür zum Korridor und läßt Schigolch eintreten. Schigolch trägt Frack, weiße Halsbinde, schießgetretene Lackstiefel und einen schäbigen Klapphut, den er aufbehält.*

SCHIGOLCH *mit einem Blick auf Bob* Wo hast du den her?

LULU Aus dem Nouveau Cirque.

SCHIGOLCH Er ist etwas breit in den Hüften.

LULU Er ist breiter als ich. – Gefällt dir das nicht!

SCHIGOLCH Wieviel Lohn bekommt er bei dir!

LULU Frag ihn, wenn dich das so interessiert.

SCHIGOLCH Dazu reichen meine französischen Sprachkenntnisse noch nicht aus.

LULU *zu Bob* Allez fermer les portes.

*Bob geht ins Spielzimmer und schließt die Tür hinter sich.*

SCHIGOLCH Ich brauche nämlich notwendig fünfhundert Francs. Ich habe meiner Geliebten ein Appartement gemietet. Elle veut se mettre dans ses meubles.

LULU Hast du dir auch noch eine Geliebte genommen?

SCHIGOLCH Sie ist Münchnerin. In ihrer Jugend war sie die Frau des Königs von Neapel. Sie sagt mir jeden Tag, daß sie früher einmal sehr hübsch gewesen sei.

LULU Braucht sie die fünfhundert Francs sehr nötig?

SCHIGOLCH Elle veut se mettre dans ses meubles. Solche Summen spielen bei dir keine Rolle.

LULU *in einem Sessel zusammenbrechend* O du allmächtiger Gott!

SCHIGOLCH Nun? – Was gibt es denn wieder?

LULU *schluchzt krampfhaft* Es ist zu grauenhaft!

SCHIGOLCH Hm – du übernimmst dich, mein Kind. – Du mußt dich zuweilen mit einem Roman zu Bett legen. – Weine nur; weine dich nur recht aus. – So hat es dich auch schon vor fünfzehn Jahren geschüttelt. Es hat seitdem kein Mensch mehr so geschrien, wie du damals hast schreien können. – Damals trugst du noch keinen weißen Federbusch auf dem Kopf und hattest auch keine durchlöchernten Strümpfe an deinen Beinen. Du hattest weder Stiefel noch Strümpfe dazu.

LULU Nimm mich mit dir nach Haus! Nimm mich diese Nacht mit zu dir an den Quai de la Gare! Ich bitte dich! Wir finden unten Wagen genug!

SCHIGOLCH Ich nehme dich mit; ich nehme dich mit. – Was gibt es denn?

LULU Es geht um meinen Hals! Man zeigt mich an!

SCHIGOLCH Wer? – Wer zeigt dich an?

LULU Der Springfritze.

SCHIGOLCH Dem besorg' ich es!

LULU Besorg es ihm! Ich bitte dich, besorg es ihm! Dann tu mit mir, was du willst.

SCHIGOLCH Wenn er zu mir kommt, ist er abgetan. Mein Fenster geht auf die Seine. – Aber er kommt nicht; er kommt nicht.

LULU Welche Nummer wohnst du?

SCHIGOLCH Vingt-cinq, Quai de la Gare.

LULU Ich schicke ihn hin. Er kommt mit der verrückten Kröte, die mir um die Füße kriecht; er kommt noch heute abend. Geh nach Haus, damit sie es behaglich finden.

SCHIGOLCH Laß sie nur kommen.

LULU Morgen bring mir seine goldenen Ringe, die er in den Ohren trägt.

SCHIGOLCH Hat er Ringe in den Ohren? – Das habe ich noch gar nicht bemerkt.

LULU Du kannst sie abschneiden, bevor du ihn hinunterläßt. Er merkt es nicht, wenn er besoffen ist.

SCHIGOLCH Und dann, mein Kind? Was dann?

LULU Dann gebe ich dir fünfhundert Francs für deine Geliebte.

SCHIGOLCH Das nenne ich geizig. Hast du sonst nichts?

LULU Was du magst! Was ich habe!

SCHIGOLCH Bald sind es zehn Jahre, daß wir uns nicht mehr kennen.

LULU Wenn es weiter nichts ist? – Komm, so oft du willst! – Aber du hast doch eine Geliebte.

SCHIGOLCH Meine Vroni trägt keine Brillanten. Sie ist auch nicht mehr von heute.

LULU Aber dann schwöre!

SCHIGOLCH Aber habe ich dir je nicht Wort gehalten?

LULU Schwöre, daß du es ihm besorgst!

SCHIGOLCH Ich besorge es ihm.

LULU Schwöre es mir! Schwöre es mir!

SCHIGOLCH *legt seine Hand auf ihr Knie* – Bei allem, was heilig ist! – Heut nacht, wenn er kommt. –

LULU Bei allem, was heilig ist! – – – Wie das kühlt!

SCHIGOLCH *macht seine Hand frei* Wie das glüht!

LULU Fahre nur gleich nach Hause. Sie kommen in einer halben Stunde! Nimm einen Fiacre!

SCHIGOLCH Ich gehe schon.

LULU Rasch! Ich bitte dich! – – – Allmächtiger ...

SCHIGOLCH Was starrst du mich jetzt schon wieder so an?

LULU Nichts ...

SCHIGOLCH Nun? – Ist dir deine Zunge angefroren?

LULU Mein Strumpfband ist aufgegangen ...

SCHIGOLCH Nun ja denn!

LULU Was bedeutet das?

SCHIGOLCH Was das bedeutet? Ich binde es dir, wenn du stillhältst.

LULU Das bedeutet Unglück!

SCHIGOLCH Nicht für dich, mein Kind. Sei getrost, ich besorg' es ihm. – *Ab.*

*Lulu setzt den linken Fuß auf einen Schemel, bindet ihr Strumpfband und geht ins Spielzimmer ab. – Rodrigo wird von Casti-Piani in den Salon gepufft.*

RODRIGO Behandeln Sie mich doch wenigstens anständig.

CASTI-PIANI Was könnte mich denn dazu veranlassen?! – Ich will wissen, was Sie vorhin mit der Frau hier gesprochen haben!

RODRIGO Dann können Sie mich gernhaben!

CASTI-PIANI Willst du Hund mir Rede und Antwort stehen! – Du hast von ihr verlangt, sie soll mit dir den Lift hinauffahren!

RODRIGO Das ist eine unverschämte, perfide Lüge!

CASTI-PIANI Sie erzählte es mir selbst! Du hast ihr gedroht, sie zu denunzieren, wenn sie nicht mit dir kommt! – Soll ich dich über den Haufen schießen?

RODRIGO Die schamlose Person! – Als könnte mir so etwas einfallen! – Wenn ich sie selber haben will, brauche ich ihr, weiß Gott im Himmel, nicht erst mit Gefängnis zu drohen!

CASTI-PIANI Danke schön. Weiter wollte ich nichts wissen. *Nach rechts hinten ab.*

RODRIGO So ein Hund! – Ein Kerl, den ich an die Decke werfe, daß er kleben bleibt wie ein Limburger Käse! – – Komm her, wenn ich dir die Därme um den Hals wickeln soll! – – Das wäre noch schöner!

*Lulu kommt aus dem Spielzimmer.*

LULU Wo bleibst denn du? – Man muß dich suchen wie eine Stecknadel.

RODRIGO Dem habe ich gezeigt, was es heißt, mit mir anzufangen!

LULU Wem denn?

RODRIGO Deinem Casti-Piani! Wie kannst du Kanaille dem Kerl erzählen, ich hätte dich verführen wollen?!

LULU Hast du nicht von mir verlangt, daß ich mich für zwanzigtausend Francs dem Sohn meines verstorbenen Mannes hingebe?

RODRIGO Weil es deine Pflicht ist, dich des armen Jungen zu erbarmen! Du hast ihm seinen Vater in den schönsten Lebensjahre vor der Nase weggeschossen! Aber dein Casti-Piani überlegt es sich, bevor er mir wieder unter die Augen kommt. Dem gebe ich eins vor den Bauch, daß ihm die Kaldaunen wie Leuchtkugeln zum Himmel fliegen. Wenn du keinen besseren Ersatz für mich hast, dann bedaure ich, jemals deine Gunst genossen zu haben!

LULU Die Geschwitz hat die fürchterlichsten Zustände. Sie windet sich in Krämpfen. Sie ist imstande und springt in die Seine, wenn du sie noch länger warten läßt.

RODRIGO Worauf wartet das Vieh denn?

LULU Auf dich, daß du sie liebst.

RODRIGO Dann sag ihr, ich lasse sie grüßen und sie soll in die Seine springen.

LULU Sie leiht mir die zwanzigtausend Francs, um mich vor dem Verderben zu retten, wenn du sie selber davor bewahrst. Wenn du sie heute mit dir nimmst, deponiere ich morgen zwanzigtausend Francs für dich auf dem Postbureau der Avenue de l'Opera.

RODRIGO Und wenn ich sie nicht mitnehme?

LULU Dann zeig mich an! Alwa und ich sind auf dem trockenen.

RODRIGO Himmel, Tod und Wolkenbruch!

LULU Du machst vier Menschen glücklich, wenn du fünfe gerade sein läßt und dich einem wohlthätigen Zweck opferst.

RODRIGO Das wird nicht gehn; ich weiß es im voraus. Ich habe das jetzt genug ausprobiert. Wer rechnet bei dem Schirmgestell auch auf solch ein deutsches Gemüt! Was die Person für mich hatte, war der Umstand, daß sie Aristokratin ist. Mein Benehmen war so gentlemanlike, wie man es bei deutschen Artisten überhaupt nicht findet. Hätte ich ihr nur jemals unter die Röcke gegriffen!

LULU Sie ist noch Jungfrau.

RODRIGO Wenn es einen Gott im Himmel gibt, dann werden dir deine Witze noch einmal heimgezahlt! Das prophezeie ich dir!

LULU Die Geschwitz wartet. Was soll ich ihr sagen?

RODRIGO Meine ergebenste Empfehlung, und ich sei kastriert.

LULU Das werde ich ausrichten.

RODRIGO Warte noch! – Ist es sicher, daß ich zwanzigtausend Francs von ihr erhalte?

LULU Frag sie selbst!

RODRIGO Dann sag ihr, ich sei bereit. Ich erwarte sie in der Salle à manger. Ich muß nur erst noch eine Tonne Kaviar versorgen.

*Rodrigo geht ins Speisezimmer. Lulu öffnet die Tür zum Spielzimmer und ruft »Martha!«, worauf die Gräfin Geschwitz in den Salon tritt und die Tür hinter sich schließt.*

LULU Mein liebes Herz, du kannst mich heute vor dem Tode retten.

DIE GESCHWITZ Wie kann ich das?

LULU Wenn du den Springfritzen nach dem Quai de la Gare bringst.

DIE GESCHWITZ Wozu das, mein Lieb?

LULU Er sagt, du müßtest ihm heute abend noch angehören, sonst zeigt er mich morgen an.

DIE GESCHWITZ Du weißt, daß ich keinem Manne angehören kann; ich bin von meinem Verhängnis nicht dazu bestimmt.

LULU Wenn du ihm nicht zusagst, dann hat er das mit sich selbst auszumachen. Warum verliebt er sich in dich!

DIE GESCHWITZ Aber er wird brutal werden wie ein Henkersknecht. Er wird sich für seine Enttäuschung rächen und mir die Schläfen einschlagen. Ich habe das schon erlebt. – Ist es nicht möglich, daß du mir diese schwere Prüfung ersparst?

LULU Was gewinnst denn du dabei, wenn er mich anzeigt?

DIE GESCHWITZ Ich habe in meinem Vermögen noch fünfhundert Francs. Damit könnten wir beide als Zwischendeckpassagiere nach Amerika fahren. Dort wärest du vor all deinen Verfolgern in Sicherheit.

LULU Ich will in Paris bleiben; ich kann in keiner anderen Stadt mehr glücklich sein. Du mußt ihm sagen, daß du ohne ihn nicht leben kannst. Dann fühlt er sich geschmeichelt und wird lammfromm. Du mußt auch den Kutscher bezahlen. Sag dem Kutscher: »Vingt-cinq, Quai de la Gare.« Das ist ein Hotel sechsten Ranges, in dem man dich mit ihm heute abend erwartet. Soll ich dir die Adresse aufschreiben?

DIE GESCHWITZ Wie soll dir eine solche Ungeheuerlichkeit das Leben retten? – Ich verstehe das nicht. – Du hast, um mich zu martern, das furchtbarste Verhängnis heraufbeschworen, das über mich Geächtete hereinbrechen kann.

LULU Vielleicht kuriert dich die Begegnung!

DIE GESCHWITZ O Lulu, wenn es eine ewige Vergeltung gibt, dann möchte ich nicht für dich einstehen müssen! Ich kann mich nicht darein finden, daß kein Gott über uns wacht. Und doch wirst du wohl recht haben, daß es nichts damit ist. Denn womit habe ich unbedeutendes Wurm seinen Zorn gereizt, um nur Entsetzen zu erleben, wo die ganze lebendige Schöpfung vor Seligkeit die Besinnung verliert!

LULU Du hast dich nicht zu beklagen. Wenn du glücklich wirst, dann bist du hundert- und tausendmal glücklicher, als es einer von uns gewöhnlichen Sterblichen jemals wird.

DIE GESCHWITZ Das weiß ich auch; ich beneide niemanden! Aber ich warte noch darauf. Du hast mich nun schon so oft betrogen.

LULU Ich bin dein, mein Liebling, wenn du den Springfritzen bis morgen beruhigst. Er will nur seine Eitelkeit befriedigt sehen; du mußt ihn beschwören, daß er sich deiner erbarme.

DIE GESCHWITZ Und morgen?

LULU Ich erwarte dich, mein Herz. Ich werde die Augen nicht aufschlagen, bevor du kommst. Ich sehe keine Kammerfrau, ich empfangе keinen Friseur, ich werde die Augen nicht aufschlagen, bevor du bei mir bist.

DIE GESCHWITZ Dann laß ihn kommen.

LULU Aber du mußt dich ihm an den Hals werfen, mein Lieb! Weißt du die Hausnummer noch?

DIE GESCHWITZ Vingt-cinq, Quai de la Gare. – Jetzt aber rasch !

LULU *ruft ins Speisezimmer* Voyons, viens, chéri!

RODRIGO *kommt aus dem Speisezimmer* Die Damen entschuldigen, daß ich das Maul voll habe.  
DIE GESCHWITZ *ergreift seine Hand* Ich bete Sie an! Erbarmen Sie sich meiner Not!

RODRIGO A la bonne heure! Besteigen wir das Schafott! *Er bietet der Gräfin Geschwitz den Arm und verläßt mit ihr den Salon.*

LULU Bonne nuit, chers enfants! *Sie begleitet das Paar auf den Korridor hinaus und kommt gleich darauf mit Bob zurück.*

LULU *zu Bob* Vite, mon enfant! Nous partirons à l'instant. Tu m'accompagneras. Mais nous allons nous déguiser. Tu me donneras tes vêtements et tu mettras les miens. – Vite, vite!

BOB A votre service, Madame!

*Lulu und Bob ins Speisezimmer ab. Im Spielzimmer entsteht Lärm. Die Türen werden aufgerissen. Bankier Puntschu, Journalist Heilmann, Alwa Schön, Bianetta Gazil, Madelaine de Marelle, Kadéga di Santa Croce und Ludmilla Steinherz kommen in den Salon.*

HEILMANN *ein Wertpapier in der Hand, auf dessen Titeltkopf ein Alpenglühen zu sehen ist, zu Puntschu* Il vous faut l'accepter, Monsieur!

PUNTSCHU Mais ça n'a pas cours, mon cher!

HEILMANN Sie Spitzbube! Vous refusez de me donner ma revanche!

BIANETTA GAZIL Ah ces Prussiens!

MADELAINE DE MARELLE Est-ce que vous y comprenez quelque chose?

LUDMILLA STEINHERZ Il lui a pris son argent.

HEILMANN Et le voilà maintenant qui quitte le jeu, ce filou.

MADELAINE DE MARELLE Ah, ce n'est pas propre!

PUNTSCHU Moi qui quitte le jeu? – Que sa mise soit de l'argent, que Diable! Je ne suis pas ici dans mon bureau de change. Qu'il vienne demain à dix heures m'offrir son papier!

HEILMANN Mon papier?! – Voici seize cents francs, les actions que vous m'avez vendues!

PUNTSCHU Mais pur jouer il vous faut de l'argent comptant!

HEILMANN Wenn Sie einen bis auf den letzten Sou ausgeraubt haben, dann hat es plötzlich pas cours!

KADEGA Qu'est-ce qu'ils disent, maman?

MADELAINE DE MARELLE Je n'en sais, rien, moi –

HEILMANN Sie Halsabschneider! Sie Saujude!

PUNTSCHU Mais voyons, mon ami, soyons raisonnable! Il n'a pas de valeur, votre titre. Les actions du Funiculaire de la Jung-Frau sont tombées, ce soir, jusqu'à quinze. Je viens d'en recevoir la nouvelle par télégramme. Je n'en voulais rien dire d'abord ...

ALWA Mais comment ça se fait-il? Nous voilà sur le pavé!

PUNTSCHU Et moi, qui perds toute une fortune! Demain, à la bourse, on va nous en offrir pour cent sous la douzaine!

MADELAINE DE MARELLE Grand Dieu! Dix-huit ans de peines et de travail! *Sie sinkt in Ohnmacht.*

KADÉGA Oh, maman! Reveille-toi! – Elle meurt! Elle meurt!

BINANETTA GAZIL Où allez vous, ce soir, prendre votre diner, Monsieur Puntschu?

PUNTSCHU Je sus pressé; je vrais prendre ma voiture.

BIANETTA GAZIL M'offrez-vous à souper chez Maxime puis que vous venez de perdre toute une fortune?

PUNTSCHU Si vous voulez. On y sera mieux, peut-être. Il ne reste rien à faire ici.

*Puntschu und Bianetta Gazil verlassen den Salon.*

HEILMANN *ballt seine Aktie zusammen und wirft sie zu Boden* Das hat man von dem Pack!

LUDMILLA STEINHERZ Warum spekulieren Sie auf die Jungfrau! – Vous enverrez quelques petites notes à Berlin et le mal sera réparé.

HEILMANN Bous avez beau dire, Madame! Ich habe das Handwerk noch nicht so los wie Sie. Wollen Sie mich nicht als Ihren Geheimsekretär in Dienst nehmen?

LUDMILLA STEINHERZ Connaissez-vous le Mouton à cinq pattes? – Venez, allons au Mouton à cinq pattes! C'est tout près des Halles. Nous y sommes chez nous. Jusqu'au petit jour nous aurons fait un joli petit article.

HEILMANN Vous ne dormez donc pas?

LUDMILLA STEINHERZ La nuit? – Jamais!

*Journalist Heilmann und Ludmilla Steinherz verlassen den Salon.*

ALWA *über Madelaine de Marelle gebeugt* Elle a les mains glacées. Qu'elle est belle, cette femme! Il faudrait ouvrir son corsage, afin qu'elle puisse respirer plus librement.

*Lulu kommt aus dem Speisezimmer in Jockeymütze, rotem Jackett, weißen Lederhosen und Stulpstiefeln, einen Radmantel um die Schultern.*

LULU Hast du noch etwas Geld, Alwa?

ALWA Bist du verrückt geworden?

LULU In zwei Minuten kommt die Polizei. Wir sind verraten. Bleib hier, wenn du Lust hast!

ALWA Barmherziger Himmel!

*Lulu und Alwa verlassen den Salon.*

KADEGA DI SANTA CROCE Maman, reveille-toi! Tout le monde s'enfuit!

MADELAINE DE MARELLE *zu sich kommend* Et la jeunesse et les beaux jours passés! Oh cette vie!

KADEGA Mais c'est moi, qui gagnera de l'argent pour nous deux. Je ne veux plus rentrer dans mon couvent.

MADELAINE DE MARELLE Dieu te bénisse! Sais-tu bien ci que tu dis! – J'aurai peut-être un engagement au Concert Parisien. J'y chanterai mon désastre; voilà ce qui les amusera!

KADEGA Mais tu n'as pas de voix, maman.

MADELAINE DE MARELLE Dans ta jupe de bébé?! Ça non, par exemple!

KADEGA Mais justement! Suis-je pas gentille comme ça?

MADELAINE DE MARELLE Eh bien, soit donc! Dieu me le pardonne! Demain soir nous irons à l'Olympia, si tu le veux.

KADEGA Si je veux, petite mère! Alors tu auras de quoi vivre.

EIN HERR *vom Korridor eintretend* Au nom de la loi – Madame, vous êtes arrêtée!

CASTI-PIANI *ihm folgend* Mais non, mais non!



## DRITTER AUFZUG

*London. Eine Dachkammer ohne Mansarde. Zwei große Scheiben in der Flucht des Daches öffnen sich nach oben. Rechts und links vorn je eine schlechtschließende Tür. Im rechten Proszenium eine zerrissene graue Matratze. Links vorn ein wackliger Blumentisch, auf dem eine Whiskyflasche und eine qualmende Petroleumlampe stehen. Links hinten in der Ecke eine alte Chaiselongue; neben der Mitteltür ein durchsessener Strohsessel.*

*Man hört den Regen aufs Dach schlagen; er träufelt durch die Luke, so daß die Diele unter Wasser steht. Vorn auf der Matratze liegt Schigolch in langem grauen Paletot. Auf der Chaiselongue links in der Ecke liegt Alwa Schön, in einen Plaid gewickelt, dessen Riemen über ihm an der Wand hängt.*

SCHIGOLCH Der Regen trommelt zur Parade.

Alwa Ein stimmungsvolles Wetter für ihr erstes Auftreten!

*Lulu in halblangem Haar, das ihr offen über die Schulter fällt, tritt barfuß in abgerissenem schwarzen Kleide von links vorn ein mit einer Waschschißel, die sie unter den Tropfenfall setzt.*

SCHIGOLCH Wo bleibst du denn, mein Kind? – Hast du dir erst noch die Hände gewaschen?

ALWA Reinlichkeit ist der Schmuck der Armut.

LULU *sich aufrichtend, ihr Haar zurückschlagend* Wenn nur du erst hier aus dem Wege wärst.

ALWA Mir träumte eben, wir dinierten zusammen chez Maxime. Bianetta Gazil war noch mit dabei. Ich hatte fers de cheval bestellt. Das Tischtuch triefte auf allen vier Seiten von Champagner.

SCHIGOLCH Yes, yes; und mir träumte von einem Stück Christmas-Pudding.

LULU Wenn man sich an einem von euch wenigstens etwas wärmen könnte!

ALWA Willst du denn deine Pilgerfahrt barfuß antreten?

SCHIGOLCH Der erste Schritt kostet immer allerhand Geächz und Gestöhn. Vor zwanzig Jahren war das mit ihr um kein Haar besser; und was hat sie seitdem gelernt! Die Kohlen müssen nur erst gehörig angefacht sein. Wenn sie acht Tage dabei ist, halten sie keine zehn Lokomotiven mehr hier in unserer ärmlichen Dachkammer.

ALWA Die Schüssel läuft schon über.

LULU Wo soll ich denn hin mit dem Wasser?

ALWA Gieß es zum Fenster hinaus.

LULU *steigt auf einen Stuhl und leert die Waschschißel durch die Dachluke hinaus* Es scheint doch, der Regen will endlich nachlassen.

SCHIGOLCH Du verträdelst die Stunde, wo die Kommiss vom Abendessen nach Hause gehen.

LULU Wollte Gott, ich läge schon irgendwo, wo mich kein Fußtritt mehr weckt!

ALWA Das wünschte ich mir auch. Wozu dieses Leben noch in die Länge ziehen! Laßt uns lieber heute abend noch in Frieden und Eintracht zusammen verhungern. Es ist ja doch die letzte Station.

LULU Warum gehst denn du Faultier nicht hin und schaffst uns was zu essen?! Du hast in deinem ganzen Leben noch keinen Pfennig verdient!

ALWA Bei diesem Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Türe jagt!?

LULU Aber mich! Ich soll euch mit dem bißchen Blut, das ich noch in den Gliedern habe, das Maul stopfen.

ALWA Ich rühre keinen Happen an von dem Geld.

SCHIGOLCH Laß sie nur gehen. Sie hat mit fünfzehn Jahren ihre Familie ernährt. Ich sehne mich noch nach einem Christmas-Pudding; dann habe ich genug.

ALWA Und ich sehne mich noch nach einem saftigen Beefsteak und einer Zigarette, dann sterben! – Mir träumte eben von einer Zigarette, wie ich sie noch nie geraucht habe.

SCHIGOLCH Sie sieht uns lieber vor ihren Augen krepieren, als daß sie sich zu unserer Erlösung ein Vergnügen macht.

LULU Die Menschen auf der Straße lassen mir eher Mantel und Rock in den Händen, ehe sie umsonst mitgehen. Hättet ihr meine Kleider nicht verkauft, dann brauchte ich wenigstens das

Laternenlicht nicht zu scheuen. Ich möchte das Weib sehen, das in den Lumpen, die ich am Leib trage, noch was verdient.

ALWA Ich habe nichts Menschliches unversucht gelassen. Solange ich noch Geld hatte, brachte ich die Nächte damit hin, Tabellen aufzubauen, mit denen man den perfekten Falschspielern gegenüber hätte gewinnen müssen. Und dabei verlor ich Abend für Abend mehr, als wenn ich die Goldstücke eimerweise zum Fenster hinausgeschüttet hätte. Dann bot ich mich den Kurtisanen an; aber die nehmen keinen, den ihnen die Justiz nicht vorher abgestempelt hat. Und das sehen sie einem auf den ersten Blick an, ob man Beziehungen zum Galgen hat oder nicht.

SCHIGOLCH Yes, yes.

ALWA Ich habe mir keine Enttäuschung erspart; aber wenn ich Witze machte, dann lachten sie über mich selbst; wenn ich mich so anständig gab, wie ich bin, dann wurde ich geohrfeigt; und wenn ich es mit Gemeinheiten versuchte, dann wurden sie so keusch und jungfräulich, daß mir vor Entsetzen die Haare zu Berge standen. Wer die menschliche Gesellschaft nicht überwunden hat, der findet kein Vertrauen bei ihnen.

SCHIGOLCH Willst du nicht vielleicht endlich deine Stiefel anziehen, mein Kind? – Ich glaube, ich werde in dieser Behausung nicht mehr viel älter werden. Von den Zehenspitzen aufwärts habe ich schon seit Paris kein Gefühl mehr. Nachgerade wird es auch Zeit für mich. – Und dann die Reiselust, die mich in Atem hält. Gegen Mitternacht werde ich im Cosmopolitan-Club doch wohl noch einen Sodom-Whisky trinken. Gestern sagte mir die Bar-Maid, ich hätte noch Aussicht, ihr Geliebter zu werden.

LULU In des drei Teufels Namen, ich gehe hinunter! *Sie nimmt die Whiskyflasche vom Blumentisch und setzt sie an den Mund.*

SCHIGOLCH Damit man dich auf eine halbe Stunde weit kommen riecht! –

LULU Ich trinke nicht alles.

ALWA Du gehst nicht hinunter, mein Weib! Du gehst nicht hinunter! Ich verbiete es dir!

LULU Was willst du deinem Weibe verbieten, das du nicht ernähren kannst?

ALWA Wer ist daran schuld?! Wer anders als meine Frau hat mich auf das Krankenlager gebracht.

LULU Bin ich krank?

ALWA Wer hat mich in den Kot geschleift? – Wer hat mich zum Mörder meines Vaters gemacht?

LULU Hast du ihn erschossen? – Er hat nicht viel verloren, aber wenn ich dich dort liegen sehe, dann möchte ich mir beide Hände dafür abhacken, daß ich mich so gegen meine Vernunft versündigt habe! – *Sie geht nach links in ihre Kammer.*

ALWA Sie hat es mir von ihrem Casti-Piani übermacht. Sie selbst ist allerdings längst nicht mehr dafür erreichbar.

SCHIGOLCH Solche Teufelsracker können gar nicht früh genug mit dem Erdulden anfangen, wenn noch Engel daraus werden sollen.

ALWA Sie hätte als Kaiserin von Rußland geboren werden müssen. Da wäre sie an ihrem Platz gewesen. Eine zweite Katharina die Zweite.

*Lulu kommt mit einem Paar ausgetretener Stiefeletten aus ihrer Kammer zurück und setzt sich auf die Diele, um sie anzuziehen.*

LULU Wenn ich nur nicht kopfüber die Treppe hinunterstürze! – Hu, wie kalt! – – Gibt es etwas Traurigeres auf dieser Welt als ein Freudenmädchen!

SCHIGOLCH Geduld, Geduld! Es muß nur erst der richtige Zug ins Geschäft kommen.

LULU Mir soll's recht sein; um mich ist es nicht mehr schade. *Sie setzt die Whiskyflasche an Ça me chauffe! Ça m'excite! – O verflucht!*

*Sie geht wankend durch die Mitteltür ab.*

SCHIGOLCH Wenn wir sie kommen hören, müssen wir uns so lange in meinem Verschlag verkriechen.

ALWA Es ist ein Jammer um sie! – Wenn ich zurückdenke – ich bin doch gewissermaßen mit ihr zusammen aufgewachsen.

SCHIGOLCH Solange ich lebe, hält sie jedenfalls noch vor.

ALWA Wir verkehrten anfangs miteinander wie Bruder und Schwester. Mama lebte damals noch. Ich traf sie eines Morgens zufällig bei der Toilette. Doktor Goll war zu einer Konsultation gerufen worden. Ihr Friseur hatte mein erstes Gedicht gelesen, das ich in der »Gesellschaft« hatte drucken

lassen: »Hetz deine Meute weit über die Berge hin; sie kehrt wieder von Schweiß und von Staub bedeckt ...«

SCHIGOLCH Oh yes!

ALWA Und dann kam sie in rosa Tüll – sie trug nichts darunter als ein weißes Atlasmieder – auf dem Ball beim spanischen Gesandten. Doktor Goll schien seinen nahen Tod zu ahnen. Er bat mich, mit ihr zu tanzen, damit sie keine Tollheiten anstellte. Derweil wandte Papa kein Auge von uns, und sie sah während des Walzers über meine Schulter weg nur nach ihm. Nachher hat sie ihn erschossen. Es ist unglaublich.

SCHIGOLCH Ich zweifle nur stark daran, daß noch einer anbeißt.

ALWA Ich möchte es auch niemandem raten!

SCHIGOLCH Dieses Rindvieh!

ALWA Sie hatte damals, obgleich sie als Weib schon vollkommen entwickelt war, den Ausdruck eines fünfjährigen, munteren, kerngesunden Kindes. Sie war damals auch nur drei Jahre jünger als ich; aber wie lang ist das nun schon her! Trotz ihrer fabelhaften Überlegenheit in Fragen des praktischen Lebens ließ sie sich von mir den Inhalt von »Tristan und Isolde« erklären; und wie entzückend verstand sie sich dabei aufs Zuhören! – Aus dem Schwesterchen, das sich in seiner Ehe noch wie ein Schulmädchen fühlte, wurde dann eine unglückliche hysterische Künstlersfrau. Aus der Künstlersgattin wurde dann die Frau meines seligen Vaters; aus der Frau meines Vaters wurde meine Geliebte. Das ist nun einmal so der Lauf der Welt; wer will dagegen aufkommen.

SCHIGOLCH Wenn sie im entsprechenden Augenblick nur nicht Reißaus nimmt und uns statt dessen einen Obdachlosen heraufbringt, mit dem sie ihre Herzensgeheimnisse ausgetauscht hat!

ALWA Ich küßte sie zum erstenmal in ihrer rauschenden Brauttoilette; aber nachher wußte sie nichts mehr davon. Trotzdem glaube ich, daß sie in den Armen meines Vaters schon an mich gedacht hat. Oft kann es ja nicht gewesen sein. Er hatte seine Zeit hinter sich, und sie betrog ihn mit Kutscher und Stiefelputzer. Aber wenn sie sich ihm gab, dann stand ich vor ihrer Seele. Dadurch hat sie auch, ohne daß ich mich dessen versehen konnte, diese furchtbare Gewalt über mich erlangt.

SCHIGOLCH Da sind sie!

*Man hört schwere Tritte die Treppe heraufkommen.*

ALWA *hochfahrend* Ich will das nicht erleben! Ich werfe den Kerl hinaus!

SCHIGOLCH *rafft sich mühsam auf, nimmt Alwa am Kragen und pufft ihn nach rechts* Vorwärts, vorwärts! Wie soll ihr der Junge seinen Kummer beichten, wenn wir zwei hier herumsielen.

ALWA Aber wenn er ihr Gemeinheiten zumutet!

SCHIGOLCH Und wenn, und wenn! Was will er ihr denn noch zumuten! Er ist auch nur ein Mensch wie wir.

ALWA Wir müssen die Tür auf lassen.

SCHIGOLCH *Alwa in den Verschlag stoßend* Wozu die Tür auf lassen! – Kusch dich!

ALWA *im Verschlag* Ich werde schon hören, was vorgeht. Gnade ihm der Himmel!

SCHIGOLCH *schließt die Kammertür. Von innen.* Jetzt still!

ALWA *von innen* Der soll sich vorsehen.

*Lulu öffnet die Mitteltür und läßt Mr. Hopkins eintreten. Mr. Hopkins ist ein Mann von hünenhafter Gestalt, glattrasiertem rosigem Gesicht, himmelblauen Augen und freundlichem Lächeln. Er trägt Havelock und Zylinder und hält in der Hand den triefenden Schirm.*

LULU There is my little room.

MR. HOPKINS *legt den Zeigefinger auf den Mund und sieht Lulu bedeutungsvoll an. Darauf spannt er seinen Schirm auf und stellt ihn im Hintergrund zum Trocknen auf die Diele.*

LULU It's not just too comfortable here.

MR. HOPKINS *kommt nach vorn und hält ihr die Hand vor den Mund.*

LULU What do you mean?

MR. HOPKINS *legt ihr die Hand vor den Mund und hält den Zeigefinger an die Lippen.*

LULU I don't understand that.

MR. HOPKINS *hält ihr den Mund zu.*

LULU *sich freimachend* We are alone. – There is nobody.

MR. HOPKINS *legt den Zeigefinger an die Lippen, schüttelt verneinend den Kopf, zeigt auf Lulu, öffnet den Mund wie zum Sprechen, zeigt auf sich und dann auf die Türe.*

LULU Mon Dieu, quel monstre!

MR. HOPKINS *hält ihr den Mund zu. Darauf geht er nach hinten, faßt seinen Havelock zusammen und legt ihn über den Stuhl neben der Tür. Dann kommt er mit grinsendem Lächeln nach vorne, nimmt Lulu mit beiden Händen beim Kopf und küßt sie auf die Stirn.*

SCHIGOLCH *hinter der halboffenen Tür rechts vor* Der hat einen Spleen.

ALWA Er soll sich vorsehen!

SCHIGOLCH Etwas Trostloseres hätte sie uns nicht heraufbringen können!

LULU *zurücktretend* I hope you will give me some money.

MR. HOPKINS *hält ihr den Mund zu und drückt ihr ein Zehnschillingstück in die Hand.*

LULU *besieht das Geldstück und wirft es aus einer Hand in die andere.*

MR. HOPKINS *sieht sie unsicher fragend an.*

LULU *das Geldstück in die Tasche steckend* Allright!

Mr. Hopkins *hält ihr rasch den Mund zu, gibt ihr ein Fünfschillingstück und wirft ihr einen gebieterischen Blick zu.*

LULU You are generous!

MR. HOPKINS *springt wie wahnsinnig im Zimmer umher, fuchtelt mit den Armen in der Luft und start verzweiflungsvoll gen Himmel.*

LULU *nähert sich ihm vorsichtig, schlingt den Arm um ihn und küßt ihn auf den Mund.*

MR. HOPKINS *macht sich lautlos lachend von ihr los und blickt sich fragend im Zimmer umher.*

LULU *nimmt die Lampe vom Blumentisch, wirft Mr. Hopkins einen verheißungsvollen Blick zu und öffnet die Tür zu ihrer Kammer.*

MR. HOPKINS *tritt lächelnd ein indem er unter der Tür seinen Hut lüftet.*

LULU *folgt ihm.*

*Die Bühne ist finster bis auf einen Lichtstrahl, der von links durch die Türspalte dringt. – Alwa und Schigolch kriechen auf allen Vieren aus ihrem Verschlag.*

ALWA Sie sind drin.

SCHIGOLCH *hinter ihm* Warte noch!

ALWA Hier hört man nichts.

SCHIGOLCH Das hat man doch oft genug gehört!

ALWA Ich will vor ihrer Tür knien.

SCHIGOLCH Dieses Muttersöhnchen! *Er drückt sich an Alwa vorbei, tappt über die Bühne, nimmt Mr. Hopkins Havelock vom Stuhl und durchsucht die Taschen.*

ALWA *hat sich vor Lulus Kammertür geschlichen.*

SCHIGOLCH Handschuhe – sonst nichts! *Er kehrt den Havelock um, durchsucht die inneren Taschen und zieht ein Buch heraus, das er an Alwa gibt* Sieh mal nach, was das ist!

ALWA *hält das Buch in den Lichtstrahl, der durch die Tür dringt, und entziffert mühsam das Titelblatt* Lessons for those – who are – and those who want to be – Christian Workers – with a preface – by Rev. W. Hay. M. H. – Very helpful. – Price three shillings six.

SCHIGOLCH Der scheint ganz von Gott verlassen zu sein. *Legt den Mantel über den Stuhl und tastet sich nach dem Verschlag zurück* Es ist nichts hier in London. Die Nation hat ihre Glanzzeit hinter sich.

ALWA Das Leben ist nie so schlimm, wie man es sich vorstellt. *Er kriecht ebenfalls nach dem Verschlag zurück.*

SCHIGOLCH Nicht einmal ein seidenes Foulard hat der Kerl! Und dabei kriechen wir in Deutschland vor dem Pack auf dem Bauch!

ALWA Laß uns wieder verschwinden. Vielleicht gibt er ihr beim Abschied noch was.

SCHIGOLCH Sie denkt an nichts als an ihr Vergnügen und nimmt den ersten, der ihr in den Weg läuft. Hoffentlich vergißt der Hund sie zeit seines Lebens nicht.

*Schigolch und Alwa verkriechen sich in ihr Kämmerchen und schließen die Tür hinter sich. Darauf kommt Lulu mit Mr. Hopkins aus ihrer Kammer. Sie setzt die Lampe auf den Blumentisch, während Mr. Hopkins sie sinnend betrachtet.*

LULU Do you think to come again?

MR. HOPKINS *hält ihr den Mund zu.*

LULU *etwas verklärt, blickt in einer Art Verzweiflung gen Himmel und schüttelt den Kopf.*

MR. HOPKINS *hat seinen Havelock übergeworfen und nähert sich ihr mit grinsendem Lächeln. Sie wirft sich ihm an den Hals, worauf er sich sachte losmacht, ihr die Hand küßt und sich zur Tür*

wendet. Sie will ihn begleiten, er winkt ihr aber zurückzubleiben und verläßt geräuschlos das Gemach.  
Schigolch und Alwa kommen aus ihrem Verschlag.

LULU Hat mich der Mensch erregt!

ALWA Wieviel hat er dir gegeben?

LULU Fünfzehn Schillinge. Hier sind sie! Nimm sie! Ich gehe wieder hinunter.

SCHIGOLCH Wir können noch wie die Prinzen hier oben leben.

ALWA Er kommt zurück.

SCHIGOLCH Dann laß uns nur gleich wieder abtreten.

ALWA Er sucht sein Gebetbuch; hier ist es. Es muß ihm aus dem Mantel gefallen sein.

LULU *aufhorchend* Nein, das ist er nicht. Das ist jemand anders.

ALWA Es kommt jemand herauf. Ich höre es ganz deutlich.

LULU Jetzt tappt jemand an der Tür. – Wer mag das sein?

SCHIGOLCH Wahrscheinlich ein guter Freund, dem er uns empfohlen hat. – Herein!

*Die Gräfin Geschwitz tritt ein. Sie ist in ärmlicher Kleidung und trägt eine Leinwandrolle in der Hand.*

DIE GESCHWITZ Wenn ich dir ungelegen komme, dann kehre ich wieder um. Ich habe allerdings seit zehn Tagen mit keiner menschlichen Seele gesprochen. Ich muß dir nur gleich sagen, daß ich kein Geld bekommen habe. Mein Bruder hat mir gar nicht geantwortet.

SCHIGOLCH Jetzt möchten gräfliche Gnaden gerne ihre Füße unter unsern Tisch strecken?

LULU Ich gehe wieder hinunter!

DIE GESCHWITZ Wo willst du in dem Aufzug hin? – Ich komme trotzdem nicht mit ganz leeren Händen. Ich bringe dir etwas anderes. Auf dem Wege hierher am Leicester Square bot mir ein Trödler noch zwölf Schillinge dafür. Ich brachte es nicht übers Herz, mich davon zu trennen. Aber du kannst es verkaufen, wenn du willst.

SCHIGOLCH Was haben Sie denn da?

ALWA Lassen Sie doch mal sehen. *Er nimmt die Leinwandrolle ab und entrollt sie* Ach ja, mein Gott, das ist ja Lulus Porträt!

LULU *aufschreiend* Und das bringst du Ungeheuer hierher? – Schafft mir das Bild aus den Augen! Werft es zum Fenster hinaus!

ALWA Warum nicht gar! Diesem Porträt gegenüber gewinne ich meine Selbstachtung wieder. Es macht mir mein Verhängnis begreiflich. Alles wird so natürlich, so selbstverständlich, so sonnenklar, was wir erlebt haben. Wer sich diesen blühenden schwellenden Lippen, diesen großen unschuldsvollen Kinderaugen, diesem rosig-weißen strotzenden Körper gegenüber in seiner bürgerlichen Stellung sicher fühlt, der werfe den ersten Stein auf uns.

SCHIGOLCH Man muß es annageln. Es wird einen ausgezeichneten Eindruck auf unsere Kundschaft machen.

ALWA Da drüben steckt schon ein Nagel dafür in der Wand.

SCHIGOLCH Wie kommen Sie denn zu der Akquisition?

DIE GESCHWITZ Ich habe es in eurer Wohnung in Paris heimlich aus der Wand geschnitten, nachdem ihr fort wart.

ALWA Schade, daß am Rande die Farbe abgeblättert ist! Sie haben es nicht vorsichtig genug aufgerollt. *Er befestigt das Bild mit dem oberen Rande an einem Nagel, der in der Wand steckt.*

SCHIGOLCH Es muß unten noch einer durch, wenn es halten soll. Die ganze Etage bekommt ein eleganteres Aussehen.

ALWA Laßt mich nur, ich weiß schon, wie ich es mache. *Er reißt verschiedene Nägel aus der Wand, zieht sich den linken Stiefel aus und schlägt die Nägel mit dem Stiefelabsatz durch den Rand des Bildes in die Mauer.*

SCHIGOLCH Es muß nur erst wieder eine Weile hängen, um richtig zur Geltung zu kommen. Wer sich das angesehen hat, der bildet sich nachher ein, die seligsten Wonnen zu genießen.

ALWA *seinen Stiefel wieder anziehend* Ihr Körper stand auf dem Höhepunkt seiner Entfaltung, als das Bild gemalt wurde. Die Lampe, liebes Kind! Mir scheint, es ist außergewöhnlich stark nachgedunkelt.

DIE GESCHWITZ Es muß ein eminent begabter Künstler gewesen sein, der das gemalt hat!

LULU *mit der Lampe vor das Bild tretend* Hast du ihn denn nicht gekannt?

DIE GESCHWITZ Nein; das muß lange vor meiner Zeit gewesen sein. Ich hört nur zuweilen noch abfällige Bemerkungen von euch darüber, daß er sich in seinem Verfolgungswahn den Hals abgeschnitten habe.

ALWA *das Porträt mit Lulu vergleichend* Der kindliche Ausdruck in den Augen ist trotz allem, was sie seitdem genossen hat, noch ganz derselbe. Aber der frische Tau, der die Haut bedeckt, der duftige Hauch vor den Lippen, das strahlende Licht, das sich von der weißen Stirne aus verbreitet, und diese herausfordernde Pracht des jugendlichen Fleisches an Hals und Armen ...

SCHIGOLCH Das alles ist mit dem Kehrriechwagen gefahren. Sie kann wenigstens sagen: Das war ich mal! Wem sie heute in die Hände gerät, der macht sich keinen Begriff mehr von unserer Jugendzeit.

ALWA Gott sei Dank merkt man den fortschreitenden Verfall nicht, wenn man fortwährend miteinander verkehrt. Das Weib blüht für uns in dem Moment, wo es den Menschen auf Lebenszeit ins Verderben stürzen soll. Das ist nun einmal so eine Naturbestimmung.

SCHIGOLCH Unten im Laternenschimmer nimmt sie es noch mit einem Dutzend dieser englischen Windmühlen auf. Wer um diese Zeit noch eine Bekanntschaft machen will, der sieht überhaupt nicht auf körperliche Qualitäten. Er fragt nach den seelischen Vorzügen. Er entscheidet sich für diejenige Person, von der er am wenigsten Diebesgelüste zu fürchten hat.

LULU Ich werde es ja sehen, ob du recht hast. Adieu.

ALWA Du gehst nicht mehr hinunter, so wahr ich lebe!

DIE GESCHWITZ Wo willst du hin?

ALWA Sie will sich einen Kerl heraufholen.

DIE GESCHWITZ Lulu!

ALWA Sie hat es heute schon einmal getan.

DIE GESCHWITZ Lulu, Lulu, ich gehe mit, wohin du gehst!

SCHIGOLCH Wenn Sie Ihre Knochen auf Zinsen legen wollen, dann suchen Sie sich bitte Ihr eigenes Trottoir.

DIE GESCHWITZ Lulu, ich gehe dir nicht von der Seite! Ich habe Waffen bei mir.

SCHIGOLCH Verflucht noch mal! Gräfliche Gnaden legen es darauf an, mit unserem Speck zu fischen!

LULU Ihr bringt mich um! Ich halte es nicht mehr aus!

DIE GESCHWITZ Du brauchst nichts zu fürchten. Ich bin bei dir!

*Lulu mit der Gräfin Geschwitz durch die Mitte ab.*

SCHIGOLCH Sakerment, Sakerment, Sakerment!

ALWA *wirft sich auf eine Chaiselongue* Ich glaube, ich habe vom Diesseits nicht mehr viel Gutes zu erwarten.

SCHIGOLCH Man hätte das Frauenzimmer an der Kehle zurückhalten müssen. Sie vertreibt alles, was Odem hat, mit ihrem aristokratischen Totenschädel.

ALWA Sie hat mich aufs Krankenlager geworfen und mich von außen und innen mit Dornen gespickt!

SCHIGOLCH Dafür hat sie allerdings auch genug Courage für zehn Mannsleute im Leib.

ALWA Keinen Verwundeten wird der Gnadenstoß jemals dankbarer finden als mich!

SCHIGOLCH Wenn sie den Springfritzen nicht nach dem Quai de la Gare gelockt hätte, dann hätten wir ihn heute noch auf dem Hals.

ALWA Ich sehe ihn über meinem Haupte schweben wie Tantalus den Zweig mit goldenen Äpfeln.

*Pause.*

SCHIGOLCH *auf seiner Matratze* Willst du die Lampe nicht ein wenig hinaufschrauben?

ALWA Ob wohl ein schlichter Naturmensch in seiner Wildnis auch so unsäglich leiden kann? – Mein Gott, was habe ich aus meinem Leben gemacht!

SCHIGOLCH Was hat das Hundewetter aus meinem Havelock gemacht! – Mit fünfundzwanzig Jahren wußte ich mir zu helfen.

ALWA Es hat nicht jeder meine herrliche, sonnige Jugendzeit gekostet!

SCHIGOLCH Ich glaube, sie geht gleich aus. – Bis sie zurückkommen, wir es hier dunkel wie im Mutterleib.

ALWA Ich suchte mit klarstem Zielbewußtsein den Verkehr mit den Menschen, die nie in ihrem Leben ein Buch gelesen haben. Ich klammerte mich mit aller Selbstverleugnung und Begeisterung

daran, um zu den höchsten Höhen dichterischen Ruhmes emporgetragen zu werden. Die Rechnung war falsch. Ich bin der Märtyrer meines Berufes. Seit dem Tode meines Vaters habe ich nicht einen einzigen Vers mehr geschrieben.

SCHIGOLCH Wenn sie nur nicht zusammengeblieben sind! – Wer kein dummer Junge ist, geht sowieso nicht mit zweien.

ALWA Sie sind nicht zusammengeblieben!

SCHIGOLCH Das hoffe ich. Sie hält sich die Person im Notfall mit Fußtritten vom Leib.

ALWA Der eine, aus der Hefe des Volkes hervorgegangen, ist der gefeiertste Dichter seiner Nation; und der andere, im Purpur geboren, liegt in London in der Grundhefe und kann nicht sterben.

SCHIGOLCH Jetzt kommen sie!

ALWA Und wie selige Stunden gemeinsamer Schaffensfreude hatten sie miteinander erlebt!

SCHIGOLCH Das können sie jetzt erst recht. – Wir müssen uns wieder verkriechen.

ALWA Ich bleibe hier.

SCHIGOLCH Was bedauerst du sie? – Wer sein Geld ausgibt, hat auch seine Gründe dafür!

ALWA Ich habe den moralischen Mut nicht mehr, um mich wegen einer Summe von fünfzehn Schillingen in meiner Behaglichkeit stören zu lassen. *Er verkriecht sich unter seinem Plaid.*

SCHIGOLCH Ein anständiger Mensch tut, was er seiner Stellung schuldig ist. *Verbirgt sich im Verschlag.*

LULU *die Tür öffnend* Come in, come in!

*Kungu Poti, Erbprinz von Uahube, in hellem Überrock, hellen Beinkleidern, weißen Gamaschen, gelben Knopfstiefeln und grauem Zylinder, tritt ein.*

KUNGO POTI It's very dark in the stair-case.

LULU Come in, darling. Here is more light.

KUNGO POTI Is that your sitting-room?

LULU Yes, Sir.

KUNGO POTI I feel cold.

LULU Take you a drink?

KUNGO POTI Well. Have you any brandy?

LULU Yes. Come on. *Ihm die Flasche gebend* I don't know where the glass is.

KUNGO POTI That does not matter. *Setzt die Flasche an* Well.

LULU You are a nice young man.

KUNGO POTI My father is Sultan of Uahube. I have six women in London, three English, and three French. Well, I don't like to see them. They are too stylish for me.

LULU Will you stay longtime in London?

KUNGO POTI Well. When my father is dead, I must go to Uahube. My kingdom is twice size of England.

LULU How much will you give me?

KUNGO POTI I give you a sovereign. Yes, I will give you one pound. I give always a sovereign.

LULU You may give me afterwards, but you must show it to me first.

KUNGO POTI Never I pay beforehand!

LULU Allright, but show me your money.

KUNGO POTI No, Daisy. Come on! *Sie um den Leib fassend* Come on!

LULU Let me go, I say!

KUNGO POTI *greift ihr in die Haare* Come on, Daisy; where is the bed?

LULU No, no; don't that!

ALWA *springt vom Lager auf und packt Kungu Poti von hinten an der Kehle.*

KUNGO POTI Well, that's a den! That's a murderhole *Er versetzt Alwa eins mit dem Totschläger über den Kopf.*

ALWA *bricht stöhnend zusammen.*

KUNGO POTI Well. I am going. *Ab.*

LULU – – Ich bleibe auch nicht hier. – In eine Kaserne! – – Why look you so sorrowful, my dear? *Ab. Schigolch kommt aus seinem Verschlag.*

SCHIGOLCH *über Alwa gebeugt* Blut! – Alwa! – – Man muß ihn beiseite schaffen. – Hopp! – Sonst nehmen unsere Freunde Anstoß an ihm! – Alwa! Alwa! – Wer da nicht mit sich im klaren ist –! – Entweder oder; sonst wird's leicht zu spät! – – Ich will ihm Beine machen. *Er zündet ein*

*Streichholz an und steckt es ihm unter den Kragen. Da sich Alwa nicht regt* Er will seine Ruhe haben. – Aber hier wird nicht geschlafen. *Er schleift ihn am Genick in Lulus Kammer. Darauf versucht er die Lampe hinaufzuschrauben.* Für mich wird es nun auch bald Zeit, sonst kriegt man im Cosmopolitan Club keinen Christmas-Pudding mehr. Weiß Gott, wann die von ihrer Vergnügungstour zurückkommen – *Lulus Bild ins Auge fassend* Die versteht die Sache nicht. Die kann von der Liebe nicht leben, weil ihr Leben die Liebe ist. – Da kommt sie! Ich werde ihr ins Gewissen reden ...

*Die Tür geht auf, und die Gräfin Geschwitz tritt ein.*

SCHIGOLCH Wenn Sie Nachtquartier bei uns nehmen wollen, dann geben Sie bitte ein wenig acht, daß nichts gestohlen wird.

DIE GESCHWITZ Wie dunkel es hier ist!

SCHIGOLCH Es wird noch viel dunkler. – Der Herr Doktor haben sich schon zur Ruhe begeben.

DIE GESCHWITZ Sie schickt mich voraus.

SCHIGOLCH Das ist vernünftig. – Wenn jemand nach mir fragt, ich sitze unten im Cosmopolitan Club. – *Ab.*

DIE GESCHWITZ *allein* Ich will mich neben die Türe setzen. Ich will alles mit ansehen und nicht mit der Wimper zucken. *Sie setzt sich auf den Strohsessel neben die Tür.* – Die Menschen kennen sich nicht; sie wissen nicht, wie sie sind. Nur wer selber kein Mensch ist, der kennt sie. Jedes Wort, das sie sagen, ist unwahr und erlogen. Das wissen sie nicht, denn sie sind heute so und morgen so, je nachdem ob sie gegessen, getrunken und geliebt haben oder nicht. Nur der Körper bleibt auf einige Zeit, was er ist, und nur die Kinder haben Vernunft. Die Großen sind wie die Tiere; keines weiß, was es tut. Wenn sie am glücklichsten sind, dann jammern sie und stöhnen sie, und im tiefsten Elend freuen sie sich eines jeden winzigen Happens. Es ist sonderbar, wie der Hunger den Menschen die Kraft zum Unglück raubt. Wenn sie sich aber gesättigt haben, dann machen sie sich die Welt zur Folterkammer und werfen ihr Leben für die Befriedigung einer Laune weg. – Ob es wohl einmal Menschen gegeben hat, die durch Liebe glücklicher geworden sind? – Was ist denn ihr Glück anders, als daß sie besser schlafen und alles vergessen können? – Herr Gott, ich danke dir, daß du mich nicht geschaffen hast wie diese. – Ich bin nicht Mensch; mein Leib hat nichts Gemeinsames mit Menschenleibern. Habe ich eine Menschenseele? – Zerquälte Menschen tragen ein kleines enges Herz in sich; ich aber weiß, daß es nicht mein Verdienst ist, wenn ich alles hingebe, alles opfere ...

*Lulu öffnet die Tür und läßt Doktor Hilti eintreten. Die Geschwitz bleibt, ohne von den beiden bemerkt zu werden, regungslos neben der Tür sitzen.*

LULU Whence are you coming so late, Sir?

DR. HILTI I have been in the theatre. There are two thousand ladies lifting up the right leg at the same time; and then the two thousand ladies are lifting up the left leg at the same time. I never saw such handsome girls before.

LULU Didn't you? But you are not English?

DR. HILTI No. I am only here the last two weeks. Are your borne in London?

LULU No, Sir. I am French.

DR. HILTI Ah, vous êtes Française?

LULU Oui, monsieur, je suis Parisienne.

DR. HILTI I am coming from Paris, where I was staying for eight days.

LULU On s'y amuse mieux qu'ici. Vous ne trouvez pas?

DR. HILTI Oui. I was everyday in the Louvre. I admired the pictures. But I am no French. I am from Zurich in Switzerland.

LULU Est-ce de la Suisse Française, ça?

DR. HILTI No. Zurich is in German Switzerland.

LULU Alors vous parlez l'Allemand?

DR. HILTI Sprachän Sie Töütsch?

LULU Un petit peu seulement, parce que mon ancien amant était Allemand. Il était de Berlin, je crois.

DR. HILTI Tonnärwättär, wia miach tas fröüt, taß Sie Töütsch sprächan!

LULU Du bleibst bei mir die Nacht?

DR. HILTI Abär iach habä niacht mähr dän fühnf Schielingä bei miar; iach nämmä nia mähr miet, wän iach ausgähä.

LULU It's enough – parce que c'est toi! Tu as les yeux si doux. Viens, embrasse-moi !



DR. HILTI Hiemäl, Härgoht, Töüfäl, Kräuzpatadiohn ...

LULU Je t'en prie, ferme ça.

DR. HILTI Beim Töüfäl, äs ischt nämliach tas ärschte Mol, taß iach miet einäm Mädachän gähä. Tu kchanscht miar gloubän. Sakchärmänt, iach hätä miar tas gahnz andärsch gädahcht!

LULU Bist du verheiratet?

DR. HILTI Hiemäl, Hagäl, worum meinscht tu, iach sei värheurotet? – nein, iach bien Prifot-Tozänt; iach läsä Philosoffie ahn der Unifärsität. Sakchärmänt, iach bien nämliach ous oinär oltän Bodriziär-Fomiliä; iach ärhielt als Studänt nur zwoi Frankchen Totschängält, und tas kchohntä iach bässär anwänden als füar Mädachän.

LULU Deshalb warst du nie bei einer Frau?

DR. HILTI Äbän ja! Äbän! Abär iach brouchä äs itzt; iach habä miach heutä obänd värsprochän miet oinär Basler Bodriziärsdochtär. Sie ischt hiär Nursery governess.

LULU Ist deine Braut hübsch?

DR. HILTI Ja, sie hat zwoi Millionän. – Iach bien sähr gespahnt, wia äs miach dunkchän wird.

LULU *ihr Haar zurückwerfend* Quelle chance! *Sie erhebt sich und nimmt die Lampe* Eh bien, viens, mon philosophe! *Sie führt Dr. Hilti in ihrer Kammer und verriegelt von innen die Tür.*

DIE GESCHWITZ *zieht einen kleinen schwarzen Revolver aus ihrer Tasche und hält ihn sich gegen die Stirn* ... Come on, darling!

DR. HILTI *reißt von innen die Tür auf und stürzt heraus* O verreckchte Chaib – do lit eine drin!

LULU *die Lampe in der Hand, hält ihn am Ärmel* Bleib bei mir!

DR. HILTI Ä Totnige! – Ä Liach!

LULU Bleib bei mir, bleib bei mir!

DR. HILTI *sich losmachend* Ä Liach lit do in – Himmel, Sterne, Chaib!

LULU Bleib bei mir!

DR. HILTI Wo got's do usse? *Die Geschwitz erblickend* Und das isch de Tüfel!

LULU Ich bitte dich, bleib!

DR. HILTI Caibe, verchaibeti Chaiberei! – O du ewige Hagel! – *Durch die Mitte ab.*

LULU Bleib! – Bleib! *Sie stürzt ihm nach.*

DIE GESCHWITZ *allein, läßt den Revolver sinken* Lieber erhängen! – Wenn sie mich heute in meinem Blute liegen sieht, weint sie mir keine Träne nach. Ich war ihr immer nur das gefügte Werkzeug, das sich zu den schwierigsten Arbeiten gebrauchen ließ. Sie hat mich vom ersten Tage an aus tiefster Seele verabscheut. – Springe ich nicht lieber von der Towerbrücke hinunter? Was mag kälter sein, das Wasser oder ihr Herz? – Ich würde träumen, bis ich ertrunken bin. – Lieber erhängen! – Erstechen? – Hm, es kommt nichts dabei heraus. – Wie oft träumte mir, daß sie mich küßt! Noch eine Minute nur; da klopft eine Eule ans Fenster, und ich erwache. – Lieber erhängen! – Nicht die Themse; das Wasser ist zu rein für mich. *Plötzlich auffahrend* Da! – Da! – Da ist es! – Rasch noch, bevor sie kommt! *Sie nimmt den Plaidriemen von der Wand, steigt auf den Sessel, befestigt den Riemen um den Hals, stößt mit den Füßen den Stuhl um und fällt zur Erde* – Verfluchtes Leben! – Verfluchtes Leben! – Wenn es mir noch bevorstände? – Laß mich einmal nur zu deinem Herzen sprechen, mein Engel! Aber du bist kalt! – Ich soll noch nicht fort! Ich soll vielleicht auch einmal glücklich gewesen sein. – Höre auf ihn, Lulu; ich soll noch nicht fort! – *Sie schleppt sich vor Lulus Bild, sinkt in die Knie und faltet die Hände* Mein angebeteter Engel! Mein Lieb! Mein Stern! – Erbarm dich mein, erbarm dich mein, erbarm dich mein!

*Lulu öffnet die Tür und läßt Jack eintreten. Er ist ein Mann von gedrungener Figur, von elastischen Bewegungen, blassem Gesicht, entzündeten Augen, hochgezogenen, starken Brauen, hängendem Schnurrbart, dünnem Knebelbart, zottigen Favoris und feuerroten Händen mit vernagten Fingernägeln. Sein Blick ist auf den Boden geheftet. Er trägt dunklen Überrock und kleinen runden Filzhut.*

JACK *die Geschwitz bemerkend* Who is it?

LULU It's my sister, Sir. She is mad; she is always on my heels.

JACK You have a beautiful mouth when you are speaking.

LULU Don't go, please!

JACK You understand your business!

LULU Yes, Sir.

JACK You are no English?

LULU No, Sir. I am German, Sir.

JACK Where did you get your beautiful mouth?

LULU From my mother, Sir.  
 JACK I do know that. – How much you want? – I cannot waste money.  
 LULU Will you not stay all night with me, Sir?  
 JACK No. I haven't time. I am married man.  
 LULU You say, you missed the last bus and that you have spent the night with one of your friends.  
 JACK How much do you want?  
 LULU Pound.  
 JACK Good evening. *Will gehen.*  
 LULU *hält ihn zurück* Stay, stay!  
 JACK *geht an der Geschwitz vorbei und öffnet den Verschlag* Why wish you that I stay here all night? – That is suspicious! When I am sleeping, you will file my pockets.  
 LULU I don't do that. Don't leave, Sir! I implore you!  
 JACK How much do you want?  
 LULU Give me eight shillings.  
 JACK That is too much. – You are a beginner?  
 LULU I am just starting to-day. *Sie wirft die Geschwitz, die sich gegen Jack aufgerichtet hat, zu Boden.*  
 JACK Let her go! – That is not your sister. She loves you. *Streichelt der Geschwitz den Kopf*  
 Poor beast! –  
 LULU Oh, I would like you would stay with me all night!  
 JACK Did you ever have a child?  
 LULU No, Sir. Never. But I was a nice looking woman.  
 JACK Have you a friend living with you?  
 LULU We are all alone, Sir.  
 JACK *mit dem Fuß stampfend* Who is living down below!  
 LULU Nobody. That room is to let.  
 JACK I judged you after your way of walking. I saw your body is perfectly formed. I said to myself she must have a very expressive mouth.  
 LULU It seems you took a fancy in my mouth.  
 JACK Yes. Indeed.  
 LULU What are you staring at me?  
 JACK I have only a shilling.  
 LULU Come on, give me the shilling.  
 JACK I must get six pence change. I have to take a bus tomorrow morning.  
 LULU I have no penny.  
 JACK Come on. Look in your pocket.  
 LULU *ihre Taschen durchsuchend* Nothing – nothing.  
 JACK Just let me see.  
 LULU That's all what I have. *Sie hält ein Zehn-Schillingstück in der Hand.*  
 JACK I want have the half sovereign.  
 LULU I will change him to-morrow morning.  
 JACK Give it to me!  
 LULU *gibt ihm das Geld und nimmt die Lampe vom Blumentisch.*  
 JACK *vor Lulus Bild* You are a society-woman. You did take care of yourself.  
 LULU *den Verschlag öffnend* Come on, come on.  
 JACK We don't need any light. The moon is shining.  
 LULU As you like, Sir. *Ihm um den Hals fallend* I wouldn't do you any harm. I love you. Don't let me beg go any longer.  
 JACK Allright! *Er folgt ihr in den Verschlag.*

*Die Lampe erlischt. Auf der Diele unter den beiden Fenstern erscheinen zwei viereckige grelle Flecke. Im Zimmer ist alles deutlich erkennbar.*

DIE GESCHWITZ *allein, spricht wie im Traum* Dies ist der letzte Abend, den ich mit diesem Volk verbringe. – Ich kehre nach Deutschland zurück. Meine Mutter schickt mir das Reisegeld. – Ich lasse mich immatrikulieren. – Ich muß für Frauenrechte kämpfen, Jurisprudenz studieren.

LULU *barfuß in Hemd und Unterrock, reißt schreiend die Tür auf und hält sie von außen zu Hilfe! – Hilfe!*

DIE GESCHWITZ *stürzt nach der Tür, zieht ihren Revolver und richtet ihn, Lulu hinter sich drängend, gegen die Tür; zu Lulu Laß los!*

JACK *reißt, zur Erde gebückt, die Tür von innen auf und rennt der Geschwitz ein Messer in den Leib.*

*Die Geschwitz knallt einen Schuß gegen die Decke und bricht wimmernd zusammen.*

JACK *entreißt ihr den Revolver und wirft sich gegen die Ausgangstür Goddam! There is no finer mouth within the four seas! – Der Schweiß trieft ihm aus den Haaren, seine Hände sind blutig. Er keucht aus tiefster Brust und starrt mit aus dem Kopf tretenden Augen zu Boden.*

LULU *zittert an allen Gliedern, blickt wild umher. Plötzlich ergreift sie die Whiskyflasche, zerschlägt sie am Tisch und stürzt, den abgebrochenen Hals in der Hand, auf Jack los.*

JACK *hat den rechten Fuß emporgezogen und schleudert Lulu auf den Rücken. Darauf hebt er sie vom Boden auf.*

LULU *No, no! Have pity! – Murder! – They rip me up! – Police!*

JACK *Shut up! I have you save! Er trägt sie in den Verschlag.*

LULU *von innen O don't! – Don't! – No!*

JACK *kommt nach einer Weile zurück und setzt die Waschschale auf den Blumentisch It was a hard piece of work! – Sich die Hände waschend I am a lucky dog to find this Unicum! Sieht sich nach einem Handtuch um Not so much as a towel is in this place! It looks awful poor here! – Trocknet seine Hände am Unterrock der Geschwitz ab Well! This monster is quite safe from me! – It will be all over with you in a second. Durch die Mitte ab.*

DIE GESCHWITZ *allein – Lulu! – Mein Engel! – Laß dich noch einmal sehen! – Ich bin dir nah! Bleibe dir nah in Ewigkeit! In die Ellbogen brechend O verflucht! – Sie stirbt.*